

## Einheit in Vielfalt?



„Lasst euch ermahnen, seid eines Sinnes,  
und lebt in Frieden!

2 Kor 13,11

**Liebe Leserin, lieber Leser,** unter der Thematik „Einheit in Vielfalt?“ sei mit dieser Doppelausgabe ein weiter Bogen geschlagen von der Frage der Einheit mit den Kirchen der Reformation über das Verhältnis der Religionen untereinander bis hin zur Beziehung der Menschen mit Gottes Schöpfung. Dabei stehen sich die Begrifflichkeiten „Einheit“ und „Vielfalt“ durchaus spannungsvoll gegenüber: Welche Art von Einheit ist gemeint? Was ist die gemeinsame Basis, auf der die Vielfalt Einheit erfährt? Und birgt nicht umgekehrt die Vielfalt die Gefahr von Unübersichtlichkeit, gar Regellosigkeit, in sich?

Ihren Ursprung hat die Vielfalt in Gott selbst, er befindet sie ausdrücklich für gut (vgl. Gen 1,11-31). Zugleich ist sie, wie das Alte Testament eindrücklich aufzeigt, Quelle schuldhaften Handelns des Menschen gegenüber seinen Mitmenschen und der Natur genau dort, wo er nicht auf Gottes Stimme hört. Schließlich geht Gott bis zum Äußersten: Er wird selbst Mensch in Jesus Christus, um durch Kreuz und Auferstehung Mensch und Welt mit sich zu versöhnen und so den Weg zur Einheit mit ihm aufzuzeigen.

Wo Menschen bzw. Religionen im Allgemeinen sich in einem offenherzigen Dialog begegnen, sich damit kennen und verstehen lernen, wird ein einmütiger Weg des Miteinanders und des Friedens eröffnet. Aus Gottes Menschwerdung heraus ist im Speziellen die Einheit zwischen den verschiedenen christlichen Konfessionen eine notwendige Konsequenz und Pflicht. In diesem Sinne möge die Empfehlung des Apostels Paulus am Ende seines Briefes an die Gemeinde in Korinth gerade uns Christen von heute Mahnung und Ansporn sein, eines Sinnes zu sein und den Frieden zu leben!

**Herzlichst, Ihr**

*Christi - Mazarin*  
Dr. Christian Mazarin



„Dialog“  
(Mischtechnik - Aquarell,  
Acryl auf Leinwand;  
Format: 80 x 55 cm; 2008)  
von **Mahbuhba Maqsoodi**

Die in Afghanistan geborene Künstlerin lebt seit 1994 in München. Ihrem Selbstverständnis und künstlerischen Praxis nach ist sie Malerin und Zeichnerin. Ihre Malerei und Bilder auf Glas empfindet sie stets als Teil eines sehr viel umfassenderen künstlerischen Gesamtwerks. Mit ihrer Kunst möchte sie ein inneres Bedürfnis stillen, etwas zu erschaffen, das im Betrachter Gefühle auszulösen vermag.

**03** EINHEIT IN DER ZERRISSENEN WELT  
Gelebte Gottesbeziehung in der Schöpfung

**07** EINHEIT IN VIelfALT?  
Ein Blick auf die Reformationsgeschichte  
in Schlaglichtern

**11** NUR MITEINANDER KANN ES  
GELINGEN!  
Interreligiöse Bildung als Weg zum Frieden –  
für Schule und Gesellschaft

**15** BLICK IN DIE BIBEL  
Jesus betet für die Einheit der Kirche:  
Johannes 17,22-23

**17** PASTORAL WELTWEIT

- Katechistenehepaare in der Kirche als Familie Gottes
- Leid als Grundlage für religiöse Toleranz. Ein Versuch der Erweiterung von Raimon Panikkers Gedanken über religiösen Pluralismus
- Miteinander unterwegs sein. Von der Idee zur Vision der Pfarrei St. Ursula Oberursel/Steinbach

**23** KONKRET ERLEBT

- Einheit durch Vielfalt – Bibliolog in Tansania
- missio for life – Eine Einheit mit neuen Perspektiven

**29** GLOBAL DENKEN - LOKAL HANDELN

- Kirche Kunterbunt – frech und wild und wundervoll
- Buntheit als Auftrag
- Dem Frieden Raum geben. Die friedens räume in Lindau

**37** LITURGISCHER IMPULS  
Versöhnen verbindet. Gebetsbaustein  
für Jugend- und Schulgottesdienste

**39** SCHULE KONKRET  
Ökumenisch-kooperative Unterrichts-  
stunde „Reise der Ökumene“

**43** KINDER DER EINEN WELT  
„Hinter Masken schauen“. Kinderkirche  
zur Faschingszeit

**45** MEDIENTIPPS

**47** IDENTITÄT IN DER KUNST  
„Dialog“ von Mahbuhba Maqsoodi

**48** IN EIGENER SACHE



Sie erhalten die missio konkret noch nicht frei Haus?  
Ihr kostenloses Abonnement oder mehr Infos bekommen  
Sie ohne großen Aufwand unter [www.missio-konkret.de](http://www.missio-konkret.de)

IMPRESSUM: **Herausgeber:** missio, Internationales Katholisches Missionswerk, Ludwig Missionsverein KdöR, Pettenkoferstraße 26-28, 80336 München, [www.missio.com](http://www.missio.com); **Chefredaktion/inhaltlich verantwortlich:** Dr. Christian Mazarin, Tel. 089/5162-250, [c.mazarin@missio.de](mailto:c.mazarin@missio.de); **Redaktionsteam:** Dr. Sebastian Kistler, Elisabeth Thiel, Stefanie Garbe, Marianne Rieger; **Lektorat:** Ulrike Kaps; **Design und Grafik:** Petra Kuchenbecker, komma2; **Druck:** Sautter GmbH; **Litografie:** Typodata GmbH; **Erscheinungsweise:** viermal jährlich; gedruckt wird auf FSC® zertifiziertem Papier; © 2019

DATENSCHUTZ: Falls Sie der weiteren Verwendung Ihrer Adresse durch missio München nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an [auskunft@missio.de](mailto:auskunft@missio.de). Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter [www.missio.com/datenschutzerklärung](http://www.missio.com/datenschutzerklärung).



# Einheit in der zerrissenen Welt

Gelebte Gottesbeziehung in der Schöpfung



Text: **KLAUS HEIDEL**

Das Streben nach Einheit ist die Suche nach Versöhnung der Menschen miteinander, mit der ganzen Schöpfung und mit Gott – Theologische Bausteine eines ökumenischen Konsenses im Zeichen der gemeinsamen Sorge um unsere Erde.

## In der zerrissenen Welt: Unsere Sehnsucht nach Einheit

**Zerrissen in einer Welt**, in der wir leben. Risse zerstören mitunter Familien, in unserem Land wird die Kluft zwischen armen und reichen Menschen breiter und tiefer, Kriege zerreißen Länder und Regionen, in vielen Ländern des Südens jagen Ausbeutung, Hunger und Not Menschen in Abgründe, religiöse Gemeinschaften bekämpfen sich blutig, das Tier Mensch pfercht andere Tiere in enge Ställe, um billiges Fleisch zu erhalten: All das ist nicht neu, neu aber ist in vielen Fällen das Ausmaß des zerstörenden Wirkens des Menschen.

**Zerrissen sind auch wir Menschen selbst.** Einerseits tragen wir – und sei es unbewusst – zu Spannungen und zu Wunden der Erde bei, andererseits wohnt tief in unseren Seelen die Sehnsucht nach Einheit und Gemeinschaft – Einheit und Gemeinschaft in unseren Familien, in unserem Land, zwischen Nord und Süd und zwischen uns Menschen und unseren Mitgeschöpfen. Nicht zuletzt sind Christinnen und Christen oft erfüllt von der Sehnsucht nach der Einheit der Kirchen – wenn doch nur Katholiken und Protestanten gemeinsam die Eucharistie feiern könnten!

**Doch die tiefe Sehnsucht nach Einheit** kann gefährlich werden, wenn sie uns dazu verführt, die Berechtigung und den Reichtum von Verschiedenheiten zu leugnen. Denn es ist gut, dass nicht alle Menschen gleich sind, und die Vielfalt von Kulturen und Religionen kann bereichernd sein. Wenn wir diese Einsicht missachten und gar versuchen, unsere Vorstellungen von Einheit durchzusetzen, geraten wir in Gefahr, all jene auszuschließen und zu unterdrücken, die sich unserem Verständnis von Einheit widersetzen. Die Geschichte der Völker und der Religionen ist voll schrecklicher Beispiele für diese Irrwege, die sogar bis zur Ermordung vermeintlicher Gegner einer angestrebten Einheit führen konnten – so der Terror Stalins, der mit Folter und Mord die Einheit der kommunistischen Partei unter seiner Herrschaft durchsetzen wollte, oder die mittelalterliche Inquisition, die nicht duldete, dass Ketzer die Einheit der Kirche gefährdeten. Wo Einheit mit Einheitlichkeit verwechselt wird, sind Menschenrechte in Gefahr.

## Das Auge ist kein Ohr: Verschiedenheit und Einheit

**Der Apostel Paulus** hat für die Einheit der Kirche ein tiefsinniges Bild gebraucht. Für ihn ist die Kirche der Leib Christi, und mit der christlichen Gemeinschaft sei es wie mit dem menschlichen Körper: „Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus“ (1 Kor 12,12, *Einheitsübersetzung*). Paulus erinnert daran, dass die einzelnen Körperteile gerade durch ihre Verschiedenheit dem Einen Leib zum Leben verhelfen. Eindrücklich fragt er zum Beispiel: „Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?“ (V. 17) Einheit und Verschiedenheit gehören also zusammen und sind aufeinander zu beziehen.

03

missio konkret\_3+4\_19

„Gott geht es um die ganze Schöpfung und um ihre Einheit.“  
Klaus Heidel



Wo Einheit mit Einheitlichkeit verwechselt wird,  
sind Menschenrechte in Gefahr.

**Das Bild vom Leib** ist ein ebenso sinnfälliges wie lebenspraktisches Beispiel für diese Einsicht, für die der lutherische Theologe Harding Meyer vor mehr als 40 Jahren die Formel „Einheit in versöhnter Verschiedenheit“ geprägt hat. Zwar hatte sich Meyer auf die Verschiedenheit der Kirchen bezogen, die im Ökumenischen Rat der Kirchen nach Einheit suchten, doch kann diese Formel auch sonst helfen, den Zusammenhang von Einheit und Verschiedenheit zu verstehen. Denn „versöhnte Verschiedenheit“ meint dann grundsätzlich, dass wir uns mit all unseren unterschiedlichen kulturellen, kirchlichen und sonstigen Unterschieden auf Christus als gemeinsame Mitte ausrichten.

**In unserem Alltag** aber stehen sich Verschiedenheiten oft unversöhnt gegenüber. Dies erleben wir in unserem Land zurzeit in bedrückender Weise, wenn Menschen andere Menschen nur deshalb ausgrenzen, weil sie anders als sie selbst sind. Es bedarf daher unserer täglichen Anstrengungen, wenn wir unser Voneinander-Verschieden-Sein miteinander versöhnen wollen, auch und gerade weil wir dabei immer wieder scheitern werden – sei es, weil wir uns selbst von der Andersartigkeit anderer überfordert fühlen, sei es, weil unsere Kräfte nicht ausreichen, um der Ausgrenzung anderer zu wehren.

Daher ist es gut, dass unser christlicher Glaube im Blick auf das Versöhnungshandeln Gottes Perspektiven der Einheit eröffnet. So heißt es in unserem Glaubensbekenntnis: „Ich glaube an die Gemeinschaft der Heiligen“ – auch dann, wenn sie in unserem Alltag nicht sichtbar wird. Diese Gemeinschaft ist nicht in unserem Verhalten begründet, sondern im Versöhnungshandeln Gottes. Wir glauben, dass wir als Menschen, die in und durch Christus erlöst sind, Teile der Einheit seines Leibes sein dürfen. Eine solche Glaubensaussage mag weltfremd und mystisch erscheinen, doch sie führt in die Mitte unserer Welt, hin zu unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen.

## Die Einheit des Kosmos: Ein Text aus der Ökumene

**Die Zehnte Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen** verabschiedete im November 2013 im südkoreanischen Busan eine „Erklärung zur Einheit“. In ihr heißt es gleich zu Beginn: „Es ist Gottes Wille, dass die ganze Schöpfung durch die verwandelnde Macht des Heiligen Geistes versöhnt in der Liebe Christi in Frieden und Einheit zusammenlebt [Epheser 1]“ (*Erklärung zur Einheit, Ziff. 1*).

Dieser kurze Satz verweist auf drei zentrale Aussagen unseres Glaubens, die Wegweiser für unsere Suche nach Einheit sein können. Erstens geht es Gott um die ganze Schöpfung. Zweitens zielt das Versöhnungshandeln Gottes darauf, dass die Schöpfung „in Frieden und Einheit zusammenlebt“. Und drittens ist es Gottes Geist, der die Einheit bewirkt.

## Von Milchstraßen bis zu Grashalmen: Die Einheit der Schöpfung durch Gott

**Erstens:** Gott geht es um die ganze Schöpfung und um ihre Einheit. Die ganze Schöpfung ist Gottes Schöpfung: „Im Anfang erschuf Gott Himmel und Erde“, heißt es am Anfang der Bibel (*Gen 1,1*). In Christus wurde, so Paulus, „alles erschaffen im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne und Herrschaften, Mächte und Gewalten“ (*Kol 1,16*). Dies ist die erste Dimension der Einheit der Schöpfung, dass sie in all ihrer Vielfalt und mit all ihren höchst unterschiedlichen Ausprägungen von Gott in Christus geschaffen wurde.

Eine zweite Dimension der Einheit ist die Liebe Gottes zur gesamten Schöpfung: „Du liebst alles, was ist, und verabscheust nichts von dem, was du gemacht hast“ (*Weish 11,24*).

**Nicht zuletzt** ist Gott in der gesamten Schöpfung gegenwärtig, auch wenn er in ihr nicht aufgeht. Von dieser Gegenwart Gottes ging zum Beispiel Martin Luther in einer Schrift von 1527 aus, in der er sein Abendmahlsverständnis gegen das von Huldrych Zwingli abgegrenzt hatte. Sich auf Jesaja 66 beziehend, meint Luther, „das Gott sey wesentlich gegenwertig an allen enden und durch alle Creatur, ynn alle yhren stücken und orten das also die welt Gottes vol ist und er sie alle füllet“<sup>1</sup>. Die göttliche Gewalt müsse „an allen orten wesentlich und gegenwertig seyn, auch ynn dem geringsten baumblatt“<sup>2</sup>. Ähnliche Vorstellungen finden sich in der Theologiegeschichte immer wieder, für den protestantischen Theologen Jürgen Moltmann zum Beispiel ist „Gott in seinem Geist in der Schöpfung gegenwertig.“<sup>3</sup> Und der dänische lutherische Theologe Nils Hendrik Gregersen meint: „Es ist Gott, der in seiner göttlichen Fülle auf Erden gegenwertig ist.“<sup>4</sup>



Foto: © René Albanus / pixelio.de

Besonders das Bienensterben ist zum Symbol einer aus den Fugen geratenen, bedrohten Schöpfung geworden.



**Buchtipps:**  
352 Seiten  
Softcover  
ISBN 978-3-96238-060-1  
20,00 Euro  
Auch als E-Book erhältlich.

**Auf diese Schöpfungsbeziehung Gottes** antwortet die gesamte Schöpfung mit ihrer Gottesbeziehung. So berichten die Psalmen in immer neuen poetischen Worten, dass die Schöpfung in ihrer Vielfalt gemeinsam Gott lobe. Zugleich verweist die gesamte Schöpfung auf Gott und hat Anteil an seiner Schönheit: „Aus der Größe und Schönheit der Geschöpfe wird in Entsprechung ihr Schöpfer erschaut“, so das Buch der Weisheit (13,5). Und in Psalm 148 heißt es: „Lobt ihn, Sonne und Mond, lobt ihn, all ihr leuchtenden Sterne, lobt ihn, ihr Himmel der Himmel, ihr Wasser über dem Himmel!“ (V. 3+4)

Gott geht es um die ganze Schöpfung – um Milchstraßen und Grashalme, Sonnensysteme und Eiskristalle, Schwarze Löcher und Bergseen, Menschen und Mücken, Kulturen und Kirchen.

**Diese enge Beziehung Gottes** zur gesamten Schöpfung stiftet ihre Einheit – unbeschadet der gewaltigen Unterschiede zwischen ihren Gestalten. Gott geht es um die ganze Schöpfung – um Milchstraßen und Grashalme, Sonnensysteme und Eiskristalle, Schwarze Löcher und Bergseen, Menschen und Mücken, Kulturen und Kirchen.

## Die eine Schöpfung befreien: Vom Versöhnungshandeln Gottes

**Dieser gesamten Schöpfung gilt**, und dies ist die zweite Glaubensaussage des zitierten Satzes aus der „Erklärung zur Einheit“, das Versöhnungshandeln Gottes. So wird im Alten Testament davon berichtet, dass Gott seinen Bund nicht nur mit Noah schloss, sondern auch mit allen Lebewesen, „mit den Vögeln, dem Vieh und allen Wildtieren der Erde“ (Gen 9,10). Und im Neuen Testament lesen wir bei Paulus, Gott wolle in Christus „alles“ versöhnen (Kol 1,20). In seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt der Apostel: „Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat.“ (2 Kor 5,19) Die Botschaft von Kreuz und Auferstehung gilt also der ganzen Schöpfung. So betont Paulus im Römerbrief, auch „die Schöpfung [...] soll von der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ (Röm 8,21)

Schon jetzt trägt die gesamte Schöpfung die Zeichen der verheißenen Erlösung durch Christi Gegenwart. So schreibt Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato Si'*, der Auferstandene sei „mit seiner allumfassenden Herrschaft in der gesamten Schöpfung gegenwärtig [...]. Auf diese Weise erscheinen uns die Geschöpfe dieser Welt nicht mehr als eine bloß natürliche Wirklichkeit, denn geheimnisvoll umschließt sie der Auferstandene und richtet sie auf eine Bestimmung der Fülle aus. Die gleichen Blumen des Feldes und die Vögel, die er mit seinen menschlichen Augen voll Bewunderung betrachtete, sind jetzt erfüllt von seiner strahlenden Gegenwart.“ (Ziff. 100)

Angesichts dieser Gegenwart Christi in seiner Schöpfung gilt es, „im Aufschrei der Kreatur den leidenden Christus zu erkennen und Naturerfahrungen als möglichen Ort der Gotteserfahrung in den Blick zu nehmen, ohne dabei die Natur unmittelbar zu divinisieren“, so der katholische Theologe Markus Vogt.<sup>5</sup>

**Wenn wir aber das Leiden der Geschöpfe** auf der Erde verringern und wenn wir nicht mehr als nötig in das Erdsystem eingreifen, dann „erwacht die Hoffnung der Schöpfung zu neuem Leben. In dieser Weise würdigt uns Gott, an der Befreiung der Schöpfung aktiv teilzuhaben“, so der evangelische Theologe Gerhard Liedke.<sup>6</sup> Wenn wir dies tun, lassen wir uns auf das kosmische Versöhnungshandeln Gottes ein, das Verheißung und Gegenwart ist. Sollten wir da in den Kirchen nicht eher von einer Kultur der Versöhnung als von Nachhaltigkeit sprechen, um deutlich zu machen, dass es uns in unseren Beziehungen zur Schöpfung und zu unseren Mitmenschen immer um unsere Gottesbeziehung geht, wie umgekehrt unsere Gottesbeziehung ihren Niederschlag findet in unseren Beziehungen zur Schöpfung und zu unseren Mitmenschen, und dass diesem Streben nach einer tiefen Einheit zwischen uns, unseren Mitgeschöpfen und Gott Versöhnung verheißt ist?

## Befähigung zum Wandel: Die Kraft des Heiligen Geistes

**Der zitierte Satz aus der „Erklärung zur Einheit“** verweist drittens darauf, dass es Gottes Geist ist, der bewirkt, dass die ganze Schöpfung „in Einheit und Frieden zusammenlebt“. Wären wir mit unserem Streben nach Einheit auf uns selbst gestellt, wären wir überfordert. Es ist aber die „verwandelnde Macht des Heiligen Geistes“, die zur Teilhabe am Versöhnungshandeln Gottes befähigt: „Der Geist, das unendliche Band der Liebe, ist zutiefst im Herzen des Universums zugegen, indem er neue Wege anregt und auslöst“, so Papst Franziskus in seiner Enzyklika *Laudato Si'* (Ziff. 238). Der Geist Gottes zeigt uns Wege der Veränderung

05

missio konkret\_3+4\_19

Die Milchstraße, aufgenommen von einem Berggipfel im Nationalpark Kalkalpen, Oberösterreich.

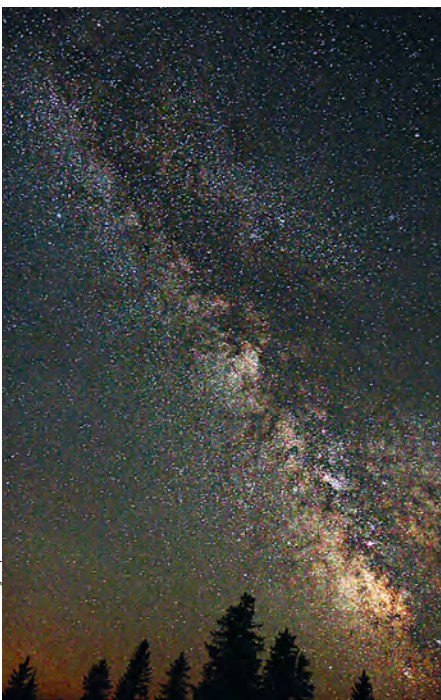


Foto: © Bernhard Mayr / pixelio.de

## Der Geist Gottes zeigt uns Wege der Veränderung in unserer so unübersichtlichen Welt.

in unserer so unübersichtlichen Welt. So lesen wir im Johannesevangelium: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (*Joh 14,26*). Nicht zuletzt ist es dieser Geist, der unserer Schwachheit aufhilft: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch herabkommen wird“, so die Apostelgeschichte (*Apg 1,8*).

### Gelebte Einheit:

## Unsere Beziehungen zu Gott, den Mitmenschen und Mitgeschöpfen

**Vor diesem Hintergrund** wird unser Streben nach Einheit in den Horizont des kosmischen Versöhnungshandelns Gottes gestellt. In der „Erklärung zur Einheit“ heißt es: „Die Einheit der Kirche, die Einheit der menschlichen Gemeinschaft und die Einheit der ganzen Schöpfung sind miteinander verwoben“ (*Ziff. 13*). Das verbindende Band ist das Versöhnungshandeln Gottes, das in der Schaffung eines „neuen Himmels und einer neuen Erde“ seine Vollendung finden wird, so der Prophet Jesaja (*Jes 65,17*).

In dieser Perspektive bekommt unsere Suche nach Einheit eine neue Richtung. Denn es geht nicht oder zumindest nicht in erster Linie um die Gestaltung von Institutionen und Strukturen, sondern um konkrete Folgen aus der Einsicht in die unaufgebbare Einheit unserer Beziehungen zu Gott, zur Schöpfung und zu unseren Nächsten. Wir sind eingeladen, unsere Schöpfungsbeziehung als Gottesbeziehung zu verstehen und unserer Gottesbeziehung in unseren Beziehungen zu unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen Gestalt zu verleihen.

**Wenn wir dies gemeinsam tun**, wenn wir uns so auf den dreieinigen Gott ausrichten, dass wir unsere Beziehungen zu unseren Mitmenschen und Mitgeschöpfen als Ausdruck unserer Gottesbeziehung gestalten, dann werden wir bei all unseren Unterschieden und Verschiedenheiten zueinander finden. Denn dann zählt nicht die äußere Gestalt, sondern die innere Kraft der Einheit, die von Gott kommt.

Dann werden wir als Christinnen und Christen und als Kirche nicht müde, darauf hinzuweisen, dass die Zerrissenheit unserer Welt ein „Zeichen für unsere gestörten Beziehungen zu Gott, zueinander und zur Schöpfung“ ist (*Erklärung zur Einheit, Ziff. 2*). Dann werden wir Konsequenzen aus unserem missionarischen Auftrag ziehen, denn wir sind „aufgerufen und gesandt, Zeugnis abzulegen für die Gabe der Gemeinschaft, die Gott für die ganze Menschheit und die gesamte Schöpfung in seinem Reich vorgesehen hat“ (*Erklärung zur Einheit, Ziff. 12*).

**Ein solches Zeugnis ist** angesichts der Bedrohungen in unserem Abschnitt der Erdgeschichte wichtiger denn je. Denn immer deutlicher spüren wir die Folgen der Verletzung der Einheit der Schöpfung durch den Menschen. Weil wir planetarische Grenzen überschritten und Mitmenschen und Mitgeschöpfe unter das Joch unserer Interessen gezwängt haben, ist die Erde aus den Fugen geraten. Vom Klimawandel bis zum Artensterben, von Kriegen bis zu Hungersnöten, vom Überkonsum bis zu innerer Leere reichen die Zeichen dieser Abwendung des Menschen von Gott, die in der grenzenlosen Ausbeutung der Schöpfung ihre äußere Form hat.

Da ist es ermutigend, dass die christlichen und kirchlichen Wortmeldungen zunehmen, die zu einer Umkehr zum Leben auffordern. Zwar tun sie dies in den verschiedenen Weltgegenden mit unterschiedlichen Bildern und Begriffen, doch ist ihnen gemeinsam die Sorge um diese Erde. Dabei zeichnen sich mitunter Bausteine einer neuen ökumenischen Konsenstheologie ab in unserer Zeit, in der die Menschheit am Scheideweg steht.

**Solche Bausteine haben die Enzyklika *Laudato Si'*** von Papst Franziskus aus dem Jahr 2015 und drei Dokumente des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) zu den Themen Mission und Evangelisation, Ökonomie des Lebens und Einheit zusammengetragen, die im Umfeld dessen Zehnter Vollversammlung im Jahre 2013 entstanden waren<sup>7</sup>. Dies ist erstaunlich, denn in Art und Entstehung könnten diese Dokumente unterschiedlicher nicht sein.

**Denn trotz aller Unterschiede** zeichnen sich diese Dokumente durch gewichtige Gemeinsamkeiten aus. Sie alle betonen den dramatischen Ernst des Zustandes der Erde, sie alle widersprechen der Vorstellung, freie Märkte und neue Technologien könnten von sich aus Wege aus den Bedrohungen unserer Zeit finden, sie alle warnen vor einer grenzenlosen Konsumorientierung, sie alle betonen die Notwendigkeit einer Wiederentdeckung der Genügsamkeit, und vor allem erinnern sie daran, dass es Gott ist, der uns zu einer Umkehr zum Leben aufruft: Wenn wir unseren Blick und unser Leben neu auf Gott ausrichten, wenn wir wieder lernen, über die Größe und Schönheit der Schöpfung zu staunen, wenn wir uns demütig in die Einheit des Geschaffenen einfügen, dann werden wir miteinander, mit der Schöpfung und mit Gott eins werden. ●

### Klaus Heidel

ist Mitbegründer der 1982 eingerichteten Werkstatt Ökonomie e.V. in Heidelberg und war bis vor kurzem langjähriger Koordinator des ökumenischen Prozesses „Umkehr zum Leben – den Wandel gestalten“. Neben zahlreichen Veröffentlichungen im Themenfeld globale Gerechtigkeit widmet er sich in seinem Ruhestand mehr denn je der Entfaltung und theologischen Durchdringung einer ökologischen Spiritualität.



06

missio konkret\_3+4\_19

<sup>1</sup> D. Martin Luthers Werke, Weimarer Ausgabe 23, 134:34 (WA 23).

<sup>2</sup> WA 23, 135:35.

<sup>3</sup> Zitiert nach Käfer, Anne: Ökonomie und ihre pneumatologischen Voraussetzungen, in: International Journal of Orthodox Theology 3 (2012) 2, S. 61-87, hier: S. 75.

<sup>4</sup> Gregersen, Niels Henrik: Deep Incarnation. The Logos Became Flesh, in: Bloomquist, Karen L. (Ed.): Transformative Theological Perspectives, Minneapolis 2009, S. 167-181, hier: S. 167.

<sup>5</sup> Vogt, Markus: Gottesperspektiven im Nachhaltigkeitsdiskurs, in: Bertelmann, Brigitte; Heidel, Klaus (Hg.): Leben im Anthropozän. Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit, München 2018, S. 247-258, hier: S. 250.

<sup>6</sup> Liedke, Gerhard: Auch die Schöpfung wird befreit werden. Eine Problemanzeige – 30 Jahre nach „Im Bauch des Fisches“, in: Bedford-Strohm, Heinrich (Hg.): Und Gott sah, dass es gut war. Schöpfung und Endlichkeit im Zeitalter der Klimakatastrophe, Neukirchen 2009, S. 34-40, hier: S. 39.

<sup>7</sup> Diese drei Dokumente sind: Ökumenischer Rat der Kirchen (2012): Gemeinsam für das Leben: Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten, Genf; Ökumenischer Rat der Kirchen (2012): Ökonomie des Lebens, Gerechtigkeit und Frieden für alle. Ein Aufruf zum Handeln, Genf und Ökumenischer Rat der Kirchen, Zehnte Vollversammlung (2013): Erklärung zur Einheit. Gottes Gabe und Ruf zur Einheit – und unser Engagement, Busan.



[www.woek.de](http://www.woek.de)

[www.umkehr-zum-leben.de](http://www.umkehr-zum-leben.de)

# Einheit in Vielfalt?

Ein Blick auf die Reformationsgeschichte in Schlaglichtern



Text: WOLFGANG KLAUSNITZER

„Es gibt keine Flucht von der sichtbaren zur unsichtbaren Kirche.“

Karl Barth

07

missio konkret\_3+4\_19

**Im 16. Jahrhundert zerbricht die Einheit der westlichen Christenheit.** Neuere Veröffentlichungen (Diarmaid MacCulloch: Die Reformation 1490-1700, München 2008; Heinz Schilling: Martin Luther. Rebelle in einer Zeit des Umbruchs, München 2012) haben daran erinnert, dass die Wittenberger Reformation nur im Kontext einer zeitgeschichtlichen Betrachtung erklärt werden kann, die auch die anderen politisch, gesellschaftlich und kirchlich Handelnden und ihre je spezifischen Interessen in den Blick nimmt. Martin Luther und seine Mitstreiter, zu denen vor allem Philipp Melanchthon gehört, bilden ein Zentrum der Reformation, aus dem sich nach dem Tod der beiden nicht ohne Streit der jeweiligen Schülergruppen die Evangelisch-Lutherischen Landeskirchen entwickeln. Ein weiteres Zentrum ist die Schweizer Reformation (Huldrych Zwingli, Jean Calvin), zu denen später die französischen „Hugenotten“ und die italienischen Waldenser stoßen, die sich auf die Armutsbewegung des Petrus Waldes im 12. Jahrhundert zurückführen. Zwingli und Calvin stehen am Anfang der Reformierten Landeskirchen. „Ecclesia anglicana“ (englische Kirche) war ursprünglich die Selbstbezeichnung der beiden englischen Kirchenprovinzen von Canterbury und York, die sich unter Heinrich VIII. mit der „Suprematsakte“ von 1534 von der Gemeinschaft mit Rom losgesagt hatten. Ihre systematische Ausbildung erhielt die „Church of England“ in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts unter Heinrichs Tochter Elizabeth I. Mit der britischen Kolonialisierung wurde die „Church of England“ zur weltweiten Kirchengemeinschaft der „Anglican Communion“. Man spricht auch von einer „Katholischen Reformation“ (um den etwas schwierigen Ausdruck „Gegenreformation“ zu vermeiden), die sich etwa in neuen Ordensgründungen (Theatiner, Oratorianer, Ursulinen, Barmherzige Brüder, Jesuiten usw.) und in spirituellen Leitfiguren (Teresa von Avila, Ignatius von Loyola, Juan de la Cruz, Franz von Sales) zeigt.

**Daneben entwickeln sich in dieser Zeit** – oft im Widerspruch gegen erlebte oder unterstellte christliche Defizite des Staats- oder Landeskirchentums angesichts konkreter gesellschaftlicher Nöte – die evangelischen „Freikirchen“, die sich in Einzelheiten des Bekenntnisses, der Organisation und der Gemeindeverfassung nicht unwesentlich unterscheiden. Einige dieser Kirchen sind vorreformatorisch grundgelegt, wie die Brüder-Gemeinden (die „Herrnhuter Brüdergemeinde“ seit dem 18. Jahrhundert), die sich aus Kontakten mit den Böhmisches und Mährischen Brüdern (inspiriert von Johannes Hus) bildeten. Andere (wie die Mennoniten oder die Hutterer) entstehen aus dem „linken Flügel“ der Reformation, den „(Wieder-)Täufern“ oder „Schwärmern“, wie Luther sie abwertend nannte. Wieder andere (z. B. die Baptisten, die Quäker oder im 18. Jahrhundert die Methodisten) bilden sich aufgrund von Protestbewegungen gegen die englische Staatskirche („Dissenter“) oder im Gefolge von Frömmigkeitsbewegungen innerhalb evangelischer Kirchen in Nordamerika.

Martin Luther und Philipp Melanchthon sind die beiden Reformatoren, die den meisten Menschen zuerst in den Sinn kommen. Sie stehen jedoch in einer Reihe von Persönlichkeiten, die einen Stein ins Rollen brachten.



© Lukas Cranach der Ältere, Galleria degli Uffizi

**Im Widerspruch gegen staatlich verordnete Zusammenschlüsse** lutherischer und reformierter Kirchen in Deutschland (in den sogenannten „unierten“ Kirchen), aber auch gegen Entwicklungen in der deutschen Theologie (Stichwort: „Liberale Theologie“) entstanden „altlutherische“ Kirchen (mit dem heutigen Namen „Selbständige Evangelisch-lutherische Bekenntniskirche“). Aus der innerkatholischen theologischen Opposition gegen die beiden Papstdogmen des Vaticanum I, aber auch im Protest gegen manche praktischen Formen des päpstlich-römischen Zentralismus sind die sogenannten „altkatholischen“ Kirchen erwachsen. Seit etwa der zweiten Hälfte

## Die Geschichte des „christlichen“ Europa ist zumal im 16. und 17. Jahrhundert keine Friedensgeschichte im Sinne der Bergpredigt.

des 20. Jahrhunderts entstehen weltweit neue Kirchen oder Bewegungen, die unter dem Begriff Pfingstkirchen zusammengefasst werden. Sie wachsen in vielen Teilen der Welt und verändern die bisherigen konfessionellen Konstellationen, zumal sie nur sehr eingeschränkt an der ökumenischen Bewegung teilnehmen.

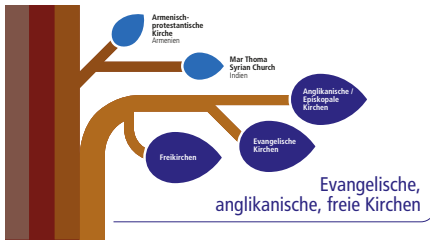
**Wenn auch die katholische Kirche im Augenblick mehr als die Hälfte der Weltchristenheit umfasst** und sicher von Anfang an im Fokus der „protestantischen“ (d. h. der gegen ihre Glaubensinhalte und ihre Organisationsform protestierenden) Kirchenkritik, zu der die anglikanische Position nur eingeschränkt zu zählen ist, stand, so bildeten die nichtkatholischen Kirchen weder in der Geschichte eine einheitliche antirömische Front noch waren sie untereinander einig. Die Urteile Luthers über Zwingli („Zwingli ist gestorben wie ein Mörder, weil er seine Landsleute zu seinem Irrtum belehren wollte, und ist darüber in den Krieg gezogen und erschlagen worden“), über die „Täufer“ und „Schwärmer“, über den Straßburger reformierten Theologen Martin Bucer (ein „Plappermaul“) oder über Heinrich VIII. (der gegen Luther die Siebenzahl der Sakramente verteidigt hatte und deshalb von Papst Leo X. den Titel „defensor fidei“ bzw. „defender of the faith“ erhielt) sind bekannt. Der Schweizer Reformator Heinrich Bullinger warf Luther 1543 seine „bissige und ekelhafte Beredsamkeit“, seine „Gehässigkeit“ und seine „schändlichen Sprüche“ in den Judenschriften vor und resümiert: „Soweit ist es nämlich mit dem maßlosen Charakter dieses Menschen gekommen, dass alle Amtskollegen und Diener der Kirchen selbst jede beliebige Schrift (Luthers) als Orakel anbeten. Wahrhaftig muss aufgrund des leider bisher Vorgefallenen befürchtet werden, dass dieser Mensch noch einmal großes Unglück über die Kirche bringen wird.“ Bis zur Leuenberger Konkordie von 1973 gab es keine offizielle Kommuniongemeinschaft zwischen Lutheranern und Reformierten. Bekannt sind auch das Einschreiten Calvins gegen andersglaubende Christen, die gegenseitigen Verurteilungen und Verfolgungen von (im Sprachgebrauch Luthers) „Altgläubigen“ bzw. „Papisten“ und Luthers Anhängern, das Vorgehen der englischen Staatskirche gegen christliche Abweichler und die christlichen Religionskriege bis in das 17. Jahrhundert hinein. Die Geschichte des „christlichen“ Europa ist zumal im 16. und 17. Jahrhundert keine Friedensgeschichte im Sinne der Bergpredigt, und die Reaktion der englischen und deutschen Aufklärung (die französische Aufklärung war in wesentlichen Teilen atheistisch), die aufgrund der blutigen konfessionellen Auseinandersetzungen auf der Suche nach einer auf Vernunft und Toleranz gegründeten „natürlichen“ Religion war, ist durchaus nachvollziehbar.

**Wie sollen wir heute mit der Zersplitterung der Christenheit umgehen?** Die ökumenischen Bemühungen um die Einheit der Kirche beginnen schon in der Reformationszeit und wurden unterstützt durch „irenische“ Vertreter des Humanismus (Erasmus von Rotterdam). Auch in der Aufklärung, im Pietismus und bei katholischen Theologen des 19. Jahrhunderts (Johann Michael Sailer, Johann Adam Möhler) lassen sich Versuche einer Kirchen- und/oder Christentumseinigung auffinden. Die „offizielle“ Ökumene der Neuzeit beginnt dann – in der Darstellung der angelsächsischen Geschichtsschreibung – mit der Weltmissionskonferenz von Edinburgh 1910. Von Anfang an zeigen sich in ihr die zwei Strömungen der „Bewegung für praktisches Christentum“ (Life and Work) – aus ursprünglich freikirchlichen, aber auch teilweise aus Missionsgesellschaften evangelischer Landeskirchen stammende Initiativen – mit der Suche nach Arbeitsgebieten, in denen die Kirchen politisch und sozial gemeinsam handeln können, und der „Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung“ (Faith and Order), die von anglikanischen, orthodoxen, hochkirchlich-lutherischen und später katholischen Kirchenvertretern und Theologen angestoßen wurde und eine durch die Einheit von Lehre und Kirchenstruktur vermittelte sichtbare Gestalt einer Kirche anstrebte. Die Gründungsversammlung des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ (ÖRK) 1948 in Amsterdam (heutiger Sitz in Genf), in dem heute ca. 25 % der Weltchristenheit (aber ohne die katholische Kirche, einige orthodoxe Kirchen und die meisten Pfingstkirchen) institutionell zusammengefasst ist, führte dann beide Bewegungen zusammen. Allerdings ist die Grundfrage der „Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung“, wie denn die Einheit der Kirche konkret auszusehen habe, bis heute weder im ÖRK noch in der ökumenischen Bewegung insgesamt beantwortet.



Der Auftaktgottesdienst der Gründungsversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1984 in Amsterdam.





In der Vielheit der Konfessionen verschafft der Stammbaum der Kirchen einen Überblick über das Erwachsen und die Größe der evangelischen, anglikanischen und freien Kirchen.

**Im gemeinchristlichen (großen) Glaubensbekenntnis des Konzils von Konstantinopel (381)** - manchmal als „Nicaeno-Constantinopolitanum“ bezeichnet -, das alle christlichen (Groß-)Kirchen rezipiert haben und auch liturgisch feiern, heißt es: „Ich glaube ... die eine ... Kirche“. Wenn dann die Nagelprobe gemacht und gefragt wird, was darunter genau zu verstehen sei, gibt es als Antwort drei Grundmodelle kirchlicher Einigung. Für die einen besteht die christliche Einheit in einem gemeinsamen christlichen Zeugnis christlicher Individuen in die Gesellschaft hinein, das sich durch ein gemeinsames Handeln im Geiste Jesu und des Evangeliums ausdrückt. Für die anderen besteht die christliche Einheit darin, dass sich die bestehenden Kirchen (so, wie sie sind) gegenseitig als wahre Kirche Christi oder als wahre Teile der Kirche Christi anerkennen. Manchmal wird in diesem Zusammenhang auch behauptet, dass schon das NT eine Vielheit verschiedener Kirchenbilder zeige und damit legitimiere. Für Philipp Melanchthon genügt es („satis est“) in der „Confessio Augustana“ (Artikel 7) für die Einheit der Kirche, wenn das Evangelium im Konsens (d. h. in einem gemeinsamen Verständnis) gelehrt werde und die Sakramente gemäß der göttlichen Einsetzung verwaltet würden. Die evangelische Theologie hat deshalb gewöhnlich eine gemeinsame Amtsstruktur, die gar auf den Willen des Herrn zurückgeht, als Wesenselement der Kirche Christi ausdrücklich ausgeschlossen. Wieder andere sehen die Einheit der Kirche erst dann erfüllt, wenn neben dem gemeinsamen, verpflichtenden Glaubensbekenntnis und der Gemeinschaft in den Sakramenten (die natürlich auch das Einverständnis über ihre Zahl einschließt) eine gemeinsame institutionelle Gestalt besteht. Speziell die katholische Kirche hat auf den beiden vatikanischen Konzilien den Petrusdienst des Bischofs von Rom und das Bischofsamt als von Gott gewollte Wesenselemente (und damit als Glaubensartikel) der Kirche Christi erklärt.

## Sie wollten die eine Kirche reformieren, nicht eine neue Kirche oder eine Kirche anderen Typs neben einer bestehenden gründen.

**Für unter Christen strittige Fragen ist es eine gute Tradition**, in der Heiligen Schrift und in der Geschichte der Kirche Antworten zu suchen. In *Joh 17,21* erbittet Jesus von seinem Vater die Einheit seiner Jüngergemeinde. Jesus bzw. der Verfasser des Johannesevangeliums – wenn das Wort „Alle sollen eins sein“ nicht vom irdischen Jesus stammen sollte – war Jude. Für jüdisches Denken wird die „Basileia (Reich oder Herrschaft)“ Gottes, worüber Jesus predigt, immer in einem Volk realisiert, das in Zeit und Raum sichtbar identifiziert wird. Die Glaubensbekenntnisse der frühen Kirche sprechen deshalb von der einen Kirche (und nicht der Einheit der Kirchen). Das war auch die Überzeugung der großen Theologen der Christentumsgeschichte. Weder Luther noch Melanchthon, weder Calvin noch Zwingli starben in dem Bewusstsein, Glieder einer neuen Kirche zu sein. Sie wollten die eine Kirche reformieren, nicht eine neue Kirche oder eine Kirche anderen Typs neben einer bestehenden gründen. Noch 1938 formuliert der reformierte Theologe Karl Barth diese Überzeugung: „Das Neue Testament kennt wohl eine Vielheit von Gemeinden, eine Vielheit von Gaben und eine Vielheit von Personen in der einen Kirche. Aber diese Vielheiten haben keine selbständige Bedeutung. ... Und darum können die Vielheiten keine Kirchen begründen. Sie bedürften dazu einer Eigenständigkeit, die sie nicht haben, die sie nur herausfallend aus der Einheit sich verschaffen könnten. Wir wissen aus dem ersten Korintherbrief, mit welcher Bestimmtheit sich Paulus eben den Anfängen einer solchen Entwicklung widersetzt hat. Und nur um verschiedene Parteien, von ferne, nicht um verschiedene Kirchen handelte es sich dort.“ Deshalb warnt Karl Barth davor, das Faktum der Trennung der Christenheit in viele Kirchen legitimieren zu wollen: „Man soll die Vielheit der Kirchen überhaupt nicht erklären wollen. Man soll mit ihr umgehen, wie man mit der eigenen und fremden Sünde umgeht... Man soll sie als Schuld verstehen.“ Es gibt für ihn nur eine Kirche. Das ist der Auftrag Christi. Sie ist von Christus auch als sichtbare gewollt. „Es gibt keine Flucht von der sichtbaren zur unsichtbaren Kirche.“

**Konrad Raiser, der frühere Generalsekretär des ÖRK, hat 1989 von den drei „Unschlüssigkeiten“ der ökumenischen Bewegung gesprochen.** Sie sei sich uneinig über das Ziel, die anzuwendenden Methoden und schließlich die entscheidenden Träger bzw. Subjekte der Ökumene. Vielleicht wäre es der erste Schritt, wenn wir Christen und Christinnen uns im Blick auf NT und Geschichte zunächst einmal darüber verständigten, was das sein soll, die „eine“ Kirche des Glaubensbekenntnisses. Die dann anzuwendenden Methoden ergäben sich aus dieser Zielbestimmung von selbst.

„Man soll die Vielheit der Kirchen überhaupt nicht erklären wollen. Man soll mit ihr umgehen, wie man mit der eigenen und fremden Sünde umgeht... Man soll sie als Schuld verstehen.“

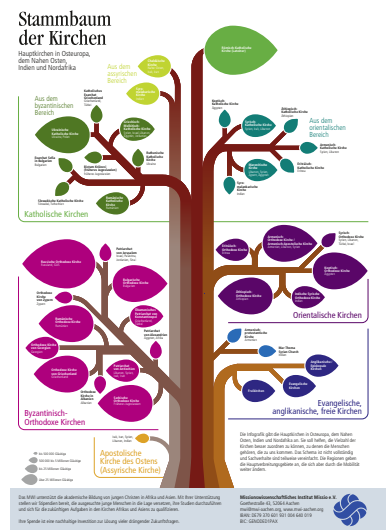
Karl Barth

**Maßstab des ökumenischen Bemühens könnten vielleicht folgende biblische Vorgaben sein:**

- Nach der Aussage von *Joh 17* ist die Einheit der Christen nicht das Ergebnis menschlichen Handelns (und damit auch nicht theologischer Konsenspapiere oder rein organisatorischer Zusammenschlüsse), sondern eine zu erbittende Gabe Gottes an die Jesusgemeinschaft.
- Durch die Taufe werden Menschen, wie es Paulus in *1 Kor* ausdrückt, Glieder des einen Leibes Christi. Im Empfang des Herrenmahles, also in der Kommunion, zeigt sich für Paulus diese bestehende Einheit, die sich dann allerdings auch im Alltag bewahrheiten muss (*1 Kor 10,16f.*). Gemeinsam den „Leib“ des Herrn zu empfangen und dann im Alltag als verschiedene „Kirchen“ institutionell getrennte Wege zu gehen oder gar Glaubensinhalte als Differenzpunkte zu anderen christlichen Gemeinschaften zu formulieren, ist für Paulus gar nicht vorstellbar.
- Allerdings stellt sich dann die Frage, wie mit den noch bestehenden Glaubensunterschieden umzugehen ist, die von manchen ökumenischen Theologen und Theologinnen im Sinne einer „Ökumene der Gaben“ bzw. der gegenseitigen Bereicherung verstanden werden. Konkret: Wie ist es denkbar, dass wir gemeinsam ein christliches Bekenntnis formulieren, wenn z. B. die katholische Kirche auf den beiden vatikanischen Konzilien erklärt, dass der „Petrusdienst“ des Bischofs von Rom aufgrund göttlicher Einsetzung zum Wesen der Kirche Christi gehöre und dass der Bischof von Rom in bestimmten Situationen – ebenfalls aufgrund göttlichen Willens – neben dem Konzil die letztverbindliche („unfehlbare“) Instanz der Lehrverkündigung sei, und alle evangelischen Kirchen (wie auch die orthodoxe Kirchengemeinschaft) vehement bestreiten, dass solche Aussagen ein legitimer christlicher Glaubensinhalt sein dürfen?
- Zusätzlich zu den bestehenden Glaubensunterschieden der verschiedenen Kirchen zeichnen sich neue Bruchlinien innerhalb der einzelnen Kirchen ab. Ein Beispiel ist der Streit in der „Anglican Communion“, der teilweise bis zur Verweigerung der Kommuniongemeinschaft geht, zwischen den – wie es manchmal heißt – „Kirchen des Nordens“ (d. h. vor allem der „Church of England“ und der „Episcopal Church“ in den USA, aber auch innerhalb einzelner Diözesen) und den „Kirchen des Südens“ (besonders Afrikas und Asiens) um die Frauenordination und überhaupt die Genderproblematik oder den Umgang mit Homosexualität, wobei „liberale“ Kirchenvertreter Andersdenkenden eine fehlende „Hermeneutik“ der Bibel vorwerfen, während „konservative“ Kirchenverantwortliche ihren Gegnern einen Verrat an der Schrift und der Tradition und eine Kapitulation vor dem Zeitgeist vorhalten. Ähnliche innerkirchliche Auseinandersetzungen finden auch – mutatis mutandis – in anderen christlichen Großkirchen statt.
- Eine mögliche Perspektive zeigt vielleicht die Methode der „Ringparabel“ von Gotthold Ephraim Lessing. Für den deutschen Aufklärer gibt es in der Tat einen (und nur einen) „wahren“ Ring, während die zwei anderen nachgemachten Ringe nicht feststellbar (bzw. nicht „erweislich“) sind. Die Entscheidung über „wahr“ und „falsch“ kann letztlich nur ein göttlicher Richter („ein weiser Mann“) eschatologisch treffen. Aber in der Zwischenzeit gibt es den Praxistest: Welche Kirche zeigt durch das Zeugnis ihrer Glieder am besten, dass sie die Botschaft und die Gebote Jesu (deren Historizität und Authentizität als Worte Jesu in der Bergpredigt heute zunehmend auch von manchen Vertretern der christlichen Exegese wieder mehr anerkannt werden) in der Tat lebt? Ein solcher friedlicher „Wettstreit“ der Kirchen in der Nachfolge Jesu und damit die grundsätzliche Orientierung allen kirchlichen Lebens und Handelns an Jesus Christus (im Sinne eines „Christusfestes“, wie das Reformationsgedenken von 2017 jetzt von hochrangigen Repräsentanten der Deutschen Bischofskonferenz und der Evangelischen Kirche in Deutschland beschrieben wird) kann vielleicht – auf jeden Fall besser als der dauernde Rückbezug auf die je eigenen kirchlichen Traditionen, wie sie der problematische Begriff einer „Ökumene der Profile“ impliziert – tatsächlich die von Gott erbettene „Einheit“ im Bewusstsein aller Christen und Christinnen sichtbar machen. „Re-form“ heißt ja im Wortsinn, noch einmal oder immer wieder Maß zu nehmen an der Ursprungsform des Christentums, d. h. am Gottmenschen Jesus Christus. Alle christlichen Reformbewegungen auch zu Beginn der Neuzeit hatten dieses Ziel. Vielleicht ist eine je noch radikalere Jesusnachfolge auf diesem Weg, der – menschlich gesehen – die Spaltungen produziert hat, auch die für uns Menschen einzig mögliche Antwort auf die „Schuld“ (Karl Barth) der Trennung. ●

**Prof. em. Dr. Wolfgang Klausnitzer**

war langjähriger Ordinarius für Fundamentaltheologie an den Kath.-Theol. Fakultäten in Bamberg (1994-2007) und Würzburg (2007-2016). Er ist Mitglied des Bamberger Domkapitels (seit 1996) und war von 2011 bis 2016 Berater der Ökumenekommission der Deutschen Bischofskonferenz.



Mit Hilfe dieser Grafik des Missionswissenschaftlichen Instituts missio e. V. wird der Stammbaum der Kirchen veranschaulicht. Sie können diese gerne in gedruckter oder digitaler Form unter [bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de) bestellen.

# Nur miteinander kann es gelingen!

Interreligiöse Bildung als Weg zum Frieden -  
für Schule und Gesellschaft



Text: ELISABETH NAURATH

Die Religionen bergen ein Friedenspotenzial in sich, das es zu stärken gilt. Insofern ist interreligiöse Bildung ein wesentlicher Aspekt der Friedensbildung. Diese kann gerade im schulischen Kontext gelingen und verwirklicht werden.

**W**er sich nicht öffnet, kann sich nicht kennen lernen. Wer sich nicht kennen lernt, kann sich auch nicht verständigen und verstehen. Das führt schnell zu Vorurteilen. Aus Vorurteilen werden Feindbilder. Feindbilder schüren Aggression und Hass. Es entstehen Gewalt und Krieg. Krieg aber verletzt alle, zerstört Lebendigkeit. Krieg macht gutes, sinnvolles und segensreiches Leben unmöglich.

Wenn man in interreligiösen Gesprächen - z. B. am Runden Tisch der Religionen oder auch in einer regionalen ‚Religions-for-Peace-Gruppe‘ - eine einende Übereinstimmung feststellen kann, dann sicher diese: Gewalt ist Gotteslästerung, denn sie widerspricht dem Glauben an Gott als Schöpfer. Liegt doch die Schöpferkraft Gottes gerade darin, aus dem dunklen Chaos der Finsternis, das die hebräische Bibel ‚Tohuwabohu‘ nennt, eine lebendige Vielfalt entstehen zu lassen. So lässt sich die friedenspädagogische Herausforderung für religiöse Bildungsprozesse auf den grundlegenden Nenner bringen, dass alle Religionen, die sich auf Gott und seine Schöpfung beziehen, den Auftrag haben, sich deutlich gegen Gewalt und folglich für die Würde des Menschen auszusprechen. Dies bedeutet gleichzeitig, dem Missbrauch von Religionen entgegen zu treten, wenn der Wahn und Irrglaube entstehen, eigene Wahrheiten mit Gewalt durchsetzen zu wollen.

Es ist an der Zeit, dieses schöpfungstheologisch begründete Friedenspotenzial der Religionen deutlich in den Vordergrund zu stellen und die den Religionen genuine friedenspädagogische Aufgabe und Verantwortung für die Gesellschaft öffentlichkeitswirksam aufzuzeigen.

Gemeinsamer Austausch über den Koran: in der Koranschule studieren Koranschüler im Senegal gemeinsam islamische Schriften.



Foto: Jörg Böthling, missio München

**Doch:** Friedenspädagogische Bemühungen brauchen konkrete Erfahrungsräume, um Dialog zu ermöglichen, um miteinander Unterschiede auszuloten und Gemeinsamkeiten zu stärken. In einem Bild gesprochen: Die jeweiligen individuellen wie auch kontextuell geprägten Standpunkte sind gleichsam wie Inseln. Das Nicht-Eigene, das Andere und Fremde kennt man oft nur vom ‚Hörensagen‘, und wie das beim ‚Hörensagen‘ so ist, sind die negativen Schlagzeilen die fettgedruckten Schlagzeilen. Nicht selten werden hierdurch Vorstellungen konstruiert, die an der Realität vorbeigehen. Es braucht daher Einstellungen, die gleichsam wie Aussichtspunkte Offenheit generieren und einladend sind. Aussichtspunkte, die neben der Annäherung an das Fremde das große Ganze mit Blick auf die Menschen nicht vernachlässigen. Möglicherweise lässt sich im großen Ganzen auch das Einende entdecken, das

Friedenspädagogische Bemühungen brauchen konkrete Erfahrungsräume, um Dialog zu ermöglichen, um miteinander Unterschiede auszuloten und Gemeinsamkeiten zu stärken.

bei allen eigenen Positionierungen dem Anderen respektvoll und wertschätzend begegnen kann. Manchmal ist es auch wegweisend, gleichsam einen dritten Ort aufzusuchen, von dem aus es möglich ist, das Eigene aus der Distanz zu betrachten und in der Darstellung neu zur Sprache zu bringen, um von dort aus gemeinsam auf Entdeckungstour zu gehen. Dass dies nicht nur Visionen sind, sondern dass dies auch praktisch möglich ist, zeigt mit gutem Beispiel die weltweit wirksame Bewegung ‚Religions-for-Peace‘, die seit den 1970er Jahren mit dem Ziel der Friedensförderung im regionalen, nationalen und internationalen Kontext Religionen zusammenbringt, Dialogmöglichkeiten schafft und auf beeindruckende Weise auch politische Konflikte mittels des Engagements von ‚religious leaders‘ entschärft hat.

## Das Friedenspotenzial der Religionen stärken

**Während die theologische Reflexion** zum Thema ‚Frieden‘ in der Nachkriegszeit über mehrere Jahrzehnte hinweg – z. B. mit der Friedensbewegung oder dem Konziliaren Prozess\* für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung – in aller Munde war, hat man heute den Eindruck, dass immer häufiger weniger das Thema Frieden als vielmehr das Thema Gewalt mit Blick auf die Religionen im Vordergrund steht. Weltweit sind Entwicklungen zu beobachten, die zu religiösen Radikalisierungen geführt haben. Hierbei steht außer Frage, dass aggressiv ausgerichtete Gruppierungen aller Religionen letztlich den auf Barmherzigkeit und Segen basierenden Kern ihrer Religion verraten, wenn sie eigene Machtinteressen durch theologische Verfälschungen oder Verkürzungen zu untermauern versuchen. Insbesondere die religiöse Aufladung fundamentalistischer Terrorakte führt daher mit Dringlichkeit zum Aktualitäts- und Relevanzbezug friedenspädagogischer Impulse für religiöse Bildungsprozesse.

**Doch wie kann man Frieden lernen?** Wie können friedensbildende Impulse religionsdidaktisch implementiert werden? Diese ernstzunehmende Frage verweist auf die Problemanzeige einer nachhaltigen Friedensbildung in schulischen, aber auch außerschulischen Kontexten religiöser Bildung. Das Wissen um Konflikt- und Gewaltprozesse, die Kenntnisse von Bewältigungsstrategien aggressiver Machtstrukturen, kurz: allein die kognitive Reflexion führt nicht stringent zu Handlungsoptionen bzw. Verhaltensänderungen. Gilt nicht vielmehr: So wie Frieden ‚im Kleinen‘ als Voraussetzung für Frieden ‚im Großen‘ zu sehen ist, geht es um grundsätzliche Strukturen der Einfühlung, des Mitgefühls, des Perspektivenwechsels und der mediatorischen Konfliktbewältigung.

### Stichwort

#### \*„Konziliarer Prozess“

Der Konziliare Prozess hat auf der sechsten Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) in Vancouver 1983 begonnen, wo die Stationierung von Massenvernichtungswaffen diskutiert und als Verbrechen gegen die Menschheit bezeichnet wurde. Die Wurzeln der Bewegung reichen jedoch bis in die Anfänge der 1930er Jahre zurück, als auf einer internationalen Kirchenkonferenz der evangelische Pfarrer Dietrich Bonhoeffer zu einem Friedenskonzil aller christlichen Kirchen aufrief. Ein Meilenstein war die Ökumenische Weltversammlung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung 1990 in Seoul. Auf ihr wurden „Zehn Grundüberzeugungen“ verabschiedet, die zusammenfassen, was Christen gemeinsam zu sozialetischen Fragen sagen können. Umfassend dazu siehe Ulrich Schmitthener (Hg.): Ökumenische Weltversammlung in Seoul 1990. Arbeitsbuch für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung, Frankfurt a. M., Essen 1990.

Im Frauenzentrum der katholischen Kirche „Claire Amitié“ in der senegalesischen Diözese Thiès wird beim Lernen und in der Ausbildung kein Unterschied zwischen muslimischen und christlichen jungen Frauen gemacht. Sie bekommen unabhängig von ihrer Religion die Chance, sich mit dem Erlernen eines Handwerkes eine Existenz aufzubauen.



Foto: Jörg Böhling, missio München

Ein Weg, der für alle Seiten evident ist, könnte daher der sein, an den Wurzeln der ‚heiligen Texte‘ in den Religionen anzuknüpfen.



Foto: Jörg Böthling, missio München

Im Niger sind 99 % der Bevölkerung muslimisch. So ist es auch in Niamey an der katholischen Schule Mission Garçons kein Problem, dass muslimische und katholische Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte miteinander lernen und lehren.

Publikation „Kindertora – Kinderbibel – Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen“ (Langenhorst / Naurath 2017) ist ein Schritt in diese Richtung getan, auf den Erzähltraditionen der abrahamischen Religionen basierend interreligiöse Lernprozesse zu eröffnen. Die seit kurzem vorliegenden Ausgaben von Kindertora von Hanna Liss und Bruno Landthaler (2014–2016) sowie von für Kinder geeigneten Ausgaben des Koran in deutscher Sprache von Lamya Kaddor und Rabeya Müller (2008) sowie von Hamideh Mohagheghi und Dietrich Steinwede (2010) fördern eine ‚interreligious literacy‘, die friedenspädagogisch evident ist, denn: „Der Aufbau, die Ästhetik, der ausgewählte Text, der Umgang damit – all das lässt sich hier viel konkreter und unmittelbarer erfahren als über andere Zugänge. Angeregt wird dabei die Ausbildung eines tiefgreifenden gemeinsamen Wurzelbewusstseins von Judentum, Christentum und Islam – ohne die trennenden Aspekte zu verwischen.“

**Meines Erachtens** sind gerade für den Kontext der Friedenspädagogik die Zusammenhänge von Denken und Glauben, Verstehen und Gefühl, Theorie und Praxis stärker zu sehen. Dies gilt insbesondere für religiöse Bildungsprozesse und eine auf religiösen Fundamenten fußende Friedensbildung: Sind doch auch – theologisch ausgedrückt – Gabe und Aufgabe in einem unabdingbaren Zusammenhang zu sehen, da nach christlichem (wie auch jüdischem und islamischem) Verständnis Nächstenliebe und Gottesliebe nicht zu trennen sind.

**Ein Weg**, der für alle Seiten evident ist, könnte daher der sein, an den Wurzeln der ‚heiligen Texte‘ in den Religionen anzuknüpfen. Mit der

Insbesondere im schulischen Kontext, in dem wie in einem Brennglas der Gesellschaft Differenzen und Konflikte offen zu Tage treten, ist es daher dringend nötig, die Kompetenzen interreligiöser Bildung zu fördern.

## Interreligiöse Bildung ist Friedensbildung

**Hintergrund dieses gegenwartsbezogenen Ansatzes** sind evidente Transformationsprozesse: Mit Blick auf die gesellschaftliche Pluralisierung in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht, auf die heterogenen Bedingungen des heutigen Schulalltags sowie die mit wachsender Sorge wahrzunehmenden Phänomene von Antisemitismus und Islamfeindlichkeit kann und muss interreligiöse Bildung geradezu als Friedenspädagogik für unsere Gesellschaft schlechthin bezeichnet werden. Mehr denn je ist der soziale Friede nicht durch einen angeblichen, jedoch nicht verifizierbaren Anstieg von Jugendkriminalität bedroht, sondern durch wachsende Vorurteile und Feindbilder gegenüber religiösen Minderheiten.

**Insbesondere im schulischen Kontext**, in dem wie in einem Brennglas der Gesellschaft Differenzen und Konflikte offen zu Tage treten, ist es daher dringend nötig, die Kompetenzen interreligiöser Bildung zu fördern. Zunächst ist es hierfür wichtig, Lehramtsstudierende in interreligiöser Hinsicht zu professionalisieren bzw. Lehrkräfte fortzubilden. Konkret bedeutet dies, sich folgenden Fragen zu stellen: Tragen differierende konfessionelle, religiöse oder weltanschauliche Glaubens- und Lebensformen ein Konfliktpotenzial in sich, das von Lehrkräften stärker wahrgenommen werden sollte? Kann religiöse bzw. interreligiöse Bildung eine Chance bzw. ein Garant für gewaltpräventives Lernen am Lern- und Lebensort Schule sein? Wie kann es gelingen, die Vielfalt der religiösen Einstellungen, Lebensformen und Wertvorstellungen als Fülle und Bereicherung des Lebens wahrzunehmen statt mit Orientierungslosigkeit, Irritationen oder gar Abgrenzungen und Fundamentalismen zu reagieren? Wie kön-



### Buchtipps:

312 Seiten  
ISBN 978-3-451-37660-3  
24,99 Euro

## Die religiöse Aufladung fundamentalistischer Terrorakte führt daher mit Dringlichkeit zum Aktualitäts- und Relevanzbezug friedenspädagogischer Impulse für religiöse Bildungsprozesse.

nen religiös bedingte Konfliktthemen (Ernährung, Kleidung, Fest- und Feiertage, Geschlechterverhältnis etc.) in der Schule und im Klassenzimmer so geklärt werden, dass auf Wertschätzung und Respekt basierende Lösungswege gefunden werden? Lehrkräfte sind schon während des Studiums so auszubilden, dass sie Kompetenzen interreligiöser Bildung und Mediation erwerben.

**So gibt es seit dem Wintersemester 2017/18** an der Universität Augsburg für die Lehramtsstudierenden aller Fächer die Möglichkeit der Zusatzqualifikation Interreligiöse Mediation (ZIM), um diese für die Anforderungen eines pluralen Schulkontextes zu professionalisieren (siehe dazu [www.fib.uni-augsburg.de](http://www.fib.uni-augsburg.de)). Hiermit ist nicht nur intendiert, religionskundliches Wissen (z. B. über Lehraufträge in jüdischer und islamischer Theologie aus erster Hand) aufzubauen, sondern auch interreligiöses Differenzbewusstsein und Reflexionsfähigkeit sowie dialogische und mediatorische Fähigkeiten in der Begegnung mit anderen Religionen zu fördern. Auch Fragen einer religionssensiblen Schule stehen im Vordergrund, weil religiöse und weltanschauliche Unterschiede eben nicht nur im Religionsunterricht, sondern auch im gesamten Schulleben und in der Schulkultur eine wichtige Rolle spielen. Das große Interesse an diesem freiwilligen Zertifikatsstudiengang zeigt, dass den Studierenden klar ist, wie wichtig es für sie als angehende Lehrkräfte ist, diese Fähigkeiten auszubilden. Nicht zuletzt an den Projekttagen, die über die Lernwerkstatt des Zentrums für Interreligiöse Bildung an wechselnden Schulen und Schultypen durchgeführt werden, zeigt sich, dass das Prinzip interreligiösen Lernens ein bildungstheoretisches Grundanliegen verfolgt, das dem sozialen Frieden in Schule und Gesellschaft dient. Hierfür Lehrkräfte sowie Schulleiterinnen und Schulleiter als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu gewinnen, ist zukunftsweisende Friedensbildung, deren Wert gar nicht hoch genug geschätzt werden kann. ●

Beim gemeinsamen Lesen der heiligen Schriften können Gemeinsamkeiten gefunden und ein gegenseitiges Verständnis zwischen den Religionen geschaffen werden.



Foto: Elisabeth Thiel/missio München



**Frieden leben.**  
Partner für  
die Eine Welt.

### Jahresthemenfeld „Frieden“ der Hilfswerke

Im Kirchenjahr 2019/20 werden die katholischen Hilfswerke Adveniat, das Kindermissionswerk „Die Sternsinger“, Misereor, Renovabis, missio und Caritas International gemeinsam mit der Konferenz der Diözesanverantwortlichen Weltkirche (KDW) in einem Pilotprojekt ihre jeweiligen Kampagnen zu dem gemeinsamen Themenfeld „Frieden leben“ durchführen. Dadurch wollen sie das weltweite Friedensnetz und ihre darin agierenden Partnerinnen und Partner sichtbar machen und stärken.

Bei missio soll dies anhand der Beispielregion Westafrika verdeutlicht werden. So steht bei missio München die Arbeit der Projektpartner aus den Ländern Senegal, Mali, Burkina Faso und Niger im Fokus des Sonntags der Weltmission 2020. Die spannenden Gäste werden dazu im Oktober in den (Erz-)Bistümern Bayerns und im Bistum Speyer unterwegs sein und von ihrer Arbeit berichten. Die in diesem Beitrag verwendeten Bilder stammen alle von Projektpartnern von missio München, die sich in dieser Region für den Frieden engagieren.

**Haben Sie als Pfarrgemeinde, Schule oder als Jugend-/Erwachsenengruppe Interesse an einer Begegnung mit einem der Gäste?**

Kontakt: **Dr. Michael Krischer** (E-Mail: [m.krischer@missio.de](mailto:m.krischer@missio.de), Tel.: 089/5162-247)

### Prof. Dr. Elisabeth Naurath

ist Professorin für Religionspädagogik und die Didaktik des Religionsunterrichts am Institut für Evangelische Theologie der Universität Augsburg.



### Literatur:

- Langenhorst, Georg / Naurath, Elisabeth (Hg.): Kindertora - Kinderbibel - Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen. Freiburg i. Br. u. a. 2017.
- Langenhorst, Georg: Kindertora - Kinderbibel - Kinderkoran. Neue Chancen für (inter-)religiöses Lernen, in: Bibel und Kirche 73 (2018), S. 2-10.
- Naurath, Elisabeth: Zusatzqualifikation Interreligiöse Mediation - ein Angebot für alle Lehramtsstudierenden der Universität Augsburg, in: Eisenhardt, Saskia u. a. (Hg.): Religion unterrichten in Vielfalt: konfessionell - religiös - weltanschaulich. Ein Handbuch. Göttingen 2018, S. 330-333.



[www.religionsforpeace.de](http://www.religionsforpeace.de)  
[www.fib.uni-augsburg.de](http://www.fib.uni-augsburg.de)

# Jesus betet für die Einheit der Kirche: Johannes 17,22-23



Text: MARGARET OBAGA  
Übersetzung: ULRIKE KAPS

„Denn sie sollen eins sein, wie wir eins sind, ...  
damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt hast.“

**D**ies waren die Worte unseres Herrn Jesus Christus, als er für seine Kirche in der Welt betete. Ein inniges, von Herzen kommendes Gebet, das unser Herr nur einen Tag vor seiner Kreuzigung und seinem Tod betete. In Kapitel 17 des Johannesevangeliums erbittet Jesus für seine Jünger vielerlei Dinge, zum Beispiel Wahrheit, Heiligkeit, Freude und Aussendung. In Vers 21 und 22 betet Jesus für die Einheit der Kirche. Dass „sie sollen eins sein“ dreimal vorkommt, zeigt, wie ernst es unserem Herrn mit der Einheit der Kirche war.

## Beten um Frieden und Einheit in einer Welt voller Konflikte und Gewalt

**Die Welt ist ein Ort der Spaltungen** und mit vielen Problemen konfrontiert. Jesus Christus hätte ebenso für die ganze Welt beten können. Die Probleme der Welt sind ungeheuer komplex, so dass niemand zu wissen scheint, wie sie gelöst werden können. Viele Länder der Erde stehen in bewaffneten Konflikten. In Ländern wie z. B. Syrien, Somalia und Südsudan herrscht Krieg. Es ist noch nicht lange her, dass 2017 am Palmsonntag Menschen in Ägypten getötet wurden, während sie Jesus, dem König, ihr Hosanna sangen.

**Gewalt und Spaltungen** gibt es auch innerhalb von Familien. In vielen Regionen der Erde stellt Gewalt gegen Frauen und Mädchen ein großes Problem dar. In bestimmten Kulturkreisen müssen Mädchen als Minderjährige Gewalt erdulden und werden zwangsverheiratet. Durch kulturelle Praktiken, wie z. B. die Genitalverstümmelung, werden Frauen und Mädchen Gewalt ausgesetzt. Gewalt gegen die meisten Frauen gibt es außerdem aufgrund von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit, durch die die Frauen noch labiler und verletzlicher werden, als sie es ohnehin schon sind.

Wir beten um Frieden in Familien, in denen Gewalt herrscht, und in Ländern, die Krieg führen. „Hilf uns, auch die kleinsten Keimlinge zärtlich aufzunehmen und sie da zu pflanzen, wo sie sicher wachsen können und Blüten der Hoffnung werden.“<sup>1</sup>

## Für Sicherheit und Erneuerung brauchen wir Gemeinschaft

**In Situationen der Gewalt und der Spaltung brauchen wir Gemeinschaft**, damit die Menschen überleben können. „Gemeinschaft“ bedeutet hier nicht lediglich, dass Menschen Dinge gemeinsam tun, sondern sie ist auch ein Ort der Erneuerung. Jesus betet darum, dass seine Kirche ein Licht sein möge, um das Dunkel der Gewalt, des Leidens, der Armut, Krankheit und Unwissenheit zu erhellen.

**Es stellt sich die Frage:** Warum können wir nicht einfach gut miteinander auskommen und eine glückliche Menschheitsfamilie sein? Jesus betet, dass wir eins sein mögen. So sollen sie vollendet sein in der Einheit. Welche Familie möchte nicht eins sein? In Psalm 133 heißt es: „Seht doch, wie gut und schön ist es, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen.“ Leider war die Gemeinschaft von Anbeginn an zerstört, aber zum Glück kam Jesus, unser Erlöser, um sie zu erneuern. Heute müssen Frauen, Kinder und Männer, denen Gewalt zugefügt worden ist, in eine ganze, würdige und stabile Gemeinschaft wiedereingegliedert werden, insbesondere in die eine, heilige und apostolische Kirche. Manchmal verbringen wir unsere Zeit damit, die Unterschiede zwischen unseren Konfessionen herauszuarbeiten, um uns dadurch selbst zu erhöhen. Aber es gibt viel mehr Einendes zwischen uns, auf das wir uns noch mehr konzentrieren könnten. Wir sollen nicht auf das sehen, was an der einen oder anderen Konfession verkehrt ist, denn wenn wir dies tun, gibt es so viel Verkehrtes. Stattdessen sollten wir uns auf Gottes Gnade konzentrieren, die uns im Glauben und im liebenden Dienst an unseren Nächsten eint. Die Stauen erweckende Gnade Gottes veranlasst uns, Liebe und Freude aus freien Stücken an andere Menschen weiterzugeben. Der dreifaltige Gott gibt uns ein Beispiel, wie die kirchliche Gemeinschaft sein soll. Sie ist eine Gemeinschaft selbstloser Liebe, die ihren Glauben miteinander teilt. Und Gott wählt auch den Weg, sich selbst durch Gemeinschaft zu offenbaren. Es stellt sich jedoch die Frage: Wo in unserer kirchlichen Gemeinschaft begegnet man Gott wirklich?

Auch angesichts des großen Leids, das der Terror in den an den Senegal angrenzenden Ländern verbreitet, wird in der Hl. Messe in der katholischen Kirche in Pandienou-Léhar als Gemeinschaft der Glaube gelebt, um den vorrückenden Islamisten zu trotzen.



Foto: Jörg Böhling, missio München

## Gott in der kirchlichen Gemeinschaft begegnen

**Aus verschiedenen Gründen besuchen Menschen Gottesdienste** und andere kirchliche Veranstaltungen; sie mögen die Musik oder die Predigt. Wie auch immer – Menschen gehen zur Kirche wegen der Liebe der Menschen zueinander, wegen des miteinander geteilten Lebens und wegen der Gemeinschaft – all dies sind, so meine ich, wesentliche Elemente der kirchlichen Gemeinschaft. Wir werden ermutigt, Gemeinschaft zu schaffen und es ihr zu ermöglichen, zu wachsen und bestehen zu bleiben. Wie können wir aber Menschen dazu bringen, anderen Menschen zu dienen? Wir schauen auf das, was uns gemein ist, nämlich die Gnade Gottes, welche die göttliche Gunst ist, die wir uns nicht „verdient“ haben. Dies ist eine zentrale Lehre: Wir werden nicht durch unsere Werke, sondern durch Gottes Gnade erlöst. Das bedeutet, dass es keine gänzlich guten Menschen gibt. Menschen werden schlichtweg nur durch Gottes Gnade erlöst. Haben Sie gehört, wie Gott zu Ihnen gesagt hat: „Du bist mein geliebtes Kind!“? Dieser Satz hat eine verwandelnde Wirkung, und so können Menschen zur Kirche gebracht werden. Gott formt ein Volk, aber wir müssen Gemeinschaft leben. Eine Gemeinschaft ist ein Ort, an dem jemand lebt, mit dem man lieber nicht zusammenleben würde. Gott hat uns die kirchliche Gemeinschaft geschenkt, und auch wenn es harte Arbeit bedeutet, diese Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, ist es doch möglich.

**Gemeinschaft bedeutet „wir halten den Mund“**, wir tragen nichts nach. Gemeinschaft bedeutet, dass wir unsere Zeit, unser Geld und unser Eigentum miteinander teilen. Welche Erfahrungen könnten Menschen gemacht haben, die anders als wir sind? Vielleicht ist man der einzige Immigrant, der einzige Schwarze oder Weiße, der einzige Asiat oder der einzige Flüchtling? Was würde man sich in einer solchen Situation wünschen? Vielleicht, dass jemand zu einem sagt: „Sie sind in unserer Kirche willkommen und auch weiterhin willkommen!“ Oder dass jemand einen in der Kirche grüßen würde mit „Wie geht es Ihnen?“ „Wir sind froh, dass Sie bei uns sind!“ „Unsere Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr statt, und wir würden uns freuen, wenn Sie kommen würden!“; etc. Oder wie könnte es sich anfühlen, wenn Sie die Nachricht bekämen, dass jemand für Sie betet? Dass jemand für Ihre Arbeit betet, besonders, wenn es dort Schwierigkeiten und Kämpfe zu bestehen gilt?

Als Kirche können wir diese Situationen interkultureller Interaktion als ein Geschenk wahrnehmen, das uns hilft, im Glauben zu wachsen.

## Interkulturelle Gemeinschaft schaffen

**Wir leben in einer multikulturellen Welt.** Manchmal haben wir uns das nicht ausgesucht, besonders jene Menschen, die aus ihren Heimatländern fliehen müssen, um in sichereren Ländern Zuflucht zu suchen. Wie schlägt sich diese Flüchtlingsdynamik in der lokalen Kultur nieder? Was fühlen Sie, wenn Sie als Einheimische/r überall Flüchtlinge und Fremde sehen – auf den Straßen, in Schulen und vielleicht auch in Ihren Gottesdiensten? Wir haben von einigen Kirchenmitgliedern gehört, die gesagt haben, die Erfahrung des Multikulturalismus in ihren Kirchen schenke ihnen Möglichkeiten zum Praktizieren von Dialog und Zusammenarbeit. Bestimmte Identitäten bleiben jedoch bestehen.

In der heutigen Welt ist die Bereitschaft zur Schaffung interkultureller Gemeinschaften allgegenwärtig. Die Welt wird mehr und mehr zu einem globalen Dorf, in dem Kulturen sich mischen, um neue Arten von Kommunikation und Weltsicht hervorzubringen. Als Kirche können wir diese Situationen interkultureller Interaktion als ein Geschenk wahrnehmen, das uns hilft, im Glauben zu wachsen. So können wir Gaben entdecken, die wir mit allen Menschen teilen könnten. Alle Menschen tragen in sich z. B. Würde und Respekt – Wesenszüge also, die die Gleichheit und das Einssein aller Menschen untermauern. Der Einsatz für die Einheit der Kirche kommt in vielerlei Weisen zum Ausdruck, ist aber einfach das, was der Text eines bekannten Liedes uns sagt: *Wir sind eins im Geist, wir sind eins im Herrn, ... und wir beten, dass alle Einheit eines Tages wiederhergestellt sein möge und dass sie wissen, dass wir Christen sind durch unsere Liebe, durch unsere Liebe. Ja, sie werden wissen, dass wir Christen sind durch unsere Liebe. Wir werden miteinander gehen, Hand in Hand... Wir werden miteinander arbeiten, und Seite an Seite...*

**Das Engagement für die Einheit von Völkern oder Gemeinschaften**, ob im Glauben oder säkular, ist für uns eine ernsthafte, verantwortungsvolle Aufgabe. Unser Herr Jesus Christus hat uns gezeigt, wie wir im Gebet für die Kirche und auch für die Gesellschaft im Allgemeinen Fürbitte halten können. Können wir unsere Verantwortung für das Beten für die Kirche, unsere Gesellschaft und uns selbst nun ernst nehmen? Ich glaube, ja!

## Aufruf zum Gebet

**Es ist tröstlich zu wissen**, dass Jesus Christus, unser Herr und Erlöser, darum betete, dass die Gläubigen durch den Glauben in Herz und Verstand geeint blieben. Eine solche Einheit ist wichtig in der konfliktreichen Welt unserer Tage. Jesus Christus, der perfekte Fürsprecher, betet für uns, wie er es für seine Jünger und für die Kirche bis auf den heutigen Tag getan hat und tut. „Ich bitte: Alle sollen eins sein“ (*Joh 17,22-23*). Was können wir anders, als in Dankbarkeit und im Dankgebet unserem Gott zu antworten, der uns sieht und in unserer unruhigen Zeit für immer bei uns ist? ●

### Reverend Dr. Margaret Kemunto Obaga

war zuletzt knapp fünf Jahre bei Mission EinWelt im mittelfränkischen Neudettelsau im Referat Mission Interkulturell beschäftigt. Seit 2020 arbeitet sie wieder in der Protestantischen Kirche Kenias in Nairobi.



<sup>1</sup> Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hg.): „Werdet weise und verständig ...“ (Gebete aus der Ökumene, Bd. 6). Hamburg 2008, S. 73.



# Katechistenehepaare in der Kirche als Familie Gottes



Interviewpartner: **ALBERT KABORÉ**  
Text: **MARIANNE RIEGER**

In Burkina Faso spielen theologisch geschulte Ehepaare in der Katechese eine zentrale Rolle. Das hat nicht nur praktische Vorteile, sondern hat auch mit dem familienorientierten Selbstverständnis der katholischen Kirche Afrikas zu tun.

## Anfänge der Katechistenschulen

**A**ls im Jahr 1900 der von Kardinal Charles Lavigerie gegründete Missionsorden der Weißen Väter von Frankreich nach Burkina Faso gekommen war, beherrschten die Missionare die Sprache des Landes nicht. Aus ihrem Bedürfnis heraus, das Wort in der Landessprache weitergeben zu können, haben sie sich bald lokale Repetitoren gesucht. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit diesen Repetitoren entschloss man sich, das Amt des Katechisten einzuführen und hat dafür junge Menschen gesucht. Diese waren zunächst noch nicht alle getauft, aber sie hörten zu, und nach ihrem Unterricht gingen sie in die Dörfer und unterrichteten die neuen Taufbewerber. Sie waren damals wichtige Helfer für die Mission. Aus diesen ersten Anfängen heraus entwickelten sich bald Schulen für Katechisten. So wurde die allererste offizielle katholische Katechistenschule in Burkina Faso 1915 in Ouagadougou eröffnet. Diese diente wiederum als Modell für die Schulen, die 1925 in Pabré und 1930 in Gilongou gegründet wurden. Heute zählt Burkina Faso mehr als acht Katechistenschulen.

## Von Einzelkatechisten zu Katechistenpaaren

**Nun zeigte sich aber**, dass Katechisten, die heiraten wollten, es nicht leicht hatten. Die bezahlten protestantischen Katechisten heißen karënsaamba wie die ehrenamtlichen, unbezahlt arbeitenden katholischen Katechisten, das ist in unserer Sprache das gleiche Wort, so dass Probleme vorprogrammiert waren. Vielen Frauen fehlte zudem das tiefere Verständnis für die Sendung des Katechisten. Daher hat man in den Fünfzigerjahren beschlossen, verheiratete Paare einzustellen und den Ehegatten gemeinsam die Ausbildung angedeihen zu lassen. Bei uns hat Familie eine zentrale Bedeutung: Das Wichtige in meinem Dorf ist nicht das „Abbé Albert“, sondern ich bin eben „Tibo Kaboré, der Albert geworden ist“ (mein Geburtsname ist Tibo), Tibo, der sich hat taufen lassen, der zum Priester geweiht wurde. Ich komme zu meiner Familie zurück mit einem neu hinzugefügten Wert, bringe ihn in meine Familie selbstverständlich hinein. Die Vorteile von Katechistenehepaaren liegen also auf der Hand: Wenn das Ehepaar mit der Ausbildung fertig ist, trägt die Gattin die ehrenamtliche Mission voll mit, sie können die Mission als Familie leben. Seit den ersten positiven Erfahrungen damit gibt es in den verschiedenen Diözesen Katechistenschulen für Ehepaare. Unsere befindet sich in der Pfarrei Imasgo, die zur Diözese Koudougou gehört. Ich hatte das Glück, dort Direktor und Ausbilder zu sein.

Katechistenehepaare während ihrer Ausbildung in der Katechistenschule in Imasgo in der Diözese Koudougou (100 km westlich der Hauptstadt Ouagadougou gelegen)



Foto: missio München

## Inkulturation des Christentums in Afrika: Option der Kirche als Familie Gottes

**Wenn man sie das erste Mal sieht**, die vollen Kirchen in Koudougou, dann ist man zunächst beeindruckt. Doch Christsein besteht ja nicht nur darin, in die Kirche zu gehen. Die Kultur selbst muss sozusagen getauft werden. Daher versucht der Priester, die Glaubensbotschaft in die Kultur zu übersetzen und dort zu verwurzeln, so dass die Kultur, die ihren eigenen Wert hat, das Evangelium trifft und aus dieser Verschränkung eine neue Kultur erwächst. Das ist das, was man den Prozess der Inkulturation nennt. Wie kann man nun erreichen, dass die Menschen über das sonntägliche Zeugnis hinaus in all ihren Begegnungen Zeugen Christi werden und auch andere Menschen zu Christus hinführen können? Das ist doch das Wesentliche, die Dynamik der Mission! Wir versuchen das gemeinsam, nicht jeder für sich, sondern als Gemeinschaft. Deshalb hat die Kirche Burkina Fasos sich im Jahr 1977 für die Option der Kirche als Familie Gottes entschie-

den. Das ist eine Rezeption des Zweiten Vatikanischen Konzils, die dazu einlädt, dass jeder Mensch Teil hat an der Evangelisation. Diese Option wird in den Basisgemeinden gelebt. 1985 hat die Kirche von Burkina Faso über die Kirche als Familie Gottes, über diese Art, das Evangelium zu leben, mit Rom gesprochen, was das Interesse vieler afrikanischer Bischöfe weckte. 1994 sind die afrikanischen Bischöfe zusammengekommen, um eine Metapher für die Kirche in Afrika zu finden und haben alle für die Kirche als Familie Gottes gestimmt. Sie ist heute die typisch afrikanische Weise, das Evangelium zu leben. Man hat seither immer nach Mitteln und Wegen gesucht, um die Konkretisierung dieser Option, in allen Bereichen des Kirchenlebens zu gestalten.

## Kritik an den Katechisten

**In der Diözese Koudougou wurde 1997 bis 2000 eine Diözesansynode abgehalten**, auf der auch Kritik am Katechistendienst laut wurde. Ein Priester ist Priester dank der Berufung, durch ein Sakrament, dank der Gnade Gottes, der Katechist dagegen ein Laie. Es kam der Vorwurf, die Katechisten seien schlecht vorbereitet. Da ich zu dieser Zeit Präsident der Ausbildungskommission für die Katechisten der Bischofskonferenz Burkina-Niger war, fühlte ich mich herausgefordert und sah die Notwendigkeit, über die Stellung der Katechisten(-paare) nachzudenken. 2004 schrieb ich daher in Paris eine Masterarbeit über die Ausbildung der Katechisten, und 2010 begann ich (unterstützt von missio München) eine pastoraltheologische Doktorarbeit, speziell zum Status der Katechistenpaare. Dafür habe ich Umfragen gemacht darüber, was die Leute über den Dienst dieser Paare und ihren Platz in der Kirche dachten. Aus dieser soziologischen Erhebung leitete ich die These ab, dass die Katechistenpaare im Rahmen des ekklesiologischen Modells der Basisgemeinde und der Kirche als Familie Gottes auch in der Zukunft eine unverzichtbare Rolle spielen.

## Ausbildung und Berufsleben der Katechistenpaare

**Der Vorwurf einer schlechten Ausbildung trifft heute nicht zu.** Die Katechisten und Katechistinnen durchlaufen eine drei- bis fünfjährige Ausbildung, während derer sie in den Schulzentren leben. Wenn die Frauen Säuglinge haben, helfen ältere Mädchen mit, damit diese Frauen trotzdem den Unterricht besuchen können. Am Ende der Ausbildung gibt es einen Einsetzungsgottesdienst, bei dem die Paare in einer langen Reihe vor dem Bischof knien und die Männer hinter ihren Frauen stehen, die Hand auf der Schulter (und danach umgekehrt), um zu versinnbildlichen, dass es beide sein werden, die sich engagieren. Sie werden zunächst für zwei Jahre des Erfahrungs-Sammelns eingesetzt. Nach einer Erhebung, wie die Qualität ihres Einsatzes in dem entsprechenden Dorf war, werden sie endgültig zu Katechisten und Katechistinnen ernannt und wirken dann bis zu dreißig Jahre lang in ihren Dörfern.

**Unterstützt von missio**, können die KatechistInnen parallel zu ihrer theologischen Ausbildung eine Berufsausbildung in den Werkstätten absolvieren, um für ihren Lebensunterhalt einen Beruf zu erlernen. Jedes Paar erhält als praktische Starthilfe Esel, Pflug und Fahrrad. Für ihre Arbeit als Katechisten bekommen sie von der bischöflichen Kommission für alle Altersstufen Unterrichtsmaterialien in Französisch und in der Landessprache. Als Katechisten arbeiten sie freilich nur an zwei Tagen pro Woche, daneben können sie wie andere Familien in ihrem Handwerk und in der Landwirtschaft arbeiten. Dabei werden sie durch ihre profunde Ausbildung zu gut wirtschaftenden Modelllandwirten und -landwirtinnen, von denen das Dorf auch in dieser Hinsicht profitiert. Nur während sehr harter Zeiten oder Dürreperioden entscheidet die Diözese gegebenenfalls, ihnen finanziell zu helfen. ●

### Projektarbeit in Burkina Faso

**Das westafrikanische Land stellt bei missio München ein Schwerpunktland in der Projektförderung dar.** Mit unseren lokalen kirchlichen Partnern arbeitet missio München schon seit vielen Jahren vertrauensvoll und nachhaltig zusammen. Das schlägt sich auch in der finanziellen Förderung von 15 Diözesen und diversen internationalen sowie einheimischen Kongregationen nieder:

- In den letzten fünf Jahren (2015-2019) wurden zahlreiche Projekte mit einem Umfang von insgesamt rund 4,4 Mio. EUR unterstützt.
- Einen wesentlichen Bereich stellt hierbei die Stärkung der Ortskirche durch den Auf- und Ausbau lokaler Strukturen mit einem Fördervolumen von knapp 1,46 Mio. EUR dar. Dazu zählen der Bau von Kapellen, Pfarrhäusern, Diözesanzentren, Schwesternhäusern, technische Ausstattung, Fahrzeuge etc. sowie der Unterhalt der Priester durch die Aktion PRIM.
- Die Ausbildung des kirchlichen Personals, insbesondere auch die Förderung der Katechistenausbildung, sowie die Schulbildung für Kinder und Jugendliche wurde mit etwas mehr als 2 Mio. EUR gefördert.

**Für nähere Informationen dazu** und zur Möglichkeit der Förderung steht Ihnen als persönliche Ansprechperson gerne **Fr. Katja Brodmann** (Tel.: **089/5162-319**; E-Mail: **k.brodmann@missio.de**) zur Verfügung.

### Abbé Tibo Albert Kaboré,

geboren in Sarya in der Nähe von Koudougou (Burkina Faso) ist katholischer Priester und war lange Ausbilder von Katechistenpaaren sowie Präsident der Ausbildungskommission für die Katechisten der Bischofskonferenz Burkina-Niger. Mit einem Stipendium von missio München promovierte er 2016 mit einer Doktorarbeit über „Leben und Amt der Katechisten in Burkina Faso. Der Status der Katechistenpaare im Rahmen kirchlicher Mission“.



18

missio konkret\_3+4\_19



Gesang spielt in Burkina Faso eine besonders wichtige Rolle, er gehört automatisch zur Katechese dazu. Alles wird immer wieder in einfachen Melodien gesungen, damit die Kinder die Botschaft verinnerlichen können. Unter <http://https://missio.com/grusswort-kabore> finden Sie ein Video, in dem Abbé Albert Kaboré für uns ein typisches Katechese-Lied aus Burkina Faso singt, sowie ein Lied, mit dem er Familien bei uns stärken und segnen möchte.



Das Gespräch führten Marianne Rieger und Sr. Susanne Schneider am 22.3.2017 im Haus der Weltkirche bei missio München.

# Leid als Grundlage für religiöse Toleranz

Ein Versuch der Erweiterung von Raimon Panikkar's Gedanken über religiösen Pluralismus



Text:  
**EMANUEL GERRIT SINGGIH**  
Übersetzung: **ULRIKE KAPS**

Religionen bieten sich oft als Antwort auf Leid an. Diese Antworten werden jedoch oftmals als Wahrheitsanspruch instrumentalisiert und führen zur Kommodifizierung der jeweiligen Religion. Durch Betrachtung der Erfahrung traumatischer Ereignisse unter dem Ansatz des katholischen Religionsphilosophen Panikkar's kann der Horizont auf eine neue Vision von religiöser Toleranz geweitet werden.

**R**eligionen haben sich schon oft als Antworten auf menschliches Leid angeboten. Nicht selten betrachten die Anhänger einer bestimmten Religion die Antwort, die ihre Religion auf das Leid gibt, als die beste, da diese Antwort auf dem eigenen Wahrheitsanspruch beruht. In jüngster Zeit kann diese Art Wahrheitsanspruch in Südostasien auch in dem Phänomen der „Kommodifizierung von Religionen“ erkannt werden, die von verschiedenen Gruppen innerhalb von Christentum, Buddhismus und Islam betrieben wird und damit zu Rivalität und Intoleranz führt. Als erster beschrieb Paul Knitter das weltweite Leid bzw. „das Leid in der Welt“ als eine Herausforderung für alle Religionen. In Indonesien können die jüngsten Gesellschafts- und Umweltkatastrophen als Herausforderungen an die bestehende Toleranz gesehen werden, die von der Staatsideologie „Pancasila“ genährt wird, welche wiederum Wahrheitsansprüche nicht hinterfragt.

## Religionen und Toleranz

**Es gibt viele Arten, wie Toleranz verstanden und erreicht werden kann.** Mithilfe der Gedanken Raimon Panikkar's möchte ich nun ausführen, wie die Beziehung zwischen Religion und Toleranz aus religionsphilosophischer Sicht gesehen wird. Panikkar hat sechs Standpunkte beschrieben: 1. Nur eine Religion ist wahr. 2. Alle Religionen sind letztlich wahr. 3. Alle Religionen sind gleichermaßen falsch. 4. Religion ist eine Privatangelegenheit. 5. Religionen sind historische Konstrukte. 6. Jede Religion hat einzigartige Merkmale und unvergleichliche Erkenntnisse, weil das wahre Wesen von Wahrheit pluralistisch ist. Panikkar hat sich für die sechste Position entschieden und betrachtet den pluralen Charakter von Religion in derselben Weise, wie man z. B. den linguistischen und den kulturellen Pluralismus betrachtet.

## Panikkar's Position und meine Einschätzung derselben

**Die ersten fünf der sechs oben genannten Standpunkte** sind Panikkar zufolge nicht zufriedenstellend, weil sie davon ausgehen, dass es keine Religionspluralität gebe. Panikkar nennt dies „Monismus“. Aber er war auch unglücklich über dessen Gegenteil „Dualismus“. Daher sprach er statt dessen von „Nicht-Dualismus“, was jedoch leicht als „Monismus“ verstanden bzw. missverstanden werden kann. Kurz gesagt: Das, was Panikkar „Monismus“ nennt, nenne ich „Nicht-Pluralität“, und das, was Panikkar „Nicht-Dualismus“ nennt, nenne ich „Pluralität“. „Nicht-Pluralität“ bedeutet dabei nicht, dass man die Existenz anderer nicht anerkennt, sondern dass sie in ihrer eigenen Art nicht wertgeschätzt werden bzw., wenn ich hier auf Levinas' Terminologie zurückgreifen darf, dass ‚der andere‘ in seinem Anderssein nicht akzeptiert wird. Panikkar zufolge besteht das Grundproblem darin, dass Menschen sich wesentlich voneinander unterscheiden, und weil dem so ist, unterscheiden sich auch ihre Religionen voneinander. Und selbst innerhalb ein und derselben Religion gibt es Strömungen, die nicht miteinander vereinbar sind. Nur wenn wir bereit sind, die Andersheit der anderen Religion zu akzeptieren, können wir wirklich sagen, dass religiöse Pluralität vorliegt und wir ein Teil davon sind. Für Pluralismus können wir eintreten, wenn wir den Satz „Wir sind damit einverstanden, verschiedener Meinung zu sein“ analysieren. Was bedeutet dieser Satz? Oder womit sind wir wirklich einverstanden?<sup>1</sup>



Seit 1945 ist Pancasila die Staatsphilosophie der Republik Indonesien. Sie beruht aus fünf Überzeugungen, die erste davon ist der Glaube an den einen und einzigen Gott (Ketuhanan yang Maha Esa). Damit ist gemeint, dass der indonesische Staat dem Monotheismus Raum gibt, sich jedoch nicht auf die Seite einer der monotheistischen Religionen im Lande stellt. Das indonesische Volk kann sich frei für die eine oder andere von ihnen entscheiden.

Diese Naturkatastrophen, die den Menschen Leid zufügten, sind natürlich etwas Schlechtes, aber ihre Auswirkungen schufen im religiösen oder theologischen Denken der Menschen ein neues Bewusstsein: Alle Menschen leiden, nicht nur die anderen.

**Panikkar hat ein Beispiel gegeben**, um das Problem zu verdeutlichen, aber lassen Sie mich Ihnen ein kontextuelles Beispiel geben: Für Mukti Ali und andere in Indonesien, die diese Position vertreten, bedeutet es: Unabhängig von den Unterschieden, die es zwischen dir und mir geben mag, können wir als indonesische Bürger zusammenleben, deren Staatsideologie Pancasila ist. Religion ist nicht völlig eine Privatangelegenheit, weil es Pancasila gibt, um unseren öffentlichen religiösen Wünschen Raum zu bieten. Um zusammenleben zu können, bauen wir auf den Staat als Hüter von Pancasila<sup>2</sup>. Das ist schön und gut, aber was ist, wenn wir Katastrophen in Gesellschaft oder Natur erleben müssen? Oder, um unser Thema wieder aufzugreifen: Was, wenn wir durch die Konsequenzen von Leid aus dem Gleichgewicht gebracht worden sind? Zwischen 1999 und 2002 kam es im östlichen Teil unseres Landes zu religiösen Konflikten. Diese waren ‚gesellschaftliche Katastrophen‘. Ohne Pluralismus ist der andere entweder geistig schwach oder moralisch schlecht. In beiden Fällen müssen wir handeln, statt den anderen lediglich zu tolerieren. Mit religiösen Konflikten kann nur dann vernünftig umgegangen werden, wenn wir davon ausgehen, dass auch der andere eine Quelle von religiöser Erkenntnis ist und dass es keine schrecklichen Konsequenzen geben wird. Gerade das Bewusstsein, dass Pluralismus gegeben war, führte zum Konflikt zwischen den Menschen. Oder man sagt: Ein pluralistisches Verständnis von Pancasila ist notwendig, wenn wir das Prinzip ‚Wir sind damit einverstanden, verschiedener Meinung zu sein‘ auch weiterhin beherzigen wollen. Eine wahre Toleranz – nicht lediglich ein miteinander-Zurechtkommen – kann nur dann gerechtfertigt werden, wenn Pluralismus die tatsächliche Struktur der Wirklichkeit ist.

Nur wenn wir bereit sind, die Andersheit der anderen Religion zu akzeptieren, können wir wirklich sagen, dass religiöse Pluralität vorliegt und wir ein Teil davon sind.

**Ich habe die interreligiösen Auseinandersetzungen** der Jahre 1999 bis 2002 im östlichen Teil Indonesiens als ‚gesellschaftliche Katastrophen‘ bezeichnet. Neben diesen Katastrophen hat es in Indonesien auch Naturkatastrophen gegeben. Bekanntlich liegt Indonesien genau im zirkumpazifischen Feuergürtel („Ring of Fire“), d. h. in der Reihe jener Vulkane, die die Erde umschließen. Außerdem liegt es genau dort, wo asiatische und australische unterseeische Platten des Ozeanbodens aufeinandertreffen. Indonesien ist immer für Vulkanausbrüche und Erdbeben (die manchmal Tsunamis auslösen) anfällig. Am 26. Dezember 2004 wurde die Provinz Aceh von einem gigantischen Tsunami überflutet. Innerhalb weniger Minuten richtete der Tsunami enorme Schäden an und forderte unzählige Opfer (150.000 Menschen starben, 100.000 Menschen gelang die Flucht, sie mussten aber als Flüchtlinge leben, und das Trauma ließ sie nicht los).<sup>3</sup> Im Mai 2006 wurde die Provinz Yogyakarta von einem starken Erdbeben heimgesucht, das ebenfalls enorme Schäden verursachte und ca. 5.000 Todesopfer forderte. Und im November 2010 ereignete sich ein starker Ausbruch des Vulkans Merapi; panisch flohen die an seinen Hängen lebenden Menschen in die Stadt. Während dieser Naturkatastrophen stammelten viele Menschen zwar Gebete der Unterwerfung unter Gott, was ein Ausdruck der Theodizee war, jedoch gab es – eher im Verborgenen – auch Menschen, die die Theodizee hinterfragten, indem sie die Frage nach dem Warum des Leides stellten. Als sich der Tsunami ereignete, erhielten viele christliche Familien SMS-Nachrichten, in denen die Muslime von Aceh für die Katastrophe verantwortlich gemacht wurden. Dies sei Gottes Strafe für sie gewesen. Einen Monat später wurde aber die von Christen bewohnte Insel Nias von einem starken Erdbeben heimgesucht, und urplötzlich machten diese SMS-Nachrichten nicht mehr die Runde. Diese Naturkatastrophen, die den Menschen Leid zufügten, sind natürlich etwas Schlechtes, aber ihre Auswirkungen schufen im religiösen oder theologischen Denken der Menschen ein neues Bewusstsein: Alle Menschen leiden, nicht nur die anderen. Und sie leiden nicht zwangsläufig wegen ihrer Sünden, sondern wegen der Verletzlichkeit des Menschen. Diese Tatsache gibt Anlass zum Überdenken traditioneller theologischer Hypothesen hinsichtlich anderer Religionen. Gemeinsam erfahrenes Leid kann Menschen helfen, sich ihrer gemeinsamen Verletzlichkeit bewusst zu werden – und nicht nur dieser, sondern auch der Verletzlichkeit ihrer Religionen. Oder, um es noch ein wenig anders auszudrücken: Es schafft in ihnen das Bewusstsein, dass ihre Religion nicht auf alles eine Antwort hat, und ganz besonders nicht auf das Leid, das durch Naturkatastrophen hervorgerufen wird. Angesichts von Katastrophen sind Worte von Religionen wie stumpfe Schwerter. Das neue Bewusstsein dagegen kann wahre Toleranz hervorbringen. Die damit verbundene Neubesinnung kann auch beschleunigt werden, wenn nach einer Naturkatastrophe unter den Hilfskräften Angehörige verschiedener Religionen sind. Religion ist weiterhin sehr wichtig, aber Worte werden dann durch die konkrete Hilfe füreinander ersetzt. ●

### Rev. Emanuel Gerrit Singgih

ist Professor für Bibelinterpretation und kontextuelle Studien an der theologischen Fakultät der Duta Wacana Christian University in Yogyakarta. Er hat Bücher und Aufsätze über biblische Texte und Probleme der Kontextualisierung geschrieben. Er ist außerdem Mitglied des Kuratoriums am Indonesian Consortium of Religious Studies (ICRS, Gadjah).



<sup>1</sup> Vgl. Raimon Panikkar: Religious Pluralism: The Metaphysical Challenge, in: Boston University Studies in Philosophy and Religion 5 (1984), 97-115.

<sup>2</sup> Mukti Ali, ein muslimischer Gelehrter, war unter Präsident Suharto Minister für religiöse Angelegenheiten.

<sup>3</sup> Über diese Katastrophe habe ich geschrieben in meinem Aufsatz ‚A Theological Evaluation of Indonesian People’s Reflection on Suffering‘, CTC Bulletin, 21/2 (2005), 32-40.

Dieser Artikel entstammt der Zeitschrift Exchange. Journal of Missiological and Ecumenical Research 45 (2016) Nr. 2, S. 111-129, und wurde für die Veröffentlichung gekürzt.

# Miteinander unterwegs sein

## Von der Idee zur Vision der Pfarrei St. Ursula Oberursel/Steinbach



Text: **BIRGIT GALEMANN**  
**MANFRED HAHN**

„Wir haben aus unseren acht Kirchengemeinden eine neue Pfarrei gemacht. Jetzt wüssten wir gerne, wozu das gut ist.“

### Der Anfang

#### \*Bukal ng Tipan

Das philippinische Pastoralzentrum Bukal ng Tipan (dt. „Quelle des Bundes“) wurde 2001 von P. Mark Lesage CICM zusammen mit einem Team aus engagierten Laien der Pfarrei St. Josef in Las Pinas gegründet. Die Mission des Zentrums besteht darin, die Menschen auf dem Weg hin zu einer partizipatorischen Kirche in der Welt von heute zu begleiten, um das Leben mit Gott, in Gemeinschaft und in der Welt so zu gestalten, dass dadurch die Herrschaft von Gottes Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bezeugt wird. Derzeit begleitet Bukal ng Tipan die pastoralen Entwicklungsprozesse in 17 philippinischen Diözesen. Seit 2012 wird es in seiner Programmarbeit von missio München unterstützt.

Nähere Informationen erhalten Sie bei Interesse per Mail an [c.mazenik@missio.de](mailto:c.mazenik@missio.de)

**E**ine von vielen Stimmen in der neuen Pfarrei St. Ursula, in der sich am 1. Januar 2012 acht Pfarrgemeinden in Oberursel und Steinbach zu einer sogenannten Pfarrei neuen Typs (im allgemeinen Sprachgebrauch auch „XXL-Pfarrei“ genannt) zusammengeschlossen haben. Nach all den vorangegangenen Strukturdebatten war das Bedürfnis nach Glaubenserfahrungen, nach Austausch über den gemeinsam gelebten Glauben, aber auch nach Inspiration, was für die Zukunft der Kirche vor Ort hilfreich und tragfähig sein kann, groß.

**Wie gut**, dass es bei diesen Erkundungen zu fruchtbaren Begegnungen mit dem Pastoralinstitut Bukal ng Tipan\* kam. Die Idee, mit einer „Shared Vision“ einen gemeinsamen Traum zu träumen und dadurch eine Kirche der Beteiligung mit vielen anderen Menschen zu gestalten, hat all diejenigen, die damit – vor Ort auf den Philippinen, aber auch in einer Summer-school des Bistums Limburg – in Berührung gekommen sind, nicht mehr losgelassen und inspiriert, in der Pfarrei St. Ursula einen Prozess in Gang zu setzen. An dessen Ende sollte eine gemeinsam geteilte Vision stehen, die nicht nur ein Zukunftsbild für die Gestalt der Kirche vor Ort, sondern auch ein Leitstern sein soll, der für das konkrete Handeln Motivation und Orientierung gibt.

Mit ausdrücklicher Zustimmung von Pastoralteam und Pfarrgemeinderat begann dieser Prozess, in dessen erster Phase es darum ging, mit Menschen ins Gespräch zu kommen und zu hören, was sie bewegt.

### Vom Interview zur Vision

**13 Fragen** aus den Bereichen Leben, Kirche und Glauben waren die Grundlage für diese Gespräche, bei denen die Befragten selbst aussuchen konnten, zu welchen dieser Fragen sie sich äußern wollten.

Viele schöne Erfahrungen waren mit diesen Gesprächen verbunden, z. B. dass Menschen erst nachdem sie interviewt worden waren, auf einmal Lust bekamen, selbst andere Menschen zu befragen.

Am Ende einer intensiven zweimonatigen Interviewphase durfte ein großer „Acker“ mit vielen bunten Früchten abgeerntet werden: 63 Personen hatten insgesamt 350 Interviews mit Menschen aller Altersgruppen geführt und dabei ein breites Spektrum an sozialen Schichten, an kirchlich gebundenen bzw. nicht gebundenen Menschen erfasst.

**Die anschließende Auswertung der Interviews**, deren Ergebnis in einer umfangreichen Dokumentation veröffentlicht wurde, bildete die Grundlage für den „Visionstag“, eine Veranstaltung in der Stadthalle Oberursel, zu der offen – über die Pfarreigrenzen hinaus – eingeladen wurde.

**Über 200 Menschen** folgten dieser Einladung. Sie wurden über den bisherigen Verlauf des Visionsprozesses informiert und hatten danach Gelegenheit, selbst Themen auszurufen und mit anderen Teilnehmenden zu diskutieren, die Bestandteil der Vision werden sollten.

**17 Themen** kamen so zustande; wichtige Aspekte davon wurden auf Plakaten festgehalten. Dies bildete die Grundlage der Vision.

**Ein Team** bearbeitete die Ergebnisse des Visionstages zusammen mit den Ergebnissen der Interviews redaktionell und erstellte einen Entwurf einer Vision, der in den Gemeinden präsentiert und zur Diskussion gestellt wurde. „Passt’s?“ waren diese Veranstaltungen überschrieben, die noch einmal Gelegenheit zur kritischen Rückmeldung boten.

Das Interesse war groß! Über 200 Personen folgten der Einladung in die Stadthalle Oberursel, um über alle (Pfarrei-)Grenzen hinweg gemeinsam eine Vision gelebten Glaubens vor Ort zu entwickeln, in die ein/e jede/r sich mit seinen Begabungen einbringen kann.



Fotos: Pfarrei St. Ursula Oberursel/Steinbach

Der Weg zu der gemeinsamen Vision war nicht immer leicht und war nur möglich durch die Begeisterung vieler Menschen in der Pfarrei. Er war von Anfang an aber auch ein spiritueller Prozess, der geleitet war vom Vertrauen auf die Gegenwart Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes.

## Die Vision

Das Ergebnis lag dann – am vorläufigen Ende des zweijährigen Prozesses – an Pfingstmontag 2017 vor und wurde im gemeinsamen Pfarreigottesdienst vorgestellt: Ein Heft, schön gestaltet mit Bildern einer Künstlerin der Pfarrei, mit dem Titel „offen · miteinander · glauben · leben“. Die acht Verben

**glauben  
ausstrahlen  
öffnen  
wertschätzen  
einladen  
beteiligen  
verändern  
handeln**

sind in diesem Heft mit einigen erläuternden Sätzen ausformuliert und geben Haltungs- und Handlungsdirektiven für das Arbeiten und Tun in allen Bereichen des Lebens in der Pfarrei.

## Gemeinsam unterwegs

**Der Weg zu der gemeinsamen Vision** war nicht immer leicht, er war auch mühsam, kostete viel Energie und war nur möglich durch die Begeisterung und das große Engagement vieler Menschen in der Pfarrei.

Er war von Anfang an aber auch ein spiritueller Prozess, der geleitet war vom Vertrauen auf die Gegenwart Gottes und das Wirken des Heiligen Geistes. Das Bewusstsein aller an dem Prozess Beteiligten, dass sie auf diesem Weg nicht allein unterwegs sind und die Freude darüber, Gottes Dasein in der Begegnung mit den Menschen ebenso wie im gemeinsamen Gebet, Bibelteilen oder in Gottesdiensten zu entdecken und zu spüren, hat auch in den Momenten, in denen die Last groß war, immer wieder Kraft gegeben.

## Aufbruch mit vielen

**Hat sich der Aufwand gelohnt?** Was hat es gebracht? Die Zeitspanne nach der Feststellung und Veröffentlichung der Vision ist noch zu kurz, um diese Frage für die Pfarrei St. Ursula abschließend zu beantworten.

**Aber einige Früchte können jetzt schon geerntet werden.** Neben ganz konkreten Projekten und Aktionen sind dies:

- Viele neue Begegnungen sind entstanden; Begegnungen mit Menschen, die auf der Suche sind und die durch die Offenheit der Interviews wie auch des gesamten Prozesses eine Kirche erlebt haben, die so ganz anders ist als die, die viele von ihnen kennen gelernt haben.
- Gemeinsam unterwegs zu sein – und das mit vielen Menschen. Diese Vielfalt wird als Reichtum wahrgenommen und wertgeschätzt.
- Veränderungen im Bewusstsein: Die Pfarrei ist auf dem Weg hin zu einer Kirche der Beteiligung, in der ganz viele Menschen Aufgaben und Verantwortung übernehmen.

## Vieles bleibt noch zu tun

**Der Visionsprozess** ist mit der Feststellung und Veröffentlichung der Vision noch nicht zu Ende, sondern in gewisser Weise fängt er damit erst an.

So heißt der letzte Satz in dem Visionsheft: „Diese Vision wird lebendig durch unser konkretes Handeln.“

Vieles von dem, was als Vision formuliert wurde, ist schon längst da oder entsteht bereits in der Pfarrei, aber auch darüber hinaus. Dies ist eine schöne Bestätigung für die vielen Menschen, die im Visionsprozess mitgearbeitet und ihn mitgestaltet haben.

**Der Kritik**, die auch zu hören war („Das ist ja nicht Neues? Das steht doch schon im Evangelium.“) kann entgegnet werden, dass es ein großer Schatz ist, dass das, was in dieser Vision steht und von vielen Menschen gemeinsam erarbeitet wurde, geteilt und nun konkret ausgestaltet wird. ●

## Dr. Birgit Galemann

ist Beraterin für Finanzsystementwicklung in den Entwicklungsländern (Mikrofinanz). Sie engagiert sich in der Pfarrei St. Ursula Oberursel/Steinbach und in ihrem Stadtteil, um Kirche vor Ort zu leben und weiterzuentwickeln.



## Manfred Hahn

ist Diplom Verwaltungsbetriebswirt. Er engagiert sich in der Pfarrei St. Ursula Oberursel/Steinbach in der Kirchenentwicklung und in seiner Ortsgemeinde bei der Gestaltung des kirchlichen Lebens.



Weitergehende Infos und Hintergründe zum Visionsprozess finden sich unter <https://vision.kath-oberursel.de/>

# Einheit durch Vielfalt - Bibliolog in Tansania



Text: **MARIA ELISABETH AIGNER**

*Das Stimmengewirr erinnert an das Pfingstereignis in der Apostelgeschichte. Im grellen Licht der Neonlampen surren nicht nur die Insekten, sondern auch unterschiedliche menschliche Laute in verschiedenen Tonlagen und -höhen. Indian und African English mischen sich hier mit Kisuaheli, Französisch und Deutsch. Gerade noch war es draußen hell, doch ganz plötzlich ist während unserer Reflexionsphase nach dem Bibliolog die Dunkelheit hereingebrochen. Wir sitzen in einem Stuhlkreis inmitten der „Hall“ des Lehrtraktes im Lumen Christi Institute. Die dunklen Gesichter und Gestalten bilden beinahe so etwas wie eine Mauer, als ich in die Runde blicke und wahrzunehmen versuche, was die Brothers und Sisters gerade so sehr bewegt.*

## \*Lumen Christi Institut (LCI)

Dieses Institut wird schon seit 2014 von missio München unterstützt. Getragen wird es von den Missionaren des Hl. Franziskus De Sales (MSFS). Die MSFS-Kongregation (bekannt auch als Fransalianer) wurde 1838 von P. Peter Marie Mermier in Annecy, Frankreich, gegründet. Das Charisma des Ordens besteht insbesondere in missionarischer Pionierarbeit, Gemeindeerneuerung und Jugendausbildung nach dem Vorbild des Hl. Franz de Sales. Die Kongregation betreibt Ausbildungsinstitute, Waisenhäuser und Krankenstationen. Das LCI wurde im Jahr 2010 eröffnet. Seitdem wurden zahlreiche katechetische Angebote sowie Programme zur spirituellen Erneuerung und Führung für Laien und Ordensleute durchgeführt.

**S**eit 2014 komme ich regelmäßig nach Maji ya chai nahe Arusha, einer im nordöstlichen Landesteil gelegenen Stadt Tansanias, um dort im **Lumen Christi Institute\***, kurz LCI genannt, Bibliolog zu unterrichten. Der Direktor des Instituts, Mathew Thazhathukunnel, hatte nach Beendigung seines Dissertationsstudiums an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Graz eine Einladung ausgesprochen. Ich sollte diese kreative Form der gemeinschaftlichen Bibelarbeit in seinem Fransalian Center of Philosophy, Pastoral Animation and Social Work bekannt machen. Das LCI bereitet u. a. Priesteramtskandidaten in einem dreijährigen Philosophiestudium auf ihr Theologiestudium vor, das sie nach einem Praxisjahr in der Pastoral zumeist in ihren afrikanischen Heimatländern absolvieren. Zudem bildet das Institut KatechetInnen und AusbilderInnen aus, regelmäßig finden auch unterschiedliche Projekte, z. B. zur AIDS-Prävention, EDV-Kurse u. ä. im Haus statt.

**In Österreich praktiziere ich Bibliolog seit gut zehn Jahren.** Diese im deutschsprachigen Raum mittlerweile breit etablierte, kreative Verkündigungsform basiert auf dem Dialog zwischen biblischer Geschichte und Lebensgeschichte. Indem die Anwesenden sich mit einer Figur identifizieren und sich aus dieser Rolle heraus äußern, kommt es zu einem vielstimmigen Gemeinschaftserlebnis. Dabei offenbart sich die Kraft der Bibel, Menschen zu wesentlichen Grundfragen des Lebens zu führen, lebendig und unvorhergesehen. Bibliolog öffnet einen Raum, in dem viele Menschen zu Wort kommen und einen biblischen Text miteinander entdecken können. Aufgrund seiner sehr klaren Struktur, seiner Wertschätzung individueller Positionen und seiner belebenden Grundstimmung lässt er sich auf unterschiedlichen pastoralen Handlungsgebieten vielfältig einsetzen.

*Der Text vom „Barmherzigen Vater“ ist noch immer zum Greifen nahe. Voller Begeisterung und Enthusiasmus waren die Teilnehmenden in diesen Bibliologprozess eingestiegen. Vor allem die Rolle des jüngeren Sohnes hatte sie kaum losgelassen. Wieder und wieder gehen die Hände nach oben, als ich die Frage stelle: „You are the younger son. Son, how do you feel on your way back to your home place?“ Geld und Besitz – etwas zu besitzen und es wieder zu verlieren, das*

*Leben so aufs Spiel zu setzen... ich spüre, dass diese Themen hier in Afrika ganz andere Assoziationen und Betroffenheiten auslösen, als das in den reichen westeuropäischen Ländern der Fall ist. Geld ist DAS Thema in Afrika und es nimmt in diesem Bibliolog einen Raum ein, wie ich es bislang noch nicht erlebt habe.*

**Der jüdische Nordamerikaner Peter Pitzele** hat den Bibliolog gemeinsam mit seiner Frau Susan Pitzele aus einer Verbindung von psychodramatischer Praxis und der Auslegungstradition des „Midrasch“ entwickelt. 1998 stellte er seinen Ansatz einem europäischen Publikum vor. Inzwischen wird Bibliolog in erster Linie in Deutschland, Österreich, der Schweiz und den skandinavischen Ländern in der evangelischen wie auch in der katholischen Kirche praktiziert und findet jüngst erstmals auch in Afrika und Asien seine Anwendung.

Einen Bibliolog zu leiten, erfordert Kenntnisse der Methodik und bestimmte Fähigkeiten wie Einfühlungsvermögen und em-

Teilnehmende des Bibliolog-Kurses im Austausch über einen Bibelvers.



Foto: Maria Elisabeth Aigner

Bibliolog spürt den mehrdimensionalen pluralen Schriftsinn der biblischen Texte auf. Durch die vielfältigen Aussagen wird deutlich, dass dieser nicht nur eine Lese- und Auslegungsweise zu einem Text gibt, sondern dass er uns immer vielschichtig und mehrdeutig begegnet, wie das Leben selbst.

pathisches Zuhören. Diese Kompetenzen werden in einer fünftägigen Ausbildung erlernt und eingeübt. Gearbeitet wird anwendungsorientiert mit praktischen Übungen, Reflexionseinheiten und ersten Erfahrungen im Anleiten von Bibliologen.

Eine Gruppe von Menschen versammelt sich, um in dieser spezifischen Art und Weise gemeinsam in einen Text einzutauchen. Der Leiter/die Leiterin erklärt vorab im so genannten Prolog, wie der Bibliolog ablaufen wird und dass es dabei im Wesentlichen nur zwei Regeln zu beachten gilt: dass alles Gesagte wertgeschätzt wird und die Teilnehmenden selbst entscheiden, ob sie sich aktiv beteiligen oder schweigend dem Prozess folgen. In der Hinführung zum Text beginnen die Beteiligten bereits, sich gedanklich in Raum, Zeit und Kontext der Geschichte hineinzusetzen. Die Bibel wird geöffnet und der Text in Abschnitten gelesen. Zwischen den einzelnen Textpassagen werden alle Anwesenden eingeladen, sich in eine bestimmte Rolle hineinzusetzen (enroling). Die Leitung stellt jener Gestalt eine Frage. Inmitten dieser Rollenidentifikationsprozesse ist es möglich, sich aus einer Rolle heraus laut zu äußern. Diese Äußerungen werden vom Leiter/der Leiterin im so genannten „echoing“ wiederholt. So kommt es zu einem vielstimmigen, vieldeutigen gemeinsamen Erlebnis, bei dem die Einzelnen durch die Rollenübernahmen sehr unmittelbar mit ihrer eigenen Geschichte in Berührung kommen. Im Bibliolog steht immer beides im Raum: der Text in gedanklich inszenierter, unmittelbarer Form, der oft auch mit Wucht, Druck und Kraft in Erscheinung tritt, sowie die dadurch berührten Anteile eigener persönlicher Lebensgeschichte.

*Noch immer surren die Stimmen im Raum wie die Insekten im Neonlicht. Ich bin mir nicht sicher, ob ich im echoing das Gesagte auch wirklich verstanden habe. Ich merke, wie fremd mir Kultur und Sprache hier sind. Selbst die Deutung des Gesichtsausdrucks fällt mir schwer, wenn ich beispielsweise neben einem jungen Afrikaner stehe, der aus der Rolle heraus gerade sagt: „I am upset. How can I stand my father's facial expression?“ Das Bemühen, sich empathisch einzufühlen, wird hier in Afrika zum Versuch, interkulturell sowie zwischen den Theologien und Glaubensweisen irgendwie eine Brücke zu schlagen.*

**Seit 2014 habe ich in fünf mehrwöchigen Aufenthalten** rund 150 Priesteramtskandidaten, Priester, Ordensschwwestern und LaiInnen in der Grundform und ca. 30 Personen in der Aufbauform zum Bibliologleiter bzw. zur Bibliologleiterin ausgebildet. Im Lumen Christi Institute selbst hat Bibliolog mittlerweile auch seinen Platz in der Liturgie eingenommen. Jeden Donnerstag wird am Abend im Rahmen des Abendgebets Bibliolog praktiziert. Einer der indischen Fathers vor Ort sowie ein Father aus Kenia – ein Schweizer Steyler Missionar, der seit vielen Jahren in Ostafrika lebt – haben im Rahmen der Kurse bereits die Ausbildung zum Ausbilder absolviert, zwei afrikanische Ordensschwwestern sind dieses Jahr im Februar ins Ausbilderprogramm eingestiegen.

*„Why was there so much talking about ‚money‘ and ‚property‘? Why did we talk so little about the mercy of God?“ Ich merke in diesem Moment, dass dieser Satz zum Trigger für alle Beteiligten wird, um ihrem Unverständnis, ihrer Skepsis, all ihren Ängsten Ausdruck zu verleihen. Ich spüre mitten im Surren des Neonlichts, dass diese Frage eine Lawine ins Rollen bringt. Eine aufgeheizte Diskussion folgt, bei der eine zentrale Frage im Raum stehen bleibt: „Whom does the Word of God belong to? Is it only for the clergy, the priests, or does the Word of God belong to the People of God, to every man and woman, who try to understand this word and try to connect it to their lives?“ „Wem gehört das ‚Wort Gottes‘?“ Gehört es den Klerikern, den Priestern oder dem Volk Gottes?“*

**Bibliolog stellt Hierarchien auf den Kopf** – auch innerhalb der Kirche. In Afrika wird das zur Herausforderung, denn hier begegnet man den hierarchisch verfassten Strukturen auf Schritt und Tritt. Bibliolog spürt den mehrdimensionalen pluralen Schriftsinn der biblischen Texte auf. Durch die vielfältigen Aussagen wird deutlich, dass dieser nicht nur eine Lese- und Auslegungsweise zu einem Text gibt, sondern dass er uns immer vielschichtig und mehrdeutig begegnet, wie das Leben selbst. Im Bibliolog liegt die Auslegungshoheit jedoch nicht bei einer dafür autorisierten Person – in der Regel dem Priester, der das Wort Gottes in der Predigt verkündigt, deutet und auslegt –, sondern beim gesamten Volk Gottes, also jenen Menschen, die sich versammelt haben, um das Wort zu hören und zu verstehen.

In meiner Bibliologpraxis in Afrika entdeckte ich, dass das Fremde – die andere Sprache, die andere Kultur, die andere Theologie – für ein christliches Selbstverständnis entscheidend ist. Einheit – das Wissen darum, dass wir als Menschen auf geheimnisvolle Weise gemeinschaftlich verbunden sind – ist nur möglich durch Vielfalt. Das interkulturelle Ereignis zu Pfingsten beim Entstehen der Kirche zeigt uns dies bereits eindrücklich, und ich erlebe es bei jedem Afrikaaufenthalt von neuem, wenn die Stimmenvielfalt mal wieder im Neonlicht zu surren beginnt... ●

## Prof. Dr. Maria Elisabeth Aigner

ist Professorin am Institut für Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie an der Universität Graz.



24

missio konkret\_3+4\_19

### Weiterführende Literatur:

- Aigner, Maria Elisabeth / Pohl-Patalong, Uta: Bibliolog. Impulse für Gottesdienst, Gemeinde und Schule, Bd. 2: Aufbauformen. Stuttgart 2009.
- Aigner, Maria Elisabeth: Bibliodrama und Bibliolog als pastorale Lernorte. Stuttgart 2015.



[www.bibliolog.de/kurse-netzwerk/](http://www.bibliolog.de/kurse-netzwerk/)  
[www.lumen-christi-africa.org/](http://www.lumen-christi-africa.org/)



# missio for life - Eine Einheit mit neuen Perspektiven



Text: CHRISTIAN HOMEY

„Heute seid ihr mal wer anders,“ behaupte ich kühn vor rund 30 Kids einer 8. Realschulklasse. „Für 45 Minuten schlüpft ihr in die Rolle der Renu aus Indien, des Paulo von den Philippinen und des Geoffrey aus Tansania,“ sage ich. „Und wie soll das gehen?“ höre ich einen skeptischen Einwand und blicke in erstaunte Gesichter. Dann halte ich einen Helm hoch. „Hiermit!“



## Kapitel 1 - An alle Einheiten! (Über das missio-Team und seine Kooperationspartner)

**W**ir saßen in einem kleinen Konferenzraum zusammen. Es ging darum, die nun seit ein paar Jahren bestehende, interaktive Ausstellung *missio for life* zu erweitern – um ein neues, aktuelles Thema und ein neues Land. Die Ausstellung tourt das ganze Jahr über durch weiterführende Schulen und erzählte bisher von drei jungen Menschen aus Indien und von den Philippinen. Jetzt war der Zeitpunkt gekommen, über eine Erweiterung nachzudenken. Und so trommelten wir alle an der bestehenden Ausstellung beteiligten Kräfte zusammen und berieten gemeinsam, was wir machen wollten.

Mit *missio for life* wollten wir mit Geschichten aus unseren Projekten auf Situationen in anderen Ländern sowie auf unsere Arbeit dort aufmerksam machen.



Die vier Protagonisten der *missio-for-life*-Ausstellung, deren Lebensgeschichten die Schülerinnen und Schüler multimedial und spielerisch entdecken: Paolo und Mercedes von den Philippinen, Geoffrey aus Tansania und Renu aus Indien.

**Unsere Runde zählte acht Köpfe.** Die des *missio-for-life*-Teams plus Projektleitung und jene drei einer kleinen Firma, die Spiele entwickelte und sich bereits mit der bestehenden Ausstellung einen Namen gemacht hatte. Ein erster Aufschlag sollte es sein. Wir versuchten zu formulieren, was wir wollten und waren dabei, Ideen zu sammeln. „Es wäre schön, wenn wir mit dem neuen Modul einen afrikanischen Kontext in die Ausstellung einbeziehen könnten. Damit würden die Geschichten unserer Ausstellung dann auch alle Regionen, in denen *missio* aktiv ist, widerspiegeln,“ – so der Wunsch unserer Projektleitung. „Wir wollen uns gerne als Einheit präsentieren. Und da fehlt der afrikanische Kontinent eben noch.“ Wir nickten und fassten nochmal zusammen, was wir mit der Ausstellung erreichen wollten. Mit *missio for life* wollten wir mit Geschichten aus unseren Projekten auf Situationen in anderen Ländern sowie auf unsere Arbeit dort aufmerksam machen. Dabei ging es insbesondere darum, sich mit Hintergründen zu den doch sehr tragischen Umständen vor Ort auseinanderzusetzen. Dies wollten wir durch einen Perspektivwechsel erreichen. Die Schülerinnen und Schüler sollten sich in die Lage der jungen Charaktere *Renu*, *Mercedes* und *Paulo* versetzen, sich über das empathische Moment mit deren Lebenssituationen befassen und etwas über die Schwierigkeiten, mit denen *Renu*, *Mercedes* und *Paulo* zu kämpfen haben, lernen.



Alle Bilder im Artikel: © missio München

Ich blicke in noch müde Gesichter. Doch schon gleich sollten sie munter werden, wenn ich ihnen die drei Geschichten und vor allem das neue Modul mit der Geschichte von Geoffrey vorstellen würde. Und dann begaben sich die rund dreißig jungen Menschen auf eine Reise, die sie in anderen Ausstellungen noch nicht erlebt hatten. Sie waren hochmotiviert und vor allem konzentriert.



**Während unseres Austauschs sprudelten schon viele Ideen.** Auch in technischer Hinsicht. Unsere Kooperationspartner zeigten uns, was mittlerweile technisch machbar war und stellten uns die Technik der Virtual Reality vor. Hierbei setzt man sich eine zugegeben erstmal klobig wirkende Brille auf. Was einen dann jedoch erwartet, lässt einen staunen: Eine 360°-Sicht auf eine andere Welt! Dazu noch Kopfhörer aufgesetzt, und man ist völlig von der Realität abgeschottet. Wir waren begeistert und euphorisch. Die Ideen sprudelten nur so. Allerdings gaben wir auch zu bedenken, dass die von uns eingesetzte Technik Sinn ergeben und nicht einem Selbstzweck diene sollte. Wir wollten auf keinen Fall das Medium in den Vordergrund stellen, sondern die Geschichten. Schnell stellten wir aber fest, dass diese Technik den Perspektivwechsel, den wir bewirken wollten, geradezu optimal zu simulieren vermochte. Nun ging es darum, in unseren Projekten erzählbare Geschichten zu recherchieren, die auch hierzulande eine aktuelle Thematik beinhalten. Denn unser Anspruch lag auch darin, mit den Themen der Ausstellung einen Bezug zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler hier in Deutschland und Bayern herzustellen. Gerade behandelten die Medien das Thema der Inklusion in mehreren Artikeln kritisch. Eine Angelegenheit, mit der also auch in Deutschland immer noch strittig umgegangen wird. Und ein Thema, dem sich auch Projektpartner von uns verschrieben hatten. Der grobe Rahmen stand damit fest. Also machten wir uns gemeinsam ans Werk. Und irgendwann mussten wir natürlich auch ein Projekt besuchen. Also begaben wir uns auf Recherchereise.



Eingetaucht in eine andere Welt: Die beiden Schülerinnen erleben mit der Virtual-Reality (VR)-Technik die Lebensgeschichte des jungen Geoffrey aus Tansania, der nach einem Motorradunfall gelähmt bleibt. Das neue Element soll vermitteln, welche Herausforderungen es mit sich bringt, mit einer Behinderung in einem afrikanischen Land zu leben.

26

missio konkret\_3+4\_19

## Kapitel 2 - Durch und durch erfahren (Über unsere Projektpartner/-innen)

**Damit, dass dies so etwas wie ein Praxistest werden würde,** hätte ich nicht gerechnet. Ich fasste mir zum Checkup nochmal an den Knöchel, nachdem die kleine Propellermaschine auf dem Rollfeld des Songwe-Airports in Mbeya aufgesetzt hatte. Es würde noch schmerzen, aber ich könnte wohl wieder auftreten. Nochmal Glück gehabt. Wir, eine vierköpfige Delegation von missio München, waren nun zu Besuch im Projekt von Father Furaha im Süden Tansanias.

**Zuvor hatten wir noch einen Zwischenstopp in Mwanza am Viktoriasee eingelegt,** um bei einer Klinikeröffnung eines anderen Projektpartners dabei zu sein. Für die Recherchen zu unserem Inklusionsmodul war das ein prima Zugewinn. Wir erhielten viele Eindrücke und Informationen zum Gesundheitssystem und den schwierigen Umständen, mit denen die Menschen in Tansania als Patienten tagtäglich konfrontiert sind: unzureichende Infrastruktur, chronische Geldprobleme, Fachärztemangel, und, und, und.

Unverhofft trafen wir jemanden, der die Vorlage unserer Geschichte für das neue Modul werden würde. Tja, und dann erfuhr ich plötzlich selbst, was es bedeutet, wenn man sich den Knöchel verknackst und die medizinische Versorgung nicht der gewohnten Qualität entspricht.

Gleich vorweg: Er war nicht gebrochen. Aber es fühlte sich zunächst so an, und es gab vor Ort keine Möglichkeit, wie in Deutschland die Verletzung genau zu diagnostizieren. So hieß es: abwarten, Tabletten schlucken, kühlen und hoffen, dass mein Knöchel nur schwer verstaucht war.

**In Mbeya angekommen,** begrüßte Fr. Furaha uns herzlich. Er wollte uns sein Inklusionsprojekt vorstellen. Das Projekt trägt den Namen Simama, was auf Deutsch in etwa „Steh auf!“ bedeutet. Das konnte ich mittlerweile auch wieder. Viele Menschen, die in Tansania eine schwere Verletzung erlitten oder von Geburt an eine Behinderung haben, können dies jedoch nicht. Hinzu kommt die noch nicht flächendeckende gesellschaftliche Akzeptanz von Behinderungen. Weshalb „Steh auf!“ auch eine soziale Dimension hat. Es ist die Aufforderung, sich selbstbewusst und als einen nützlichen Teil der Gesellschaft zu betrachten.



Unsere Projektpartner/-innen vor Ort leisten Unglaubliches. Sie sind unentwegt und unermüdlich in Bereitschaft. Ihr Engagement und Optimismus zusammen mit der Unterstützung durch missio machen die Welt zu einem besseren Ort.



missio-Projektpartner Father Furaha Ntsamayame unterstützt ein Kind beim Gehen. Im Jahr 2013 hat er das Rehabilitationsprojekt „Simama“ (zu deutsch „Steh auf!“) ins Leben gerufen, die Vorlage für das neue Modul von *missio for life*. „Die Arbeit mit Menschen mit Behinderung ist mir eine Herzensangelegenheit. Wir wollen erreichen, dass die Kinder und ihre Familien nicht mehr aus der Gesellschaft ausgeschlossen werden. Ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch individuelle Talente und Fähigkeiten hat.“, so die Einstellung von Father Furaha.

**Doch obwohl die tansanische Regierung sich tatsächlich sehr bemüht**, Menschen mit Behinderung Inklusion zu ermöglichen, ist diese im Lande ganz und gar nicht einfach umzusetzen. Zu allen bereits erwähnten Unzulänglichkeiten kommt erschwerend hinzu, dass die Menschen in Tansania mit ganz anderen Umweltbedingungen als wir zurechtkommen müssen. Der Klimawandel hat dort viel stärkere Auswirkungen als in unseren Breitengraden. In den ohnehin von heißen Temperaturen geprägten Landstrichen kommen extreme Wetterlagen hinzu: Es gibt lange anhaltende Dürreperioden und keine zuverlässigen Regenzeiten mehr. Gerade, als wir eine Außenstelle von Fr. Furahas Inklusionseinrichtung besuchten, erschütterte ein Erdbeben der Stärke 5,5 die Erde. Und zu allem Übel schwebte auch noch die ständige latente Gefahr von Ebola aus dem benachbarten Kongo über dem Gebiet.

**Unsere Projektpartner/-innen vor Ort leisten Unglaubliches.** Sie trotzen all diesen Umständen, sind unentwegt und unermüdlich in Bereitschaft. Ihr Engagement und Optimismus zusammen mit der Unterstützung durch missio machen die Welt zu einem besseren Ort.

### Kapitel 3 - In der Vielfalt liegt die Lösung (Über meine Schülerinnen und Schüler)

„**Ich wünsche euch einen wunderschönen guten Morgen!** Geht’s euch gut?“ begrüße ich die Schüler und Schülerinnen einer achten Klasse in Straubing. Ich blicke in noch müde Gesichter. Doch schon gleich sollten sie munter werden, wenn ich ihnen die drei Geschichten und vor allem das neue Modul mit der Geschichte von Geoffrey vorstellen würde. Und dann begaben sich die rund dreißig jungen Menschen auf eine Reise, die sie in anderen Ausstellungen noch nicht erlebt hatten. Sie waren hochmotiviert und vor allem konzentriert. Und zwar so sehr, dass begleitende Lehrkräfte mich erstaunt ansahen und meinten: „So ruhig und konzentriert hätte ich die gerne mal in meinem Unterricht.“ Das lag weniger an mir, als vielmehr an dem Konzept der Ausstellung. Denn darin mussten sie selbstständig agieren und gut in Teams zusammenarbeiten, um sich die Geschichten zu erschließen. Dabei galt es, Aufgaben zu lösen, um den Perspektivwechsel zu vollziehen – auch in der virtuellen Realität, die sie unter dem Helm erlebten. Dort erzählten sie sich Geoffreys Geschichte, die wir aus Tansania mitgebracht hatten. Erst nach sieben Minuten tauchten die Schüler fasziniert wieder in der Gegenwart auf. Sie waren vom Erlebten beeindruckt. Und natürlich auch von der Technik, die die Geschichte erst so richtig erlebbar gemacht hatte.

**Nachdem die Schülerinnen und Schüler** nach knapp 45 Minuten alle Geschichten gespielt hatten, trafen wir uns in einer gemeinsamen Runde und diskutierten über das Erlebte: Wie Geoffrey einen Autounfall hatte und sich hilflos und nur notdürftig versorgt in seinem Zuhause wiederfand – gelähmt in einer ärmlichen Hütte. Er muss mit anhören, wie seine Mutter ihn als Krüppel bezeichnet und aus Verzweiflung von sich weist. Schließlich folgt Geoffreys Vater einem Aufruf im Radio, Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Fr. Furaha hatte im Radio auf sein Inklusionsprojekt aufmerksam gemacht.



**GEOFFREY IST VOLLER ZUVERSICHT: „MEINE BEINE MÖGEN VERDREHT SEIN, ABER MEINE FLÜGEL SIND NOCH LANGE NICHT GEBROCHEN.“**



Die Welt, wie wir sie wahrnehmen, ist nur ein kleiner Teil der Realität. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, bewertet man die Dinge vielleicht anders.

**Der Austausch und die Verarbeitung des Erlebten** sind äußerst wichtige Bestandteile der Ausstellung. Erstens, weil es wichtig ist, das Erlebte aufzufangen. Und zweitens, um schwer Verständliches zu erklären. Denn wir wollen die Länder und Menschen dort nicht schlecht darstellen. Vielmehr möchten wir ergründen, warum die Schwierigkeiten, mit denen die Menschen zu kämpfen haben, vorhanden und so schwer zu bekämpfen sind. Bei der Suche nach Lösungsstrategien schlägt mir dabei oft unberechtigter Missmut entgegen. „Man kann doch eh nichts machen.“ „Der Mensch ist halt so.“ Aber das stimmt gar nicht. Die Welt wird tatsächlich besser, auch wenn uns die Medien das Gegenteil suggerieren. Sicher stimmt das nicht in jeder Hinsicht (Stichwort Klimawandel), aber es geschehen sehr viele positive Veränderungen, die wir nicht wahrnehmen. Nun, das liegt an dem Medium selbst. Nachrichten in den Medien haben es nun mal an sich, von überwiegend negativen Dingen zu berichten. Niklas Luhmann hat das untersucht. Er beschreibt die Realität der Massenmedien und kommt zu dem Schluss: Information muss neu sein. Konflikte werden bevorzugt, um auf eine selbsterzeugte Ungewissheit anzuspielen, was mitunter Spannung erzeugt. Auch Normverstöße sind besonderer Bestandteil der Berichterstattung. Denn ein Verstoß gegen die Norm macht diese eigentlich erst erkennbar.<sup>2</sup>

**Die Welt, wie wir sie wahrnehmen**, ist nur ein kleiner Teil der Realität. Aus einem anderen Blickwinkel betrachtet, bewertet man die Dinge vielleicht anders. Umso wichtiger ist es, seine einseitige Perspektive aufzubrechen und zu erweitern. Sehen (Bewusstsein schaffen), Beurteilen (Ursachen ergründen und verstehen), Handeln (Lösungen entwerfen), so lautet der bekannte pastoraltheologische Dreischritt. Ich finde es wichtig, vor allem auf den letzten Schritt einzugehen: Handeln. Handeln heißt auch, Lösungen zu suchen. Und das beginnt in der eigenen Lebenswelt. Natürlich ist es nicht leicht, und es ist nicht von heute auf morgen möglich, die Welt zu verändern. Aber wir können auf jeden Fall etwas tun, was Einfluss nehmen wird auf unser Umfeld. Denn allein die Stereotype und Vorurteile aus den Köpfen zu bekommen, hilft schon enorm.

Der Austausch und die Verarbeitung des Erlebten sind äußerst wichtige Bestandteile der Ausstellung.

**Wir können nur voneinander lernen.** Und dabei hat Vielfalt ein großes Potenzial. „Jeder hat Stärken und Schwächen,“ sage ich oft vor meiner Schülerschaft. „Wenn wir gut zusammenarbeiten, sind wir immer besser als allein.“ Und das gilt auch für die Probleme auf unserer Erde. „Ihr seid die Lösung!“ Ich nickte meiner Klasse bedeutungsvoll zu und drückte den Schülerinnen und Schülern Zettel und Stifte in die Hand. Sie sollten in Form eines Thinktanks überlegen, was sie für Geoffrey verändern würden. Es ist unglaublich beeindruckend, was in der recht kurzen Zeit der Nachbereitung an Ideen und Lösungsvorschlägen zustande kam bzw. allgemein kommt. Manchmal kann aber auch einfach nur die Bekundung von Anteilnahme in Form eines Postkartenschreibens die Lösung sein: Mitmenschlichkeit zeigen, die den Charakteren in den Geschichten vorenthalten wurde.

**Was mir jedenfalls klar geworden ist:** Wir müssen das Potenzial jedes Einzelnen nutzen. Daraus kann Unglaubliches wachsen. Oder um es mit Geoffreys Worten am Ende seiner Geschichte zu sagen: „Wenn wir alle zusammenhalten, kriegen wir das hin!“ ●

## Christian Homey

studierte vor seiner Tätigkeit bei missio München interkulturelle Kommunikation. Seit 2015 begleitet er die Ausstellung *missio for life* als Bildungsreferent. Als Spezialist für globale Themen versteht er vor allem den Bildungssektor als wichtige Dimension, um unser alltägliches Handeln weltweit einzuordnen.



<sup>1</sup> Rosling, Hans: Die Welt wird immer besser (vom 09.04.2018).

URL: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/die-welt-wird-immer-besser-32-gute-nachrichten-15524076.html>

<sup>2</sup> Vgl. Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden \*2009, S. 42ff.



Alle wichtigen Informationen zur Ausstellung sowie entsprechendes Unterrichtsmaterial sind auf [www.missioforlife.de](http://www.missioforlife.de) zu finden.



### Für die Ausleihe der Ausstellung alle Infos im Überblick:

- Zielgruppe:** Schüler und Schülerinnen ab der 8. Klasse
- Ort:** An Ihrer Schule
- Örtliche Voraussetzungen:** Raumgröße mindestens 100m<sup>2</sup>, Höhe 2,50 m, ebenerdig oder über Aufzug erreichbar, normaler Stromanschluss
- Dauer:** Pro Klasse 90 Minuten, Mindestbuchungsdauer 2 Tage
- Gruppenstärke:** maximal 30 Personen
- Referent:** *missio for life*-Referent/in pro Einsatztag 150,- Euro zuzüglich Übernachtung und Verpflegung der/des Referenten/in
- Kosten:**
- Buchung:** Marion Roppelt, Tel. 089/51 62 207, E-Mail: [m.roppelt@missio.de](mailto:m.roppelt@missio.de)



# Kirche Kunterbunt - frech und wild und wundervoll



Text: REINHOLD KREBS

Die Geschichten von Pippi Langstrumpf kennt jedes Kind (und jeder Erwachsene). In Anlehnung daran ist Kirche Kunterbunt eine neue Art des Kircheseins. Als Angebot für Familien hat es sich in England innerhalb der anglikanischen Kirche entwickelt und verbreitet sich zunehmend im deutschsprachigen Raum. Kirche Kunterbunt ist dabei eben so wie Pippi Langstrumpf: frech, wild und wundervoll!

„Das haben wir noch nie gemacht, also muss es funktionieren.“

■ Pippi Langstrumpf



29

missio konkret\_3+4\_19 |

**K**irche Kunterbunt ist die deutsche Version von Messy Church. Diese „fresh expressions of church“ richten sich an Kinder und Erwachsene gleichermaßen, frei nach dem Motto: „Kinder bringen einen Erwachsenen mit...“. Messy Church hat allein in England seit 2004 zu über 3.000 lokalen Initiativen geführt. Auch in den Niederlanden (hier gibt es fast 200 Messy Churches als „Kliederkerke“), Dänemark und Schweden zieht das Konzept Kreise.

**Manche Beobachter** sehen im rasanten Wachstum von Messy Church eine Parallele zur Sonntagsschul-Bewegung.<sup>1</sup> Als der Zeitungsverleger Robert Raikes 1780 begann, im Elendsviertel von Gloucester verwahrloste Kinder zu sammeln und sie anhand der Bibel im Schreiben und Lesen zu unterrichten, wurde eine Bewegung geboren, die viele christliche Konfessionen erfasste. 1910 besuchten tatsächlich 85 % aller englischen Kinder eine „Sunday school“. So wie die „Sunday school“ damals einen Nerv traf – sozial, geistlich und menschlich –, so scheint das auch bei Messy Church heute der Fall zu sein.

Kirche Kunterbunt ist abwechslungsreich, spannend, ansprechend. Es wird getobt, gebastelt, experimentiert, gebacken, gemalt, geklebt, gehüpft. Wie man sieht: Die Kinder sind mit aller Aufmerksamkeit und voller Enthusiasmus dabei.

## Ideal für kirchlich Distanzierte?

**Zugegebenermaßen war ich zuerst skeptisch** gegenüber Messy Church. Sah das Konzept mit Bastelschere und Fingerfarbe nicht zu sehr nach Kinderbibelwoche aus? Auf den ersten Blick wirkte Messy Church noch ziemlich „churchy“.

Ins Nachdenken brachte mich dann eine Zahl aus einer Untersuchung<sup>2</sup> zu neuen Kirchenformen. Nicht die coolen Jugendkirchen, sondern ausgerechnet Messy Church erreichte mit 45,2 % die meisten kirchlich Distanzierten. Wie konnte das sein?

**Wir wohnen neben einem Kinderspielplatz.** Und ich erinnere mich, dass wir nie wieder so viele Beziehungen vor Ort hatten wie in der Lebensphase „junge Familie“. Sarah übernachtet bei Isabell. Vor der Grundschule stehen um 12 Uhr plaudernd die Väter und Mütter. Beim Kinderturnen, beim Musikschul-Fest, auf dem Spielplatz – überall entsteht ein Beziehungs-Netzwerk. Und deshalb ist es in dieser Zielgruppe wohl auch einfach, andere einzuladen, auch wenn Kirche Kunterbunt Komm-Struktur hat und „Kirche“ heißt. Aber es muss eben auch eine andere Form von Kirche sein – vor allem eine, die relevant ist.



Alle Fotos: Tohuwabohu-Kirche Nürnberg

---

Kirche Kunterbunt ist eben kein Kinderprogramm mit beaufsichtigenden Erwachsenen, sondern Kirche Kunterbunt will spannend sein für alle, generationenübergreifend.

---

## Eine geniale Idee von Bekanntem

**In der Regel** findet Kirche Kunterbunt einmal im Monat statt, meist unter der Woche oder am Samstag, und dauert 2-3 Stunden. Sie zielt auf Fünf- bis Zwölfjährige und ihre Bezugspersonen ab. Väter kommen mit ihren Töchtern, Paten mit Patenkindern oder die Oma mit ihrem Enkel. Aber es ist eben kein Kinderprogramm mit beaufsichtigenden Erwachsenen, sondern Kirche Kunterbunt will spannend sein für alle, generationenübergreifend. Bewährt haben sich bei Kirche Kunterbunt folgende vier Phasen:

**WILLKOMMENS-ZEIT:** Alle bekommen einen witzigen Namens-Aufkleber, der zum Thema passt. Vielleicht gibt es schon was zu trinken oder eine kleine Rätsel-Station. Auf jeden Fall soll niemand „dumm rumstehen“, sondern alle sich willkommen fühlen.

**AKTIV-ZEIT:** Sie dauert 45-60 Minuten. Es gibt 6-10 Stationen, drinnen und draußen, attraktiv für Groß und Klein gleichzeitig: Basteln, chemische Experimente, Schattenspiel oder sportliche Aktivitäten. Ein bisschen geht es dann „messy“ zu, wenn alle sich mit einem Thema oder einer Bibelgeschichte auseinandersetzen. Manches lernen die Großen hier von den Kleinen. Die stellen noch die besseren Fragen und können auch noch richtig staunen.

---

Kirche Kunterbunt lässt sich als eine neue, zutiefst gastfreundliche Kombination von Tischgemeinschaft und Gottesbegegnung verstehen.

---

**FEIER-ZEIT:** eine interaktive Gottesdienstzeit, eine Art von Werkstatt-Gottesdienst. Sie soll den Sechsjährigen ansprechen, aber auch seine Eltern. Alle versammeln sich auf Stühlen und auf Teppichfliesen in einer Ecke oder einem separaten Raum. Ergebnisse aus den Bastel-Stationen fließen ein oder ein pantomimisches Standbild. Dazu 2-3 Lieder, die auch für Erwachsene nicht peinlich sind, und eine kurze Verkündigung. In mancher Kirche Kunterbunt ist das Seifenblasen-Gebet schon zum Ritual geworden: „Wir blasen vor uns eine riesige Seifenblase auf. Jetzt steigen wir ganz vorsichtig hinein und werden still. Wir nehmen uns Zeit, um mit Gott zu reden...“ 20 bis 30 Minuten geht das so.

**ESSENS-ZEIT:** Gemeinsam wird umgebaut. Es gibt Pasta mit verschiedenen Soßen, mitgebrachte Salate oder ein kaltes Buffet. Auf jeden Fall ist es mehr als ein Stehimbiss. Man startet mit einem Kanon oder dem Tisch-Gebets-Rap. (Und tatsächlich: Familien, die vorher kein Tischgebet hatten, haben diesen nun zuhause eingeführt). Miteinander essen und erzählen, Neue kennenlernen, Gemeinschaft erfahren: Tischgemeinschaft ist für eine Kirche Kunterbunt elementar.

**Für zuhause** gibt es ein paar Ideen auf einem Kärtchen. Was kann in der Familie aufgegriffen und vertieft werden? Kirche Kunterbunt ist ja kein Programm in der Kirche, sondern ein Prozess: „Gemeinsam Glauben neu entdecken“.

Nachdem man sich mit dem Thema des Tages in unterschiedlichsten Workshops und kreativen Aktionen auseinandergesetzt hat, endet die Zusammenkunft mit einem gemeinsam gestalteten Gottesdienst. Begeistert und voller Einsatzfreude sind alle mit dabei, feiern gemeinsam und loben Gott.





Konzentriert gestalten die Kinder zusammen ein Schild für die Tohuwabohu-Kirche Nürnberg, und das so, wie die Chaos-Kirche eben ist: bunt und vielfältig – so, wie das Leben auch!

31

missio konkret\_3+4\_19

Kirche Kunterbunt ist das Gegenteil von dem, was viele mit Kirche verbinden: stillsitzen, zuhören, ruhig sein.

## Beispiel Ostern

**Ein Beispiel für die Kirche Kunterbunt:** Wie lässt sich die Auferstehung Jesu kommunizieren für Kinder und Erwachsene? Wir nahmen einen Praxisentwurf zur Hand, der sich um das Oster-Ei dreht. So, wie ein ausgebrütetes Küken von innen die Eierschale sprengt, so hat Christus das Grab gesprengt, und etwas Neues hat begonnen. In der Feier-Zeit gab es Fotos von schlüpfenden Küken. Aber der Reihe nach.

Einer aus dem Team schlüpfte ins Osterhasenkostüm und begrüßte vor der Türe. Lachen, witzige Bemerkungen, das Eis war schon gebrochen. Namensschilder gab es natürlich in Eier-Form. Dass in unserem kleinen Ort mehr als 70 Kinder und Erwachsene kamen, brachte das übersichtliche Gemeindehaus an seine Grenzen. Kirche Kunterbunt braucht Platz und Fläche.

**Drinnen und draußen** gab es Aktiv-Stationen rund um Ei und Ostern. Aus gekochten Eiern wurden Eier-Menschen kreiert. Wer wollte, konnte unter zehn Oster-Witzen Punkte vergeben. Auf kreuzförmigen Floristen-Schwämmen entstand mit Blumen und Grün wunderschöne Tisch-Deko: „Aus dem Kreuz erwächst neues Leben“. Rohe Eier mussten mit Strohhalme und Papier so eingepackt werden, dass sie schadensfrei einen drei Meter-Sturz überlebten. Auch Herausforderungen für Ältere sind wichtig. Mit einem Akkuschauber wurde ein großes Kreuz fertiggestellt. Aus einer Schrankrückwand war ein großer Kreis herausgesägt, und eine Art Felsengrab entstand. Die zentrale Dekoration danach in der Feierzeit. Sehr eindrücklich war, wie Kinder und Erwachsene mit Playmobilfiguren Szenen der Passions- und Ostergeschichte inszenierten. Vier Fotos wurden in der Feierzeit eingeblendet. Es war mucksmäuschenstill, als einige Kinder erzählten, was sie mit den Figuren ausdrücken wollten. Natürlich wurde auch der Sieger-Oster-Witz präsentiert.

**Auf dem Kärtchen für zuhause** standen „Oster-Wege“ in der Umgebung als Ausflugs-Tipps und eine Backanleitung, die ans leere Grab erinnerte: Brötchenteig mit integriertem Marshmallow...

## Kernwerte - was Kirche Kunterbunt auszeichnet

**Über die Jahre hinweg haben sich fünf zentrale Kennzeichen von Messy Church und Kirche Kunterbunt herauskristallisiert:**

**CHRISTUS-ZEIT:** Kirche Kunterbunt ist in der Elementar-Verkündigung stark. Doch reicht das? Nun, Kinder lernen Englisch nicht nur mit dem Englischbuch. Sie lernen es auch, wenn sie einfach in einem englischsprachigen Land leben.

Wenn Familien ein Tischgebet einführen, verändert das ihren Alltag. Eine kanadische Doktorarbeit dokumentiert, dass „Messy Church“ beim sozialen und informellen Lernen im Blick auf den Glauben richtig gut ist. Viele Eltern waren überrascht, wie stark die biblischen Geschichten bei ihren Kindern präsent blieben, weil sie mit allen Sinnen erlebt wurden. Und alle Familien bestätigten, dass sie seit dem Besuch der Messy Church mit ihren Kindern mehr über Gott sprechen – ausgelöst durch die gemeinsamen Erlebnisse.<sup>3</sup>

**FRÖHLICH FEIERN:** Im turbulenten Alltag von Familien ist Kirche Kunterbunt ein Highlight und für viele Kinder ein Fest. Erwachsene entdecken u. a. das eigene Kreativsein mit Kindern wieder neu. Miteinander singen, beten, am Tisch sitzen und Zeit haben. Und, ja auch: nicht selber kochen müssen – Kirche Kunterbunt hat den Charakter einer Auszeit.

**GASTFREUNDLICH:** Die Gemeinschaft rund um den Tisch: Das machte Kirche in den ersten Jahrhunderten aus und ist absolut nichts Neues. Kirche Kunterbunt führt hier zu den eigenen Quellen zurück. Nach dem „deipnon“, dem Sättigungsmahl, wurde bei den ersten Christen der Becher mit dem Wein gereicht und so das „symposion“ eröffnet, das fröhliche und bunte Miteinander, zu dem jeder etwas beizutragen hatte (vgl. 1 Kor 14,26).<sup>4</sup> Kirche Kunterbunt lässt sich als eine neue, zutiefst gastfreundliche Kombination von Tischgemeinschaft und Gottesbegegnung verstehen.

**GENERATIONENÜBERGREIFEND:** Moderne Familien schätzen die kostbare Zeit des Miteinanders und nennen sie Familienzeit oder „quality time“. Wann hat der Vater mit seiner Neunjährigen zuletzt eine Playmobil-Szene aufgebaut oder blind einen Baum ertastet? Hier trifft Kirche Kunterbunt eindeutig einen gesellschaftlichen Nerv und ein tiefes Bedürfnis. Kirche Kunterbunt ist „quality time“ für die Begegnung auf Augenhöhe zwischen den Generationen.



Kirche Kunterbunt ist „quality time“ für die Begegnung auf Augenhöhe zwischen den Generationen.

**KREATIV:** Kirche Kunterbunt ist das Gegenteil von dem, was viele mit Kirche verbinden: stillsitzen, zuhören, ruhig sein. Hier wird in der Aktiv-Zeit gekleckert und gesprudelt, und auch die Feier-Zeit ist Beteiligung pur. Abstrakte theologische Formeln wie „Priestertum aller Gläubigen“ werden hier einfach praktiziert und erlebt. Deshalb ist auch der Einstieg ins Team ganz einfach: „Könntest du nächstes Mal nicht auch eine Station machen? Du bist doch gut in ...“. Manche sagen: Kirche Kunterbunt ist das beste Instrument für den Gemeindeaufbau.

### „Das haben wir noch nie gemacht...“

...also muss es gelingen“, sagt Pippi Langstrumpf einmal. Kirche Kunterbunt atmet ein wenig von diesem Geist aus der Villa Kunterbunt, diesem frechen „Was kostet die Welt? Lass es uns doch einfach probieren...“

**Ist Kirche Kunterbunt aufwändig?** Sicherlich. Funktioniert so ein Konzept auch an Orten, die nicht mit vielen Mitarbeitenden gesegnet sind?

**Wir machen den Praxistest.** Unser Dorf mit rund 900 Evangelischen wird pastoral von der Kreisstadt aus versorgt. Kinder- und Jugendgruppen gibt es schon länger nicht mehr. Lässt sich hier ein Team finden? Es war ein langer Weg bis zur ersten Kirche Kunterbunt, er dauerte fast ein Jahr. Wir haben zuhause Kirche Kunterbunt vorgestellt, zu zwei öffentlichen Infoabenden eingeladen, das Konzept im Kirchengemeinderat vorgestellt. Von denen, die wir für eine Mitarbeit im Blick hatten, haben nur wenige zugesagt. Das Gebet wurde elementar für uns bei diesem Abenteuer.

**Zug um Zug** aber hat Gott Türen geöffnet, vor allem bei Neuzugezogenen. Vier aus dem Team haben katholischen Background, auch eine 70-Jährige aus dem Osten ist dabei, die für uns kocht, und auch an ehemaligen Konfirmanden sind wir dran. Für die meisten ist es der Einstieg in kirchliche Mitarbeit. Spannende Teamsitzungen sind vorprogrammiert. Gleichzeitig finden wir durch unser kunterbuntes Team leicht Zugang zu Grundschule, Kindergarten und zu den Netzwerken vor Ort. Das Team wächst, auch wenn vieles noch fragil ist.

**Kirche Kunterbunt bedeutet**, in ein unbekanntes Land aufzubrechen, so wie Abraham damals. Aber wie bei ihm steht dieser Aufbruch unter einer großen Verheißung. Wir können mit fragenden und suchenden Menschen selber nochmals Gottes Gegenwart erfahren und Glauben neu entdecken. ●



„Pippi Langstrumpf“ in der Kirche! Wenn Kirche zur Villa Kunterbunt wird. Die ansonsten eher stille St. Jakobskirche sieht aus wie ein Indoorspielplatz: ein Trampolin vor dem Hochaltar, riesige Buchstabenwürfel im Eingangsbereich, Bobbycars vor der Kanzel und Kunstrasen im Mittelgang.

## Reinhold Krebs

ist Landesreferent im Evangelischen Jugendwerk in Württemberg und hat mit anderen „Fresh X-Netzwerk e. V.“ initiiert. Momentan ist er u.a. im deutschlandweiten Netzwerk *Kirche Kunterbunt aktiv*.



### Mehr zu Kirche Kunterbunt:

Sramek, Sabine / Krebs, Reinhold: Kirche Kunterbunt. Kirche wie sie uns gefällt. Neue Ideen für Gemeindeentwicklung mit Familien. Neukirchen-Vluyn, Stuttgart 2019.

<sup>1</sup> Vgl. George Lings: Messy Church Theology. Exploring the significance of Messy Church for the wider church. Abingdon 2013, S. 131-153.

<sup>2</sup> George Lings: The days of small things. An analysis of fresh expressions of church in 21 dioceses of the Church of England. For the church commissioners. Sheffield 2016, S. 90.

<sup>3</sup> George Lings: Messy Church Theology, S. 68-90.

<sup>4</sup> Peter Wick: Die urchristlichen Gottesdienste. Entstehung und Entwicklung im Rahmen der frühjüdischen Tempel-, Synagogen- und Hausfrömmigkeit. Stuttgart 2003.



- Viele Infos und Materialien gibt es unter [www.kirche-kunterbunt.de](http://www.kirche-kunterbunt.de)
- Englischsprachige Website (mit über dreißig Büchern, DVDs etc.): <https://www.messychurch.org.uk>
- <https://jakobskirche-nuernberg.de/tohuwabohu-kirche/>
- [www.freshexpressions.de](http://www.freshexpressions.de)



# Buntheit als Auftrag



Text: GEORGIOS VLANTIS

Über den Aufbau der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern und deren aktuelle Projekte.

**D**er Begriff **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen** (ACK) weist auf ein Netzwerk ökumenischer Gremien hin, die sich für die Wiederherstellung und Vertiefung der Einheit der verschiedenen christlichen Traditionen engagieren. In der Vielfalt seiner Äußerungen weltweit ist das Christentum voller noch unentdeckter Schätze; die Verschiedenheit der Kirchen ist allerdings nicht von theologischen Streitigkeiten und geschichtlichen Wunden unabhängig. Die ACKs bejahen die Vielfalt, arbeiten aber gleichzeitig auch für die Versöhnung und die Heilung der Spaltungen, damit „alle eins seien“ (*Joh 17,21*), gemäß dem Willen Jesu Christi.

**Multilaterale ökumenische Gremien** gibt es auf Weltebene (u. a. Ökumenischer Rat der Kirchen) sowie auf kontinentaler und nationaler Ebene. 1948 entstand die ACK in Deutschland, die Bundes-ACK, mit Sitz in Frankfurt. In den einzelnen Bundesländern agieren regionale ACKs; eine davon ist die ACK in Bayern. ACKs findet man auch auf lokaler Ebene. In Bayern gibt es zurzeit 24 lokale ACKs in Städten wie München, Nürnberg, Rosenheim, Aschaffenburg, Würzburg, Regensburg, Augsburg, Bamberg, Bayreuth, Forchheim, Miltenberg. Die jüngste davon, die ACK Chiemsee, wurde am 26. Januar 2020 gegründet. Es wird immer deutlicher, dass es Sinn ergibt, wenn Christen in einem Ort mit einer Stimme sprechen und wenn ihr einheitliches Sprechen und Handeln auch institutionell erkennbar wird.

**Die ACK in Bayern ist 1974 entstanden.** Heute hat sie 19 Mitglieder: Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo-Kirche, Alt-Katholische Kirche, Anglikanische Episkopalkirche, Armenische apostolische Kirche, Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden, Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Evangelisch-methodistische Kirche, Evangelisch-reformierte Kirche, Freie evangelische Gemeinden in Bayern, Heilsarmee, Griechisch-orthodoxe Metropole von Deutschland, Koptisch-orthodoxe Kirche, Römisch-katholische Kirche (alle 7 [Erz]Diözesen Bayerns), Rumänisch-Orthodoxe Metropole für Deutschland und Zentraleuropa, Russische Orthodoxe Kirche von Berlin und Deutschland (Moskauer Patriarchat), Selbständige Evangelisch-lutherische Kirche, Serbisch-orthodoxe Kirche, Syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien, Vereinigung Bayerischer Mennonitengemeinden. An der bayerischen ACK nehmen drei weitere Kirchen als Gastmitglieder teil: die Apostolische Gemeinschaft, die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Bayern (das jüngste Gastmitglied, seit August 2019) und die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker). Die ACK in Bayern wird noch von vier mitwirkenden ökumenischen Organisationen bereichert: Arbeitsgemeinschaft christlicher Frauen für den Weltgebetstag in Bayern, Arbeitsgemeinschaft ökumenischer Kreise (AöK) in der Bundesrepublik Deutschland, Ökumenischer Jugendrat in Bayern und Ökumenisches Netz Bayern.

**Besonders hervorzuheben ist,** dass die ACK ein eng mit den Kirchenleitungen verbundenes Gremium und an sich keine Basis-Organisation ist. Es sind die Kirchen, die Delegierte entsenden; dies verdeutlicht das Ansehen, das Potenzial und auch die Grenzen der ACK. Die ungefähr 100 Delegierten bilden aber doch eine bunte Mischung: Junge und Ältere, Kleriker und nicht Ordinierte, Haupt- und Ehrenamtliche, TheologInnen und nicht TheologInnen, Liberale und Konservative, Menschen aus verschiedenen Nationen.

**Wie es in ihren Richtlinien steht,** pflegt die ACK in Bayern den Dialog durch gegenseitige Information und Beratung; sie fördert das Gespräch über Fragen des Glaubensverständnisses, des Gottesdienstes und des geistlichen Lebens; sie unterstützt das Bemühen, in einem säkularisierten Umfeld die christliche Botschaft zu bezeugen, um Menschen den Glauben an Jesus Christus nahezubringen; sie gibt Impulse zum gemeinsamen Handeln, damit die Gemeinschaft in Gebet, Zeugnis und Dienst sichtbar wird; sie engagiert sich für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung; sie vertritt das Ziel einer neuen, gerechten Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche; sie sucht den Dialog mit Menschen jüdischen Glaubens und setzt sich für ein friedliches Miteinander der Religionen und Weltanschauungen ein.

Im Juni 2019 haben ca. 30 Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen bei einem Treffen der jungen ACK in Possenhofen die spannende Buntheit der christlichen Traditionen wahrgenommen.



Foto: privat

Das höchste Gremium der ACK in Bayern ist die Delegiertenkonferenz, die einmal jährlich stattfindet, immer mit einem inhaltlichen Schwerpunkt. Viermal pro Jahr trifft sich der Ständige Ausschuss, um die Arbeit der ACK detailliert zu bestimmen. Die Aufsicht über die Geschäfte der ACK hat der Vorstand, dem Vertreter aus den vier Konfessionsfamilien der ACK angehören. Der Geschäftsführer ist für die Koordination der ACK-Gremien verantwortlich.

**Arbeitsgruppen widmen sich** der Planung und Realisierung der ACK-Projekte; davon seien zwei besonders hervorgehoben:

### 1. Ökumenischer Pilgerweg

Die ACK in Bayern reagierte mit zwei Publikationen auf den Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen zu einem Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. Es geht um ein Pilgerbuch, gedacht für (wenn möglich) ökumenisch zusammengesetzte Pilgergruppen: Jede Gruppe begibt sich auf einen Pilgerweg zu einem Ort der (Un)Gerechtigkeit und des (Un)Friedens, dokumentiert dies im Buch und reicht das Pilgerbuch dann weiter. Am Ende des Prozesses wird man dank der Einträge ein Panorama von Erfahrungen ökumenischer Pilgergruppen bayernweit haben, das das Engagement der hiesigen Ökumene für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung bezeugt. Es gibt fünf Exemplare des großen Pilgerbuches, die von lokalen ACKs, ökumenischen Vereinen oder Kreisen, aber auch von Kirchengemeinden, Jugend- oder Frauenkreisen usw. bestellt werden können, wenn sie Pilgerfahrten organisieren: Die Teilnehmenden tragen ihre Eindrücke ins Buch ein. Nach dem Abschluss der Pilgerfahrt kann man das Buch an die ACK-Geschäftsstelle zurückgeben oder direkt an eine andere Gruppe weiterreichen und entsprechend die Geschäftsstelle informieren.

Ein kleines Pilgertagebuch für den individuellen Gebrauch ist auch im Taschenbuchformat erschienen. Es beinhaltet kurze Impulstexte aus verschiedenen Traditionen, die in der ACK in Bayern vertreten sind, über die Themen Pilgern, Gebet, Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfung. Auf den vielen leeren Seiten hat man die Möglichkeit, Gedanken und Erfahrungen einzutragen, die im Rahmen der eigenen Pilgerpraxis entstanden sind.

**Die ACK in Bayern** möchte die Kirchen in Bayern, Gemeinden und Einzelpersonen auf die Herausforderung der Gerechtigkeit, des Friedens und der Bewahrung der Schöpfung aufmerksam machen und sie zu ökumenischen Pilgererfahrungen ermutigen. Sie möchte, dass man in ökumenischer Gemeinschaft Bayern bereist und dieses Land aus der Perspektive dieser Thematiken sieht. Dadurch stellt man in Dankbarkeit viel Positives fest, was in diesen Bereichen in Bayern entstanden ist, gleichzeitig setzt man sich aber auch mit finsternen Aspekten der Geschichte bestimmter Orte (z. B. Antisemitismus) auseinander oder man bespricht ganz aktuelle Herausforderungen mehrerer Orte (z. B. Umweltverschmutzung, Flucht). Daraus kann eine ökumenische Spiritualität des Pilgerns entstehen, die die Gemeinschaft der christlichen Kirchen stärkt und sie weiterhin zum gemeinsamen Handeln auf den Gebieten Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ermutigt.

---

Die ACK Bayern setzt sich für ein friedliches Miteinander der Religionen und Weltanschauungen ein.

---

### 2. Junge ACK

Die ACK in Bayern möchte ökumenisch interessierten jungen Menschen (18-30 Jahre alt) einen Begegnungsrahmen anbieten. Sie will Neugier auf die spannende Vielfalt der Christen wecken und neue Glaubensimpulse geben. Seit Jahren führt sie deswegen das Projekt Junge ACK durch, dessen Höhepunkte die jährlichen Events in Possenhofen sind, wo sich um die 30 junge Christen aus den ACK-Kirchen treffen. Z. B. im Juni 2019 waren Katholiken, Lutheraner, Baptisten, Mitglieder freier evangelischer Gemeinden, Mennoniten, armenisch-apostolische, äthiopisch-, griechisch-, serbisch- und russisch-orthodoxe Christinnen und Christen auf dem Possenhofen-Treffen vertreten. Die jungen Leute haben sich über den christlichen Glauben ausgetauscht, mit Fokus auf die Perspektiven und Ziele der christlichen Ökumene. Einem Vorschlag des neuen anglikanischen Bischofs Mark Edington folgend, haben sie ein ökumenisches Gebet verfasst, das an die ACK-Mitgliedskirchen weitergeleitet wurde – ein Gebet, das Sorgen, Wünsche und Visionen der jungen ACKlerInnen zusammenfasst. Die Teilnehmenden haben die spannende Buntheit der christlichen Traditionen wahrgenommen, die in es in Bayern gibt. Sie haben gespürt, dass diese Verschiedenheit versöhnt, bereichernd und in die Zukunft schauend sein kann. Sie haben gemeinsam gebetet, gesungen und viel über die Bibel diskutiert; sie haben auch viel gelacht und rund um ein Lagerfeuer bis tief in die Nacht über den Glauben, die Ökumene und alles Mögliche gesprochen.

**Die Kirche ist ständig mit der Herausforderung von Babel** konfrontiert. Man braucht Strukturen, die Versöhnungsprozesse in die Wege leiten, Strukturen, die das Ziel haben, dass aus der Erfahrung von Babel doch eine von Pfingsten inspirierte Zukunft entsteht. Pfingsten ist letztlich der große Auftrag der christlichen Ökumene – eine Situation nämlich, in der die Vielfalt des Christentums in ihrer ganzen Positivität und Offenheit entfaltet und erlebt wird. Sicher ein schwieriger, aber ebenso sicher kein langweiliger Auftrag. Dem verpflichtet sich auch die ACK in Bayern. ●

### Georgios Vlantis

ist Geschäftsführer der ACK Bayern. Er gehört der griechisch-orthodoxen Kirche an und hat diese mehrere Jahre lang in der ACK Bayern vertreten.



- Die Website der ACK in Bayern: [www.ack-bayern.de](http://www.ack-bayern.de)
- Ein Video der Jungen ACK: <https://www.youtube.com/watch?v=IUuQXSYJJ6U>
- Die Website der ACK in Deutschland: [www.oekumene-ack.de](http://www.oekumene-ack.de)

# Dem Frieden Raum geben

Die friedens räume in Lindau



Text: CHRISTIAN ARTNER-SCHEDLER

Frieden braucht engagierte Menschen, die sich für Toleranz und Versöhnung einsetzen. In Lindau gibt es Frieden zum Anfassen: Groß und Klein werden ermutigt, einen Beitrag zu einer friedlichen Welt zu leisten.

**W**ir Menschen reisen gemeinsam, wie Rose Ausländer es einmal formuliert hat. Wir sind unterwegs in großer Vielfalt vor Ort und global, doch immer mit der Sehnsucht und der Suche nach Gemeinsamkeiten und dem alle Menschen zutiefst Verbindenden. Frieden wird sich individuell und kollektiv nur dort einstellen, wo wir diese Spannung zwischen Vielfalt und Einheit im Lot halten. Um Frieden leisten zu können, bedarf es einer Grundannahme. Diese lautet: Frieden ist möglich!

- Frieden ist möglich, wenn eine Gesellschaft es schafft, Grenzen abzubauen, Vielfalt von je unterschiedlichen Lebenskonzepten, Weltanschauungen, Kulturen und Religionen zu bejahen und zu respektieren, sowie die physischen und psychischen Grundbedürfnisse der Menschen zu befriedigen.
- Frieden ist möglich, wenn Konflikte ernst genommen werden und um gewaltfreie, nachhaltige Lösungen gerungen wird.
- Frieden ist möglich, wenn Versöhnungsarbeit im Mittelpunkt steht und wenn nicht mit Feindbildern operiert wird.

**Im Folgenden** soll ein Friedensprojekt, dessen Trägerin pax christi Augsburg ist, vorgestellt werden: die „friedens räume – mehr als ein museum“ in Lindau am Bodensee.

## Geschichte

**Bereits 1980** wurde in Lindau Bad Schachen von pax christi Augsburg in einigen Räumen der klassizistischen Villa Lindenhof ein Friedensmuseum gegründet und eröffnet. Um museumspädagogischen Erfordernissen gerecht zu werden, wurde 1999 eine komplette Neukonzeption in Auftrag gegeben und bis heute weiter entwickelt. Seit der Neueröffnung im April 2001 haben nahezu 100.000 Menschen die friedens räume besucht.

## Ziel und Inhalt

**Die friedens räume sind Räume**, die zum Frieden einladen und die Mut machen wollen, selbst etwas zu tun – bewusst entstand kein Antikriegsmuseum. Der Name „friedens räume – mehr als ein museum“ macht das dynamische Friedensverständnis des Trägers deutlich: Frieden ist ein dauernder Prozess und kein Status quo, der einmal erreicht ist. Die Besucher\*innen werden aktiv einbezogen. Es heißt nicht „Bitte nicht berühren“, sondern „fassen Sie an, machen Sie auf, entdecken Sie, gehen Sie Ihren eigenen Überlegungen und Entscheidungen nach“. Die friedens räume in der Villa Lindenhof in Lindau zeigen keinen „Frieden in der Vitrine“. Die Besucher\*innen erwartet ein interaktives Forum mit vielfältigen Impulsen, die mit allen Sinnen – sehend, hörend und fühlend erfasst werden und in Bewegung versetzen wollen.

**Inhaltlich** wurden drei Hauptbereiche entwickelt und museumsdidaktisch umgesetzt:

1. **Psychologie des Friedens**  
d. h. Friedenserziehung, Umgang mit Gewalt und Aggression
2. **Friedliche Konfliktbearbeitung**  
aktive Gewaltfreiheit, Pazifismus, ziviler Friedensdienst, Darstellung alternativer Ansätze, zivile Konfliktbearbeitung
3. **Positive Beispiele, die Mut machen**  
Menschen – Bewegungen – Ansätze

Spielerisch können Besucher der friedens räume berühmte Friedensstifter kennen lernen.



Fotos: alle pax christi

Um Frieden leisten zu können, bedarf es einer Grundannahme.  
Diese lautet: Frieden ist möglich!

**Eine erschöpfende Bearbeitung der Friedenthematik** ist jedoch nicht das Ziel, vielmehr besteht das Anliegen, die Friedensfähigkeit zwischen Menschen und Staaten weiter zu entwickeln. Eine Friedens- und Konfliktfähigkeit als soziale Kunst ist eine Herzensangelegenheit der friedens räume, in der wir Menschen möglicherweise alle noch zu wenig geschult sind.

## Frieden ist mehr als die Abwesenheit von Krieg

**Frieden ist ein Begriff**, der politisch, persönlich-privat, religiös-ethisch, rechtlich-juristisch und prozesshaft begründet ist.

Friedensarbeit ist grenzenlos, jedoch nicht regellos. Parteilos, jedoch nicht unparteiisch. Gewaltfrei, jedoch nicht passiv. Dynamisch, jedoch nicht statisch. Voraussetzung für jede gelingende Friedensarbeit ist: Achtsamkeit, Respekt, Courage, aktive Gewaltfreiheit, Dialogbereitschaft, Achtung der Menschenrechte und Achtung des Völkerrechts.

## Was ist zu sehen – zu hören – zu entscheiden?

**Die Räume laden zur Auseinandersetzung** mit ausgewählten Themen der Friedensarbeit ein.

- Leseraum:** Es werden Menschen und Organisationen vorgestellt, die Mut machen.
- Entscheidungsraum:** Eine symbolische Menschengruppe und die sie umgebenden Sitzinstallationen provozieren die Überprüfung der eigenen Freund-/Feind-Bilder.
- Zwischenraum:** Zwölf Collagen verknüpfen „witzige Reime“ mit den harten Fakten der Probleme unserer Kinder.
- Werkraum:** Ein Medientisch „Friedensbotschafter“ zeigt Handlungsmöglichkeiten auf, Geschichte und Erfolge der Friedensbewegung ermutigen, Puzzle, Guckkasten und Diorama laden zum Schauen, Spielen und Ausprobieren ein.
- Hörraum:** Hör-Menüs für Erwachsene, Jugendliche und Kinder „geben was aufs Ohr“ zu verschiedenen Friedensbereichen.
- Gartenraum:** Das Geheimnis der Wasserspringschale entdecken, mit der eigenen Energie Wasser zum Klingeln, zum Springen bringen.

**Die friedens räume in Lindau bieten einen guten Grund** für einen Ausflug der besonderen Art. Hier finden Sie für viele Gruppen die Möglichkeit, sich mit dem Thema Frieden auf unterschiedliche Art und Weise auseinanderzusetzen.

**Seit nunmehr fast 20 Jahren** wird der Betrieb der friedens räume von ca. fünfzig ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und einem Leitungsteam geführt. Die friedens räume sind einzigartig in Deutschland und ein nicht mehr weg zu denkender kultureller und bildungspolitischer Bestandteil der Region. Die vielen positiven Rückmeldungen der Besucherinnen und Besucher der letzten Jahre sind Ermutigung und Ansporn zugleich, dieses Projekt immer weiter zu entwickeln. Ein Besuch lohnt sich! ●



Ein interaktives Entscheidungsspiel in den friedens räumen.

## Christian Artner-Schedler

Diplomtheologe, seit 1987 Referent für Friedensarbeit bei pax christi in der Diözese Augsburg, seit 2001 im Leitungsteam der friedens räume in Lindau.



## Was wir bieten:

**Führungen** durch die friedens räume (ca. 45 min.)

**Workshops** (2-3 Stunden, je nach Wunsch) mit den Themen:

- Menschen, die Mut machen
- Umgang mit Konflikten, Streit, Gewalt
- Zivilcourage
- Gewaltfreie Kommunikation, Streitschlichtung (Mediation, Schulstreitschlichtung)
- Zeit und Raum zur eigenen Auseinandersetzung

**Programmarbeit** Jedes Jahr wird ein begleitendes Programm mit ganz unterschiedlichen Veranstaltungen angeboten: Musik, Kunst, themenpolitische Reihe, Theater, Film,...

Kontakt:  
friedens räume – mehr als ein museum  
Lindenhofweg 25  
88131 Lindau (Bodensee)  
Geöffnet: jeweils Mitte April bis Mitte Oktober

E-Mail: [info@friedens-raeume.de](mailto:info@friedens-raeume.de)  
Tel.: 08382/24594



[www.friedens-raeume.de](http://www.friedens-raeume.de)  
[www.paxchristi.de](http://www.paxchristi.de)

# Versöhnen verbindet

Gebetsbaustein für Jugend- und Schulgottesdienste



Text: ELISABETH THIEL

Streiten und Versöhnen gibt es auf der ganzen Welt. Mithilfe dieses Gebetsbausteins kann ein Jugendgebet zum Thema „Versöhnung“ gestaltet werden, das das konfliktbehaftete Zusammenleben der verschiedenen Volksgruppen in Nordostindien zum Ausgangspunkt nimmt. Dabei können sich die Jugendlichen mit einem besonderen Versöhnungsritual bei den Naga auseinandersetzen, nach dessen Beispiel selbst um Vergebung bitten und sich mit einem (neuen) Freund verbinden. Nach dem Gebet, das zu jeder Tageszeit gestaltet werden kann, besteht die Möglichkeit, mit den Jugendlichen gemeinsam Tee aus Nordostindien zu trinken und über Versöhnung ins Gespräch zu kommen.

## ORGANISATORISCHE HINWEISE

**Material:** Freundschaftsarmbänder (können ganz einfach selbst geknüpft oder geflochten werden) und gegebenenfalls Tee, zum Beispiel Assamtee aus Indien. Dieser kann über den *missio-Shop* ([www.missio-shop.de](http://www.missio-shop.de)) bezogen werden.

**Lieder** können aus dem zur Verfügung stehenden Liederbuch eingefügt werden. Passend sind Gesänge im Themenfeld von Friede und Versöhnung. Vorschläge aus dem Gotteslob:

Zur Eröffnung

GL 472            Manchmal feiern wir mitten im Tag  
GL 474            Wenn wir das Leben teilen

Vor den Fürbitten

GL 458            Selig seid ihr  
GL 437            Meine engen Grenzen

Nach dem Segen

GL 451            Komm, Herr, segne uns  
GL 456            Herr, du bist mein Leben

das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat. Ja, Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat, indem er ihnen ihre Verfehlungen nicht anrechnet und unter uns das Wort von der Versöhnung aufgerichtet hat. Wir sind also Gesandte an Christi statt und Gott ist es, der durch uns mahnt. Wir bitten an Christi statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!

Er hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm Gerechtigkeit Gottes würden.

## Alleluia aus Nagaland

(Text und Noten sind als Download kostenfrei verfügbar; siehe unter <https://www.missio.com/wms-2019>)

## Geschichte: Versöhnung nach Naga Art

(nach Pater Jacob Thaile MSFS)

**Sp1:** Beim Volk der Naga in Nordostindien gab und gibt es innerhalb der verschiedenen Dorfgemeinschaften immer wieder Anfeindungen und Kämpfe. In früherer Zeit büßten bei diesen Kämpfen auch immer wieder Menschen ihr Leben ein. Heute äußern sich die Konflikte vor allem in kleineren Rivalitäten und Heiratsverboten zwischen den Dörfern. Doch sooft Konflikte bei den Naga aufkommen, so wichtig ist ihnen jedoch immer die Versöhnung. Wir hören nun, wie so ein Versöhnungsritual aussehen kann, denn man kann nicht unendlich in Feindschaft und getrennt voneinander leben. Es kommt eine Zeit, in der die Menschen zur Vernunft kommen und sagen, dass es besser sei, miteinander in Frieden zu leben. Und wenn beide Gemeinschaften sich dafür entscheiden, dann können sie dies in einem Bund bekräftigen. Wie geht das?

**Sp2:** Die Ältesten der betreffenden Dörfer legen einen Termin für den Tag der Versöhnung fest, außerdem den Ort, an dem die Versöhnung stattfinden soll. Diese Versöhnung heißt in der Landessprache „Soutu“, was wörtlich mit „Das Fleischessen“ übersetzt werden kann. Damit wird auch deutlich, dass der Verzehr von Fleisch nicht alltäglich ist und eine hohe Bedeutung hat. Am festgelegten Tag findet dann ein besonderes Ritual statt. Alle Männer des einen Dorfes machen sich auf den Weg zu dem Dorf, das vorher als Soutu-Ort bestimmt wurde. Die Männer der Gastgeber haben sich bedingungslos bereiterklärt, einen neuen Freund als ihren besten Freund anzunehmen. Das bedeutet, dass jeder Gast sich einen der Gastgeber für das Soutu-Mahl auswählen kann und dieser diese Wahl nicht ablehnen darf. Das ist ein Zeichen dafür, dass es zwischen ihnen keinen Hass, kein böses Blut und keine Feindschaft mehr gibt. Wenn alle einen Freund gefunden haben, essen sie gemeinsam, besuchen die Familie des Gastgebers und lernen einander kennen.

## Abkürzungen:

**L** = Leiter/in; **Lk** = Lektor/in; **A** = Alle; **V** = Vorbeter/in;  
**Sp** = Sprecher/in

## Begrüßung

**L:** In Nordostindien, dem Beispielland für den diesjährigen Sonntag der Weltmission, leben ca. 220 verschiedene Volksgruppen mit verschiedenen Sprachen, Kulturen und Traditionen, die zum Teil auch unterschiedliche Religionen praktizieren. Klar, dass es dabei zu Unstimmigkeiten, zu Streit oder bis vor nicht allzu langer Zeit sogar zu Kämpfen kommt. Nach solchen Auseinandersetzungen ist es wichtig, sich zu versöhnen. Niemand will für immer im Streit leben. Wenn es beim Volk der Naga zum Streit zwischen zwei Dorfgemeinschaften gekommen ist, gibt es ein traditionelles Versöhnungsritual, das auch heute noch praktiziert wird. Wir werden in diesem Jugendgebet von diesem Versöhnungsritual der Naga hören, das auch uns als Anregung dienen kann. Denn auch in unserem Leben erfahren wir immer wieder Situationen, in denen es einer Versöhnung bedarf. Wieder Frieden zu schließen, ist dabei oft gar nicht so leicht, doch hat man es geschafft, kann ein einstiger Gegner gar zum Freund oder zur Freundin werden.

## Lesung: 2 Kor 5,17-21

**Lk:** Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung: Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber



Die drei jungen Frauen kommen gerade von einer Wort-Gottes-Feier in der kleinen Kirche im Dorf Rakso im Bundesstaat Arunachal Pradesh im Nordosten Indiens. Sie gehören zur Volksgruppe der Nyishi, der größten von 30 indigenen Völkern in Arunachal Pradesh.

**Sp1:** Der Höhepunkt des Versöhnungs-Rituals findet nach dem Essen statt. Als Zeichen des Friedens tauschen die Dorfchefs ihre Speere. Die zum Kampf bestimmte Waffe wird damit zum Instrument des Friedens. Der Speertausch symbolisiert, dass die Dörfer unter keinen Umständen wieder gegeneinander kämpfen wollen. Sie werden immer zusammenarbeiten und sind jetzt keine Feinde mehr, sondern Verbündete. Wer dennoch wieder anfängt zu streiten und zu kämpfen, macht sich schuldig. Nach dem traditionellen Volksglauben wird derjenige, der den Bund des Speertausches bricht, durch den Speer sterben.

**Sp2:** Nach dem Speertausch messen sich die Gastgeber mit ihren Gästen in verschiedenen Spielen und sportlichen Wettkämpfen wie Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen. Am Abend werden traditionelle Lieder gesungen und alte Geschichten erzählt. Letzteres ist besonders wichtig, weil man so die Geschichte der jeweiligen Vorfahren besser verstehen lernt. Der Ältestenrat der Gäste kommt bald danach zusammen und sendet nun seinerseits eine Einladung an die Gastgeber. Das Fest im Dorf der Gäste, die jetzt Gastgeber sind, läuft ähnlich ab wie das im Dorf der Gastgeber, die jetzt die Gäste sind. Nur das Ritual der Auswahl eines Freundes entfällt, weil ja schon alle einen Freund haben.

**Sp1:** Zumeist erfahren wir in unserem Leben eher kleinere Konflikte mit einzelnen Menschen, als dass sich ganze Familien oder Dörfer gegeneinander verschwören. Doch auch im Kleinen ist es wichtig, sich zu vergeben und versöhnen zu können. Dazu muss man kein riesiges Fest feiern, einfacher ist es, sich in Ruhe auszusprechen und beispielsweise bei einer Tasse Tee über alles, was im Argen liegt, ins Gespräch zu kommen. Am Ende hat man meist einen Freund (wieder) gewonnen.

**Sp2:** Wir möchten auch euch nun dazu einladen, mit eurem Sitznachbarn oder eurer Sitznachbarin ins Gespräch zu kommen: Welche Bedeutung hat Versöhnung in eurem Leben? Was braucht ihr, um euch nach einem Streit wieder versöhnen zu können? Ihr könnt ganz frei einige Minuten erzählen.

*Während der Gespräche kann leise eine instrumentale Hintergrundmusik gespielt werden.*

**Sp2:** (nach dem Ende der Gesprächsphase) Zum Friedensgruß bekommt ihr nun ein Freundschaftsband, das ihr eurem Gesprächspartner / eurer Gesprächspartnerin umbinden könnt. Zwar tauscht ihr keine Speere aus, aber dieses Band soll ein Zeichen sein, dass Versöhnen verbindet.

**Friedensgruß:** Freundschaftsbänder tauschen und umlegen

**Gebet** (vgl. GL 594,6)

**A:** Wie es leicht wird in mir, was mich niedergedrückt, wie es froh wird in mir, was mich traurig gestimmt. Wie es klar wird in mir, wogegen ich mich gesträubt mit Händen und Füßen. Jetzt kann ich Ja sagen ohne Bedingungen, jetzt kann ich dabei sein ohne Vorbehalt. Geist von Gott, den ich wieder spüre. Geist von Gott, der mich wieder versöhnt. In mir ist alles geworden: Geist von Gott. (Wilhelm Gössmann)

## Fürbitten

**Lk:** Du Gott der Versöhnung, wir bitten dich für die Familien und Freundeskreise, in denen dicke Luft herrscht. Hilf den Betroffenen, über ihren eigenen Schatten zu springen und aufeinander zuzugehen, so dass Versöhnung möglich wird.

**A:** Wir bitten dich, erhöhe uns.

**Lk:** Du Gott des Friedens, wir bitten dich um das Niederlegen der Waffen in den Kriegsgebieten dieser Welt. Lass die Machthaber zur Einsicht kommen, dass der Schrecken ein Ende haben und wieder Friede einkehren muss.

**A:** Wir bitten dich, erhöhe uns.

**Lk:** Du Gott der Einheit, wir bitten dich für die verschiedenen Volksgruppen in Nordostindien. Hilf ihnen, in Harmonie miteinander zu leben.

**A:** Wir bitten dich, erhöhe uns.

**Lk:** Du Gott des Heils, wir bitten für unsere Verstorbenen. Nimm sie bei dir auf und lass sie bei dir ewigen Frieden finden.

**A:** Wir bitten dich, erhöhe uns.

**Vater unser:** *Alle nehmen sich an den Händen*

## Segen

**L:** Du Gott der Liebe, du hast deinen Sohn gesandt, um uns Weg, Wahrheit und Leben zu sein. Mögen wir unseren Nachbarn voll Wohlwollen begegnen, im Umgang mit anderen wahrhaftig sein und willkommen heißen, wer benachteiligt und missachtet wird. Herr, segne uns mit Weisheit, Mut und Stärke und hilf uns, Zeuginnen und Zeugen deiner Liebe zu sein.

(nach Kizhakevely Varghese)

## Nach dem Gebet

Nach dem Gebet kann noch zu einer Tasse Tee eingeladen werden. Gemeinsames Essen und Trinken verbindet und über einer Tasse Tee ist schon so mancher Feind zum Freund geworden. Symbolisch kann man sich gegenseitig den Tee einschenken und das Gespräch über Versöhnung fortführen. ●

## Elisabeth Thiel

ist Studentin der Ethnologie, Mitarbeiterin in der Bildungsabteilung bei missio München und Mitglied des Redaktionsteams der missio konkret.



Original nordostindischer Tee (Bestellnr. 1393 für grünen, Nr. 1394 für schwarzen Tee) aus der Region Assam aus der diözesaneigenen Naharbari-Teefabrik unseres missio-Projektpartners Michael A. Toppo, Bischof der Diözese Tezpur, kann über den missio-Shop (Tel.: 089/5162-620; E-Mail: [info@missio-shop.de](mailto:info@missio-shop.de)) bestellt werden: [www.missio-shop.de](http://www.missio-shop.de)

# Ökumenisch-kooperative Unterrichtsstunde „Reise der Ökumene“



Text: **MARIANNE RIEGER**  
**MARION LAUTERBACH**

„Wir wenden uns an alle lutherischen und katholischen Gemeinschaften, unerschrocken und schöpferisch, freudig und hoffnungsvoll bezüglich ihres Vorsatzes zu sein, die große Reise, die vor uns liegt, fortzusetzen.“

Ökumenische Erklärung von Lund, verfasst von Papst Franziskus und Mounib Younan, dem Präsidenten des Luth. Weltbundes, 31.10.2016

## Lehrplanbezug Bayern Gymnasium:

**K 8.3 Heilssehnsucht: Ringen um das ewige Leben im Reformationszeitalter**

**K 11.1 Zwischen Vielfalt und Entscheidung: Religion in der offenen Gesellschaft**

## Lernziele

- Wissen über die Geschichte der Ökumene, deren Probleme, Herausforderungen und Erfolge.
- Erkennen der Voraussetzungen für ökumenischen Dialog und der Bedeutung von Dialogfähigkeit.
- Kompetenz zu ökumenischem Dialog und ökumenischem Engagement.
- Entwickeln von Ideen und Vorschlägen zur Förderung der Ökumene.
- Engagement in einem ökumenischen Projekt als eventuelle Konsequenz.

**D**as Jahr 2017 stand im Zeichen des Reformationsgedenkens und stellte eine besondere Herausforderung für die Ökumene dar. Die durchgeführten Aktionen und Projekte waren aus der Sicht des Papstes ein voller Erfolg und er fordert, dass der „ökumenische Wagen jetzt nicht auf den Rastplatz rollen“ dürfe (*Radio Vatikan*, 7.12.2017). Doch welche Hindernisse und (Teil-)Erfolge hat die von der Ökumenischen Erklärung von Lund genannte „Reise“ zur Einheit der Christenheit eigentlich schon erlebt, und wo kann sie letztlich hinführen?

**Darüber zusammen** mit katholischen und evangelischen Schülerinnen und Schülern nachzudenken und dieser Reise (im wahrsten Sinne des Wortes) „nachzugehen“, ist das Ziel der folgenden Unterrichtsstunden. Wichtig ist dabei, dass die Schüler selbst schöpferisch tätig werden. Neben dem Kennenlernen wichtiger Stationen der Ökumene sollte die Unterrichtseinheit idealerweise auch einen Impuls dazu geben, dass sich die SchülerInnen *selbst* als lebendigen Teil der Ökumene zu begreifen beginnen. Deswegen wird die große Vision „Einheit“ am Ende auch wieder heruntergebrochen auf die Handlungsebene der SchülerInnen. Als Hoffnung hinter einer solchen Unterrichtseinheit, die die große Vision „Einheit“ deswegen am Ende auch wieder herunterbricht auf die Handlungsebene der SchülerInnen. Da die Situation vor Ort vor allem die sog. kleine Ökumene betrifft, geht es hier um die Beziehung zwischen der katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirche.

**Unsere Unterrichtseinheit** ist für die achte Klasse konzipiert. Wenn die Möglichkeit besteht, könnte man jedoch bei der von der achten Klasse durchgeführten Präsentation den Elftklasskurs hinzuziehen. Für die Q11-SchülerInnen ist dies eine Möglichkeit zur kompakten Wiederholung des Themas und zugleich Ausgangspunkt z. B. für eine Diskussion über die Bedeutung der Ökumene für die Gesellschaft oder für eine weitere Vertiefung hinsichtlich des Umgangs der katholischen Kirche mit dem Wahrheitsanspruch im Laufe der Zeit.

**Der Weg**, der in der Ökumene schon gegangen worden und noch zu gehen ist, soll visualisiert werden, etwa mit einer Schnur, die der Lehrer auslegt, z. B. im Klassenzimmer – oder in einem

Neben dem Kennenlernen wichtiger Stationen der Ökumene sollte die Unterrichtseinheit idealerweise auch einen Impuls dazu geben, dass sich die SchülerInnen selbst als lebendigen Teil der Ökumene zu begreifen beginnen.

größerem, leeren Raum, auf dem Schulhof, in der Pausenhalle ... Sowohl die katholischen als auch die evangelischen SchülerInnen haben im Vorfeld „Meilensteine“, „Proviant“ und „Hindernisse“ vorbereitet, die wichtige Stationen und Faktoren sowie Probleme der Ökumene bis dato symbolisieren (insgesamt elf Gruppenarbeiten, wobei die Gruppen Hindernisse, Proviant und Ziele jeweils in beiden Klassen vergeben werden sollten).

Die **Meilensteine** (etwa gefaltete DIN A3-Fotokartons mit der Abbildung eines Meilensteins auf der Vorderseite und Beschriftung auf der Rückseite) sind als Kurzreferate angelegt: Jeweils eine kleine Expertengruppe beschäftigt sich zum Beispiel mit Hilfe von Textblättern (siehe Material im Internet) damit und wird den MitschülerInnen dann den entsprechenden Meilenstein vorstellen.

Eine weitere Gruppe kann **Hindernisse** vorbereiten, d. h. zum Beispiel einige Steine (oder auch Schuhkartons) als größere „Stolpersteine“ beschriften, die die Reise zu Beginn erschwert haben oder auch immer noch erschweren. Die SchülerInnen sollten diese aufgrund der vorhergehenden Unterrichtseinheit zum Reformationszeitalter, durch Nachdenken und mit Hilfe von Impulsfragen (M9) selbst erarbeiten können.

Eine weitere Gruppenarbeit besteht im Vorbereiten des **Proviant**: In einem Rucksack befinden sich Brotzeitdosen, in denen jeweils ein Notizzettel / Karteikärtchen o. ä. steckt. Darauf sollen die SchülerInnen schreiben, was sie für wichtige „Wegzehrung“ halten, um die Reise der Ökumene antreten zu können. Für einen zweiten Rucksack werden Beispiele konkreter Projekte und Aktionen vor Ort und in der Welt recherchiert und gesammelt.

Die schwierigste Gruppenarbeit ist das **Ziel**: Sowohl in der evangelischen als auch in der katholischen Klasse soll eine Gruppe ihre Ideen aufschreiben, wo die Reise überhaupt hinführen soll. Am besten werden diese Ideen auf unterschiedliche farbige Tonpapiere geschrieben, damit hinterher gleich kenntlich ist, was eine katholische und was eine evangelische Idee war. Was soll die Ökumene bewirken? Werden wir wieder eine einzige Kirche werden, gar noch mit einem Papst, den alle anerkennen? Können wir gemeinsam Mahl feiern? Oder bedeutet das Ziel „nur“, dass die Kirchen sich gegenseitig anerkennen? Und: Haben die evangelischen SchülerInnen tendenziell andere Ideen als die katholischen, oder sind wir nahe beieinander?

**Beim Präsentieren der Ergebnisse**, also dem Nachgehen der „Reise“ in der Folgestunde, legen die SchülerInnen ihre Materialien mit Hilfe der Schnur an passende Stellen. Dann kann die Lehrperson zwei SchülerInnen, etwa eine(n) katholische(n) und eine(n) evangelische(n) Schüler(in), bitten, gemeinsam den Weg abzulaufen, während die Klasse den „Wanderern“ vom Rand aus zusieht. Zunächst dürfen sie vorlesen, was sie alles im ersten Rucksack finden. Dann erreichen sie Meilensteine und Hindernisse, an denen die jeweiligen ExpertInnen kurz erläutern, was es damit auf sich hat. Die Wanderer müssen gut aufpassen, da sie die zusätzliche Aufgabe bekommen, den Abstand untereinander sich entsprechend zu gestalten, sich also je nachdem einander anzunähern oder den Abstand zu dem jeweils anderen Wanderer zu vergrößern.

**Am Ende der Reise** - das etwa von einem Fragezeichen oder einem Schild mit der Aufschrift „Heute“ symbolisiert werden kann - wird der zweite Rucksack mit konkreten Beispielen für ökumenische Vorhaben und Projekte geöffnet. Hier haben die SchülerInnen am Boden auch ihre Ideen ausgelegt, wohin die Reise führen kann. Die „Wanderer“ heben die beschrifteten Blätter auf, und die Lehrkraft pinnt sie - gleich etwas sortiert - der Reihe nach an die Wand oder an eine Tafel (oder evtl. an eine Pinnwand, die im Anschluss für eine Ausstellung in der Schule genutzt werden kann). Nachdem die SchülerInnen Zeit hatten, sich die Visionen ihrer MitschülerInnen in Ruhe durchzulesen und ggf. in einem offenen Unterrichtsgespräch zu kommentieren, sammelt die Lehrperson - wenn die Klasse positiv auf das Thema reagiert hat und eine kreative Atmosphäre entstanden ist - an der Tafel konkrete Ideen für gemeinsame ökumenische Projekte an der Schule, in der Gemeinde oder der Klasse, die dann auch mit Hilfe der Elftklässler oder in einem P-Seminar verwirklicht werden können. Als alternative Aufgabe sollen die SchülerInnen Gebete im Sinne von Papst Franziskus verfassen, der das Gebet als „Benzin für unsere Reise hin zur vollen Einheit“ (*Radio Vatikan*, 7.12.2017) bezeichnet hat. Die Gebete sollen die Ergebnisse der Unterrichtsstunde berücksichtigen (und könnten die Ausstellung ergänzen). ●

### Marion Lauterbach

ist Lehrerin für katholische Religion und Deutsch am Gymnasium Wertingen; derzeit in Elternzeit.



### Marianne Rieger

studierte Lehramt Gymnasium mit den Fächern Deutsch und katholische Religion; Referentin für weltkirchliche Bildung bei missio München.

Durch gemischtkonfessionelles Elternhaus bzw. Heirat fühlen sich die Autorinnen dem Anliegen der Ökumene besonders verpflichtet.



### Zum Weiterlesen:

- Herbert Gutschera / Joachim Maier / Jörg Thierfelder: Geschichte der Kirchen. Ein ökumenisches Sachbuch, Freiburg i. Br. 2006, Kap. 25 „Kirche auf dem Weg“.
- Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz: Reformation in ökumenischer Perspektive (Arbeitshilfe Nr. 284), Bonn 2016.



Den Unterrichtsbaustein finden Sie auch zum kostenfreien Download eingestellt in unserer missiothek: [www.missiothek.de](http://www.missiothek.de)



Inhalt	Methode	Medien
<b>EINSTIEG</b> L legt Schnur aus Ss legen vorbereitete Wegmarken ab	vorbereiten- des Bodenbild	von den SchülerInnen mit Hilfe der Materialien in der Vorstunde erstellte Wegmarken (Steine, Plakate und Rucksäcke) für das Bodenbild
(Zwei) SchülerInnen schreiten die Schnur ab; Präsentationen der Expertengruppen	Schüler- Kurzvorträge	
L sortiert Visionen der SchülerInnen zum Ziel der Ökumene; Austausch mit SchülerInnen	Offenes Unterrichts- gespräch	Tafel / Wand / Pinnbord... Plakate
<b>IDEENSAMMLUNG</b> Ideen für mehr Ökumene an der Schule bzw. Diskussion über Umsetzung eines konkreten Vorschlags  Oder: Gebete verfassen	Offenes Unterrichts- gespräch  Einzelarbeit	Plakate und Flipchart / Tafel  kleine farbige Blätter

## M1-5 ■ Meilensteine der Ökumene

41

Erarbeitet euch mit Hilfe der Textblätter einen **MEILENSTEIN DER ÖKUMENE**, den ihr euren Mitschülern vorstellt!

missio konkret\_3+4\_19



Foto: Marianne Rieger



<https://missio.com/meilensteine-der-oekumene.pdf>

Kilometerstein  
am Fahrradweg beim  
Lech (Augsburg).

## M6 ■ Hindernisse auf der Reise der Ökumene

### ÜBERLEGT GEMEINSAM:

Welche **HINDERNISSE** (Einstellungen, Streitpunkte...)

hat es schon auf der Reise gegeben?

Welche gibt es heute?

Welche könnten in Zukunft noch kommen?

Jedes Hindernis kommt auf einen eigenen Stein / Karton.



## M7 ■ „Wegzehrung“ auf der Reise der Ökumene

### ÜBERLEGT GEMEINSAM:

Welchen „Proviand“ (geistiger Art: Einstellungen, Hilfen...) brauchen wir für die Reise der Ökumene?  
Jede Idee kommt in eine eigene Brotzeitbox.

### ÜBERLEGT UND RECHERCHIERT:

Welche ökumenischen Projekte und Aktionen gibt es schon bei uns vor Ort?

**Tipp:** Schaut doch in die Pfarrbriefe eurer Gemeinden!  
In Deutschland?  
In der Welt?

**Packt eure Ergebnisse in den zweiten Rucksack!**



Foto: Marianne Rieger

Brotzeitdosen mit geistigem „Proviand“ im Rucksack

## M8 ■ Ziel der Reise der Ökumene?

**Überlegt gemeinsam: Was ist das Ziel der Reise - wohin könnte uns die Ökumene führen?**



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

**Recherchiert: Welche Vorstellungen haben die Verantwortlichen der beiden Kirchen?**



---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

# „Hinter Masken schauen“

## Kinderkirche zur Faschingszeit



von „TEAM KINDERGOTTESDIENST“  
Pfarrei St. Anton in Augsburg

### Materialbedarf:

- Faschingsverkleidungen (ausgelegt im Raum)
- Faschingsmusik
- Stofftiere: Eule, Hase, Fuchs, Katze
- Schmetterlings-, Löwen-, Schafs- und Hundemaske für die Stofftiere
- Blankomasken zum Gestalten (M1)
- Kleber, Schere, Stifte, Deko für Masken
- Gebet zum Aufkleben (M2)

### Hinweis

Mit der Impulsgeschichte kann auch außerhalb der Faschingszeit leicht ein Kindergottesdienst mit der thematischen Ausrichtung „Ich bin so, wie ich bin“ ausgestaltet werden.

**Lied:** bspw. „Viele, viele Kinder haben sich versammelt“

### Begrüßung

Wir sitzen im Kreis: Die Glocke geht herum.  
Jeder darf klingeln und seinen Namen sagen.

### Kreuzzeichen

Und so wollen wir gemeinsam das Kreuzzeichen machen:  
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.  
Amen.

### Hinführung

(Der Pfarrsaal ist zur Faschingszeit dekoriert / Verkleidungen liegen im Raum verteilt aus)



Alle Fotos: Christian Mäzenik

**Sprecher/-in:** Heute ist etwas anders als sonst.  
Die Kinder schauen sich um. Sie erzählen vom Fasching.  
Eine Faschingsmusik ertönt. Die Kinder dürfen herumlaufen  
und sich dann zu einem Lieblingskostüm stellen, wenn die  
Musik leiser wird.

Wir kommen in den Kreis.

**Sprecher/-in:** Warum hast du dir das Kostüm ausgesucht?

Kinder äußern sich.

**Kinder:** „Ich möchte ein Ritter sein, weil er kämpfen kann.“  
„Ich möchte eine Prinzessin sein, weil sie schön ist.“  
usw.

**Sprecher/-in:** Es ist schön, dass wir Menschen Fasching feiern können. Es macht Spaß, in eine andere Rolle zu schlüpfen.

Heute wollen wir euch eine besondere Faschingsgeschichte erzählen. Aber in dieser Geschichte geht es nicht um Menschen, sondern um die Tiere des Waldes.

Tuch wird aufgedeckt. Die Kinder sagen, welche Tiere sie sehen.  
Eine Eule, einen Fuchs, einen Hasen und eine Katze.

### Impulsgeschichte

Sprecher/-in liest die Geschichte vor.

Hinweis: Die Geschichte kann auch von mehreren Personen vorgelesen werden, und die Kinder können beim Aufziehen der Masken selbstverständlich einbezogen werden.

Eines Tages dachten die Tiere im Wald, dass es doch auch einmal schön wäre, jemand ganz anderes zu sein.

Die Eule war es leid, immer nur auf der Suche nach Mäusen im Dunkeln herumzufliegen. Stattdessen dachte sie sich: (Schmetterlingsmaske zeigen) „Wie schön wäre es, ein bunter Schmetterling zu sein und von Blüte zu Blüte zu fliegen, um süßen Nektar zu naschen.“ (Schmetterlingsmaske aufziehen)

Der Hase war es leid, immer nur als Angsthase zu gelten und vor dem Fuchs davonzurennen. Was denkt ihr, wollte er sein? (Löwenmaske zeigen) Also sagte er sich: „Ich will auch einmal stark und mutig sein, ganz so wie ein Löwe, der König der Tiere.“ (Löwenmaske aufziehen)

Der Fuchs sagte sich: „Ich will nicht immer von allen gefürchtet werden. Alle haben Angst vor mir und rennen weg, wenn ich komme.“ Was denkt ihr, wollte er sein? (Schafsmaske zeigen) „Ich wäre gerne einmal ein flauschiges Schäfchen – dann hätte ich viele Freunde, die mich streicheln.“ (Schafsmaske aufziehen)

Könnt ihr euch vorstellen, was die Katze wollte? (Hundemaske zeigen) – Könnt ihr euch vorstellen, warum?

Kinder äußern sich.

Die Katze hatte es satt, sich immer nur leise anzuschleichen. So dachte sie: „Wäre ich doch einmal laut wie ein Hund! Dann könnte ich den Hund des Jägers erschrecken, der mich immer jagen will.“ (Hundemaske aufziehen)

Also beschlossen die Tiere, ein großes Faschingsfest zu feiern, auf dem jeder einmal ganz anders sein durfte als sonst. Und jeder brachte seine Freunde mit. Da kamen schwarze Krähen in bunten Federkleidern, Rehe mit wildem Wolfsgebrüll, Schnecken mit bunt bemalten Häuschen und noch viele mehr.

Es war ein rauschendes Fest, fröhlich und friedlich. Die Tiere tanzten ausgelassen, spielten zusammen all die Spiele, die sie schon immer einmal hatten spielen wollen und aßen, tranken und feierten bis spät in die Nacht. So kam es, dass das scheue Reh mit dem wilden Löwen ein Tänzchen wagte, der Wolf im Schafspelz sich von allen streicheln ließ und die graue Gans ein wunderschönes Pfauenrad schlug und von allen bewundert wurde. Zum Schluss tanzten sie sogar noch eine lustige Polonäse durch den Wald.

Es ist wunderbar, dass ich so bin, wie ich bin.  
Gott, du liebst mich.

Doch irgendwann wurden alle müde. „Ach, wäre es jetzt schön, wieder in meiner kuscheligen Höhle unter der Erde zu sein“, dachte der Hase. Auch der Fuchs wollte wieder in seinen Bau, die Katze dachte an ihr warmes Körbchen hinter dem Ofen und die Eule sehnte sich nach ihrer Höhle hoch auf dem Baum.

So nahmen sie Abschied voneinander und gingen nach Hause. Wieder in seinem Bau, sagte sich der Hase: „Wie schön war es, auch einmal ein mutiger Löwe zu sein. Aber jetzt bin ich froh, dass ich wieder bei meinen Hasenfreunden bin.“ Die Eule dachte sich: „Auch wenn es schön war, die bunten Blumen zu sehen – noch schöner ist es, von meinem hohen Ast aus die nächtliche Welt zu betrachten.“ Und der Fuchs freute sich, auch wenn er sich noch gerne an all die Tiere, die ihm heute Nacht so freundlich begegnet waren, erinnerte, auf wilde Spiele mit seinen Geschwistern.

Und so war jeder glücklich darüber, wieder Verkleidung und Maske abzulegen und ganz er oder sie selbst zu sein. Und sie alle dachten: „Ach, es ist wunderbar, dass ich so bin, wie ich bin.“

**Lied:** bspw. „Dieser Tag soll fröhlich sein“

### Vertiefung der Geschichte

Es werden Sprechblasen gezeigt (evtl. können Schulkinder vorlesen).

„Ich wäre so gerne mutig und stark!“

**Sprecher/-in:** Wer könnte das gesagt haben und warum?

→ **Der Hase, weil er oft Angst hat.**

„Ich würde so gerne von allen geliebt werden!“

→ **Der Fuchs, weil viele ihn fürchten.**

„Ich wäre so gerne einmal laut, so dass alle mich hören!“

→ **Die Katze, weil sie oft leise und unauffällig umherschleicht.**

„Ich würde so gerne die bunte Blumenwelt entdecken.“

→ **Die Eule, die bei Tageslicht schläft.**

**Sprecher/-in:** Welches Tier wärst du gerne und warum?

→ „**Ich wäre gerne ein Pferd, weil es so schnell rennen kann etc.**“

**Sprecher/-in:** Aber so schön, wie es war, am Ende waren doch alle Tiere wieder froh, dass sie so sind, wie sie sind.

Die Jesus-Kerze wird nun angezündet.

### Gebet zum Abschluss

Lieber Gott,  
danke, dass ich an Fasching einmal ganz anders sein darf.  
Vielleicht einmal mutig und wild wie ein Löwe,  
lustig wie ein Clown, oder stark und mächtig wie ein König.  
Aber egal, in welche Rolle ich schlüpfte:  
Du gibst mir den Mut, etwas Neues auszuprobieren.  
Du bist bei mir.  
Aber du willst auch, dass ich weiß:  
Es ist wunderbar, dass ich so bin, wie ich bin.  
Du liebst mich,  
ganz gleich, ob ich fröhlich bin oder traurig, ängstlich oder  
mutig, still oder laut, schwach oder stark.  
Und dafür danke ich dir.



### Segen

**Lied:** bspw. „Gottes Liebe ist so wunderbar“

### Bastelaktion

Es werden Masken ausgeschnitten (M1). Die Kinder bekleben und verzieren sie. Auf der Rückseite wird ein kleines Gebet (M2) aufgeklebt.

„Lieber Gott,  
es ist egal, welche Maske ich trage.  
Du hast mich lieb,  
so wie ich wirklich bin.“



### Autorenteam

Das „Team Kindergottesdienst“ aus der Pfarrei St. Anton in Augsburg gestaltet mit viel Freude einmal im Monat einen Wortgottesdienst für Kinder vom Krabbelalter bis zur Erstkommunion, teils eigenständig, teils eingebettet in die sonntägliche Eucharistiefeier.



Der vollständige Inhalt (mit dem hier nicht abgedruckten Material M1 und M2) ist zum kostenfreien Download eingestellt in unserer missiothek: [www.missiothek.de](http://www.missiothek.de)

### In eigener Sache: Unterstützung gesucht!

- Mit viel Freude gestalten Sie in Ihrer Pfarrei selbst Kindergottesdienste? Gerne veröffentlichen wir an dieser Stelle Ihre eigenständig entwickelten Gottesdienstmodelle und machen diese so einem breiten Interessentenkreis bekannt. So lohnt sich der Aufwand Ihrer Vorbereitungen doppelt und andere sind froh über Ihre Anregungen!
- Oder sind Sie kreativ im Entwerfen von (thematisch weltkirchlich ausgerichteten) Bausteinen für den Kindergarten- und / oder Grundschulbereich (liturgisches Material; Unterrichtsbausteine)? Dann setzen Sie sich zwecks Mitarbeit gerne mit uns in Verbindung!

Wir sind dankbar für Ihre Mithilfe. Kontakt: **Dr. Christian Mazenik**,  
E-Mail: [c.mazenik@missio.de](mailto:c.mazenik@missio.de), Tel.: **089/5162-250**.

# Reise durch die Seiten



159 Seiten  
Kevelaer Verlagsgemeinschaft  
2017  
ISBN 978-3-8367-0028-3  
17,95 Euro

Hermann-Josef Frisch

## HEILIGER KRIEG ODER FRIEDE AUF ERDEN? Von der Gewalt in den Religionen

„Die Religionen gehören abgeschafft, weil sie nur Unheil bringen.“ Ist die Konsequenz des bekannten Musikers und Produzenten Elton John nicht einfach nur äußerst konsequent – gerade in heutiger Zeit, in der Schlagzeilen von Gewalt und Krieg im Namen von Religion, beispielsweise von Anhängern der islamistischen Terrororganisation Islamischer Staat (IS) die Medien beherrschen und kein Ende nehmen wollen? Der Autor Hermann-Josef Frisch zeigt verständlich und plausibel auf, dass alle großen Weltreligionen in der Tat ein geradezu immanentes und nicht abzuleugnendes Gewaltpotenzial in sich tragen. Er illustriert dies anschaulich mittels ausgewählter Beispiele aus der Geschichte, wie den christlichen Kreuzzügen zur Eroberung des Heiligen Landes, den bereits unter dem Gründer Mohammed gewesenen islamischen Militäraktionen oder den Angriffen jüdischer Untergrundarmeen in den 50er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts zur Etablierung eines israelischen Staates in Palästina. Dabei wird keineswegs darauf verzichtet, psychologische Gründe für ein gewalttätiges Handeln zu finden. Als Ursachen

benennt er eine im Menschen verankerte Aggressivität, fundamentale Angst, die Auffassung, allein die Wahrheit zu besitzen, Macht im Namen Gottes und Entwicklungsverweigerung. Dass aber in allen Religionen ein gewaltsames Handeln in striktem Kontrast zum ethischen Anspruch steht, wird dann klar, wenn man versucht, den Kern der religiösen Botschaft der verschiedenen Glaubensrichtungen zu fassen. Gott oder das Göttliche zu lieben, ist immer zu wenig und bleibt hohl, wenn der Nächste aus dem Blickfeld des Gläubigen gerät. Gemäß dem Dreischritt „Sehen-Urteilen-Handeln“ folgert Frisch schließlich, dass nur der Dialog der Religionen im Wissen um die eigenen Schwächen und Gefahren und im Bewusstsein des gemeinsamen ethischen Auftrags die Lösung sein kann, um auf Dauer friedlich und menschenwürdig zusammenzuleben. Aufgrund der Aktualität des Themas ist die Lektüre nur zu empfehlen. Sie sensibilisiert, fördert ein Verstehen der gegenwärtigen politisch-religiösen Konflikte und bietet eine solide und anregende Informationsgrundlage. ●

Marc Sagerer

45

missio konkret\_3+4\_19



Illustriertes Pappbuch  
14 Seiten  
Alter: ab 5 Jahren  
Verlagsgruppe Beltz  
ISBN: 978-3-407-82202-4  
13,95 Euro

Autorin: Anna Wills; Illustratorin: Nora Tomm

## DAS WIMMELBUCH DER WELTRELIGIONEN

Im Wimmelbuch der Weltreligionen wird Kindern auf fünf großen Wimmelbildern zum Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum und Islam die Vielfalt des Glaubens vorgestellt. Auf den bunten, liebevoll gestalteten Seiten fügen sich detailreiche Einzelszenen zum Gesamtbild der jeweiligen Religion zusammen. Man sieht dort bekannte und wichtige Bauwerke und Pilgerorte, verschiedenste Initiations-, Übergangs- und Alltagsriten, regionale Bräuche und noch vieles, vieles mehr. So wird man spielerisch und anschaulich in die Lebensrealitäten verschiedener Religionen und Kulturen eingeführt.

Bereits kleinere Kinder können sich mit den Wimmelbildern beschäftigen und zum Nachdenken über das Fremde angeregt werden. Beim Betrachten der Seiten fallen immer wieder neue Elemente auf, die man vorher noch gar nicht wahrgenommen hat. Man freut sich, wenn man bereits bekannte Szenen zuordnen kann und wird dazu animiert, über fremde Bilder nachzudenken und sich darüber zu informieren.

Schön ist auch, dass Erwachsene und schon größere Kinder im 14-seitigen, beiliegenden Booklet Hintergrundinformationen über die Re-

ligionen nachlesen können. Dort wird zuerst die allgemeine Rolle von Religion erklärt, und dann werden die fünf im Buch dargestellten Religionen kurz vorgestellt. Außerdem werden analog zu den Wimmelbildseiten zu jeder Religion 40 Einzelszenen herausgegriffen und knapp mit ein bis zwei Sätzen erklärt. Diese Erläuterungen sind hilfreich und ausreichend, um die Bilder zusammen mit dem Kind richtig zu deuten und eine kleine Erklärung zu geben.

Zwar arbeitet das Wimmelbuch natürlich mit Stereotypen, die das Besondere der jeweiligen Religionen zeigen, doch ist das besonders für Kinder sehr spannend und altersgerecht. Die positiven und unterschiedlichen Seiten der Religionen werden hervorgehoben. Kinder lernen beim Betrachten viel, denn „Religion ist ein wichtiger Bestandteil des Lebens gläubiger Menschen. Mehr über ihren Glauben und ihre Lebensweise zu wissen, bedeutet auch, diese Menschen besser kennenlernen zu können.“ Dies glückt dem Wimmelbuch der Weltreligionen hervorragend, und alle, ob jung oder alt, können sich immer wieder damit beschäftigen und Neues darin entdecken. ●

Elisabeth Thiel



72 Seiten  
Paperback  
Brunnen 2017  
ISBN: 978-3-7655-2073-0  
10,00 Euro

Richard Melheim / Sherwin Schwartzrock / Jonathan Koelsch

## LUTHER. DER MÖNCH, DER DIE WELT AUS DEN ANGELN HOB

Die Graphic Novel ist als junge Gattung zwischen Comic und Roman angesiedelt. In „Luther. Der Mönch, der die Welt aus den Engeln hob“ ist das Leben Martin Luthers inklusive zentraler theologischer Ideen und Luthers internationale Wirkung in witzige Dialoge und stimmungsvolle Zeichnungen gegossen. Fasziniert stellt der Leser fest, dass der eigensinnige Wittenberger als „Comicheld“ durchaus eine gute Figur abgibt, auch wenn seine einzige Waffe seine wortgewandte Zunge (bzw. Feder) ist. Tatsächlich ist der Comic oft sehr witzig zu lesen, etwa, als die Augustinermönche den jungen Luther nur deshalb zum Pilgern nach Rom schicken wollen, weil der Beichtvater etwas Erholung braucht vom sündenzerknirschten Dauergast des Beichtstuhls. Dabei orientiert sich die Graphic Novel in ihrer Story Line – vom dramatischen Einstieg im Gewitter bis zum symbolkräftigen Schluss des Films, dem Reichstag in Augsburg – am deutschen Spielfilm „Luther“ (2004). Mehrere Figuren sieht man ihre schauspielerischen Vorbilder unmittelbar an – bei Luther selbst ist die Ähnlichkeit zu Ralph Fiennes weniger ausgeprägt. Leider ist es manchmal schwierig und nur durch den Kontext möglich, den hageren Mönch im bärtigen Junker Jörg und später im verheirateten, beleibten Luther, der dem berühmten Porträt Cranachs ähnelt, stets wiederzuerkennen. Im Vergleich zur eher personalisierten Handlung des Films versucht die Graphic Novel freilich ein breiteres Bild von Luther zu zeichnen (etwa auch Luthers Gesängen und Tischreden an geeigneten Stellen Raum zu verleihen), sie verzichtet im Gegenzug auf (frei

erfundene) Sympathieträger des Films und die problematische Rolle Andreas Bodensteins (alias Karlstadts), die nur ganz am Rande Erwähnung findet. Die Autoren stellen theologisch sinnvoll und erzählerisch geschickt Luthers Geschichte die Sterbeszene des 100 Jahre zuvor verurteilten Jan Hus voraus. Zudem lenken sie den Blick noch mehr als der Film auf politische Entwicklungen und lassen die Geschichte erst später enden, nämlich mit dem Tod des Kaisers drei Jahre nach Unterzeichnung des Augsburger Religionsfriedens – symbolisch inszeniert vor einer Wand voller Uhren. Was die gezeichnete Version dem Spielfilm voraus hat, ist die besondere Atmosphäre, die von den Zeichnungen ausgeht und den Leser in besonderer Weise mitnimmt in die Welt vor und während der umwälzenden Ereignisse der Reformation. Dabei werden auch konkrete Bibelstellen genannt und zitiert, an die man zum Beispiel im Religionsunterricht eine eigenständige Nachbearbeitung durch die Schüler anschließen könnte. Dass an der einen oder anderen Stelle die historische Wahrheit vereinfacht wird (bis hin zu der problematischen Aussage: „Mit diesen Worten endete das Mittelalter“) und etwa die Theologie Luthers auf die Rechtfertigungslehre und die Kritik am Ablasshandel reduziert wird, liegt in der Natur einer comichaften Erzählung.

Alles in allem bietet „Luther“ eine spannende und für den thematischen Einstieg hervorragend geeignete Lektüre und kann ein tieferes Interesse an diesem (nicht nur für Protestanten) bedeutsamen Theologen wecken. ● *Marianne Rieger*



Illustriert, 45 Seiten  
Knesebeck Verlag 2017  
ISBN: 978-3-86873-975-6  
14,95 Euro

Text: Raphaela Frier; Illustrationen: Aurélia Fronty

## MALALA - FÜR DIE RECHTE DER MÄDCHEN

„Ich will, dass jedes Kind zur Schule gehen kann. Selbst die Kinder der Taliban, selbst die Kinder des Mannes, der auf mich geschossen hat.“ Mit Worten wie diesen kämpft die junge Malala für die Rechte der Mädchen.

Beim Lesen taucht man in die Lebenswelt Malalas ein und begleitet sie auf ihrem Weg von der eifrigen Schülerin über die schrecklichen Ereignisse in ihrer Heimat bis zu ihren Erfolgen als Aktivistin. Die ganze, komplexe und wichtige Geschichte wird auf 35 illustrierten Seiten in einer knappen, kindgerechten Sprache anschaulich erklärt. Kinder bekommen so einen Einblick in die Lebenswirklichkeiten ihrer AltersgenossInnen auf der ganzen Welt und können begreifen, wie hoch der Wert von Bildung ist.

Auf den letzten Seiten des Buches befindet sich ein Anhang mit Hintergrundinfos, Zitaten und echten Bildern aus Malalas Leben. Dort kann man als Erwachsene/r auch noch vieles lernen. Und hat man sich damit auseinandergesetzt, kann man auf die Frage „Was sind denn Paschtu-

nen?“ die beim Vorlesen sicherlich gestellt werden wird, fundiert antworten.

Die Illustrationen sind bunt und zeigen fremde Muster, aber auch Kriegsszenen, die zwar anschaulich, aber nicht zu explizit dargestellt werden. Sie vermitteln greifbar sowohl die Situation als auch den Traum Malalas, wenn beispielsweise auf der einen Seite Flugzeuge Bomben über der Region abwerfen, und auf der anderen Seite stattdessen Bücher und Stifte.

Mit diesem Bilderbuch kann man mit Kindern ab ca. 8 Jahren wichtige Inhalte wie Terrorismus, Unterdrückung von Frauen, Bildungschancen und Bildung als Friedenspotenzial erschließen. Das ist sicherlich keine leichte Kost und erfordert einerseits viel Sensibilität, andererseits auch einiges an Hintergrundwissen und Erklärungen seitens des oder der Vorlesenden. Nimmt man sich allerdings Zeit und lässt sich darauf ein, dann können alle Beteiligten dabei etwas lernen und sich von Malalas Botschaft ermutigen lassen. ● *Elisabeth Thiel*

„Oft gibt es für einen Künstler einen Anlass oder ein seelisches Verlangen etwas zu erschaffen, im besten Fall wird dieses Bedürfnis gestillt und der Künstler verspürt eine gewisse Harmonie. Etwas zu initiieren, ist aus meiner Sicht das Wesen des Künstlerischen. Alles andere überlasse ich gerne dem Betrachter. Im Idealfall verspürt sie oder er ein Gefühl und erforscht dieses.“

Mahbuba Elham Maqsoodi



Titel: Dialog; Format: 80 x 55 cm; Technik: Mischtechnik - Aquarell, Acryl auf Leinwand; Jahr: 2008

## Zur Künstlerin

Die heute in München lebende Künstlerin **Mahbuba Elham Maqsoodi** ist 1957 in Afghanistan geboren. Zur traditionellen Miniaturmalerin ausgebildet, promoviert sie im Ausland und erhält später in Deutschland Asyl, wo sich die undogmatische Muslima – ihrem Selbstverständnis als interreligiöse Grenzgängerin folgend – unter anderem der zeitgenössischen christlichen Malerei auf Glas widmet, so wie derzeit für die bedeutende Benediktinerabtei Tholey. Im Heyne Verlag ist 2017 ihre Biographie „Der Tropfen weiß nichts vom Meer. Eine Geschichte von Liebe, Kraft und Freiheit. Mein afghanisches Herz“ erschienen. Weitere Informationen zu Leben, Werken und Ausstellungen finden sich auf der Homepage der Künstlerin ([www.maqsoodi.de](http://www.maqsoodi.de)).



**Der Betrachter wird zum Zeugen** einer auf das Wesentliche reduzierten Begegnung: Wir sehen nicht die Details, nicht die Gesichter, nicht das Geschlecht der beiden (unterschiedliche Hüte oder Frisuren könnte man allenfalls erahnen), die da aufeinander zugehen. Mit dem Abstand der Künstlerin, die im nebelhaften Blau die Szene vor schemenhaftem Hintergrund skizziert, scheinen die Unterschiede zwischen den Menschen zu verschwimmen, und es sticht wieder ins Auge, was hinter den vermeintlichen trennenden Persönlichkeits-, Kultur-, Status- und Geschlechtsmerkmalen zu oft zurücktritt: das gemeinsame Menschsein.

Was wir sehen, erahnen, erfühlen können, das ist der an den Armen zu erkennende Gestus der Offenheit, vielleicht Freundschaft, in der sich diese beiden Menschen einander zuwenden. Dialog – griechisch für: Rede zweier Personen miteinander – hat die Künstlerin dieses Werk genannt, und wir sind aufgefordert, selbst in das Bild hineinzudenken, was es mit seinen sanften Pinselstrichen unausgesprochen im Betrachter auslöst.

Es könnte der Beginn, die Aufforderung zum Dialog, zum unverfälscht-authentischen Gedankenaustausch sein, die gerade momenthaft festgehalten ist, ein: „Du, ja du! Dich meine ich! Mein Bruder (oder: meine Schwester)! Warte auf mich, ich geh ein Stück mit dir. Wie geht es dir, wie denkst du dazu, nicht die anderen, nur du selbst – wie denkst du dazu?“

Der Dialog ist der Beginn gegenseitigen Verstehens, er schafft Verständnis, letztlich auch Empathie. Damit ist ein erster, aber wesentlicher Schritt zu einer Einheit getan, um miteinander, nebeneinander gemeinsam auf dem Weg in dieselbe Richtung zu sein. ●

Du liebender Vater aller Menschen,  
hilf uns einander anzusehen:  
Nicht projizieren, einsortieren, etikettieren,  
nicht ignorieren, pauschalisieren, abstrahieren.  
Einander ansehen.

Du geduldiger Bruder aller Menschen,  
hilf uns einander zuzuhören:  
Nicht bewerten, beurteilen, belächeln,  
nicht interpretieren, uminterpretieren, hineininterpretieren.  
Einander zuhören.

Du lebendiger Geist unter uns,  
hilf uns miteinander zu sprechen:  
Nicht plappern, plaudern, parlieren,  
nicht beschimpfen, bedrohen, besser wissen.  
Miteinander sprechen.

Du Gott des Friedens,  
gib uns den Mut - und die Demut,  
die Offenheit - und die Betroffenheit,  
die Bescheidenheit - und die Entschiedenheit  
zu einem wahren Dialog,  
zu einer echten Suche nach der Einheit in Vielheit.  
Amen.



## Meine Hand voll Erde

Eine-Welt-Camp 2020 vom 30.04. bis 03.05.2020

Angeregt von den Botschaften der Umweltenzyklika „Laudato Si“ und aktuellen Ereignissen wie den „Fridays for Future“-Protesten, den Waldbränden in Australien und zunehmenden Ernteausfällen aufgrund von Trockenheit steht das Eine-Welt-Camp 2020 unter dem Motto „Meine Hand voll Erde“!

Das Eine-Welt-Camp richtet sich an junge Erwachsene und Familien, die an entwicklungspolitischen und weltkirchlichen Themen interessiert sind.

## Rätselheft: „Geheimmission 10 Gebote“

plus Unterrichtsbausteine (Jgst. 9)

Die Schüler schlüpfen in die Rolle von Geheimagenten und begeben sich auf die Suche nach den 10 Geboten. Ihre Aufgabe ist es, im Team 11 Rätsel zu lösen, um den angeblichen Aufbewahrungsort der Bundeslade in Äthiopien herauszufinden und diese vor den Machenschaften eines Bösewichtes zu schützen.

Das Material ist in Anlehnung an die beliebten Escape-Games als Rätselheft in Form einer Geheimakte gestaltet. Dabei verweisen viele Indizien auf Texte in der Bibel, womit deren Handhabung spielerisch eingeübt wird.

In den Online-Unterrichtsbausteinen erfahren Sie, wie Sie das Jugendaktionsheft in Ihrem Unterricht einsetzen können. Mit Hilfe dieses Materials nähern sich die Schülerinnen und Schüler sowohl der äthiopisch-orthodoxen als auch der dortigen römisch-katholischen Kirche an.

Dabei steht die Verehrung der Bundeslade genauso im Fokus wie die Entstehungsgeschichte der Kirchen und deren Einsatz für mehr Gerechtigkeit in der Einen Welt. Dies wird exemplarisch anhand der Fluchtbewegungen nach und aus Äthiopien gezeigt.

**Hinweis:** Die Unterrichtsbausteine sind ebenso für Jugendgruppen- oder Ministrantenstunden adaptierbar!

## Bildungsprogramm von missio München

Impulse, Literatur und Praxis aus der Weltkirche

Informieren Sie sich über die interessanten Angebote des weltkirchlichen Bildungsprogramms von missio München! Im jeweils halbjährlich aufgelegten Programmheft erwarten Sie thematische Vorträge, Workshops und Seminare zu Themen der Weltkirche.

@ Bestellen Sie das kostenlose Programmheft (erhältlich als Print- oder Onlineversion) unter E-Mail: [bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de) oder Tel.: **089/5162-238**; online siehe unter: <https://www.missio.com/aktuelles/veranstaltungen>



@ Alle Infos siehe unter [www.eine-welt-camp.de](http://www.eine-welt-camp.de)

Ansprechperson:  
missio-Referentin **Jennifer Mumbure**,  
erreichbar per E-Mail:  
[jennifer.mumbure@missio-hilft.de](mailto:jennifer.mumbure@missio-hilft.de)  
oder Tel.: **0241/7507-381**.



Bestellen Sie das Rätselheft kostenfrei im Klassensatz

per E-Mail:  
[bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de)  
bzw. Tel.: **089/5162-238**.



Die Bausteine finden Sie unter [www.missio-jugendaktion.de](http://www.missio-jugendaktion.de) und in unserer Online-Mediathek [www.missiothek.de](http://www.missiothek.de).







## Maria - Mutter der Völker

Marienandacht mit Schnitzwerken aus der missio-Hauskapelle



Ansprechpartnerin:  
**Sr. Susanne Schneider MC**  
Tel.: **089/5162-223**;  
E-Mail: **sr.susanne@missio.de**



Bestellen Sie die Marienandacht  
(auch in größerer Stückzahl) kostenfrei  
per E-Mail:  
**bildung-muenchen@missio.de**  
bzw. Tel.: **089/5162-238**.

49

missio konkret\_3+4\_19

Zum Marienmonat Mai werden wir ein neues Gebetsheftchen für Sie entwickeln, das mit Schnitzwerken aus Malawi aus der Hauskapelle von missio München reich bebildert ist.

Die Darstellungen aus dem Leben Mariens und dem Leben malawischer Frauen lassen eine besondere Sympathie für den Alltag und die Lebenswirklichkeit afrikanischer Frauen spüren. Wenn beispielsweise Maria ihren Sohn im Tragetuch trägt oder Freundinnen und Nachbarinnen einer schwangeren Frau beistehen, werden Verantwortung und Solidarität deutlich. So ermutigt das Heft dazu, Erfahrungen der göttlichen Gegenwart im eigenen Leben zu suchen und zu entdecken.

Die Broschüre enthält in 8 Kapiteln (afrikanische) Gebete, Meditationen und Bilder.

## Das Göttliche - Frauen suchen und finden.

Gedanken und Kunst von Frauen aus aller Welt

Die Texte und Bilder in dieser Broschüre, die von missio München und Aachen sowie dem Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB) herausgegeben wurde, sind Zeugnisse von Frauen rund um den Globus, die nach Gott suchen und einen Ausdruck ihres selbstbewussten Glaubens als Frauen wagen.

Die Autorinnen und Künstlerinnen ermutigen die Leserinnen und Leser zur eigenen Gott-Suche. Die reich bebilderte Broschüre eignet sich als kleine Aufmerksamkeit, als Geschenk oder als Inspiration für einen selbst.

Das Büchlein kann für 4,90 Euro (zzgl. Versandkosten)  
im missio-Shop bestellt werden  
direkt über **www.missio-shop.de**,  
per E-Mail: **info@missio-shop.de**  
bzw. per Tel.: **089/5162-620**.





## „Alle in einem Boot“

### Karikaturen-Ausstellung zu Afrika und Europa und Katalog (2. Auflage)

Freundschaft und Misstrauen, Respekt und Unverständnis – das Verhältnis zwischen Europa und Afrika ist vielgestaltig. Für Karikaturisten eine wahre Fundgrube. Schonungslos beleuchten sie das Verhalten von Touristen, das Bemühen um Entwicklungshilfe oder die Frage, welcher Kontinent im 21. Jahrhundert missioniert werden sollte.

Die mobile Ausstellung „Alle in einem Boot – Karikaturen zu Afrika und Europa“ wurde zuletzt um Karikaturen erweitert, die sich vor allem mit Flucht, ihren Ursachen und Auswirkungen auseinandersetzen. Die überarbeitete Ausstellung, die in Kooperation zwischen der Stabsstelle Weltkirche des Erzbischöflichen Ordinariats Bamberg und missio München entstand, kann beispielsweise von Pfarreien, Schulen sowie öffentlichen Einrichtungen kostenlos ausgeliehen werden.

Begleitend zur Ausstellung ist auch ein Katalog (Umfang: knapp 100 Seiten) erschienen. Darin kann man auch erfahren, wie die dort abgebildeten Karikaturen gezielt im Unterricht eingesetzt werden können.



**Bestellen Sie Ihr Exemplar** für 5,- Euro (zzgl. Versandkosten) im missio-Shop direkt unter <https://missio-shop.de/alle-in-einem-boot.html> oder per E-Mail: [info@missio-shop.de](mailto:info@missio-shop.de) bzw. Tel.: 089/5162-620.

#### Interesse an einer Ausleihe? Haben Sie Fragen?

Für nähere Auskünfte und Informationen wenden Sie sich bitte an **Dr. Christian Mazenik** per E-Mail: [c.mazenik@missio.de](mailto:c.mazenik@missio.de) oder Tel.: 089/5162-250.

## Quartett „Komm, mach mit - spielend Äthiopien entdecken“

Kinder, Jugendliche und Erwachsene tauchen mit dem missio-Quartett rund um Äthiopien in die Schönheit und Buntheit des Landes ein. Sie lernen spielerisch den Alltag von Kindern kennen, entdecken farbenfrohe Blumen und die vielfältige Tierwelt.

Hast du den Dschelada? Ist in deinen Karten das Bajaj? Gibst du mir das Ambasha? Diese und andere Fragen stellen Kinder, um ein komplettes Quartett zu bekommen.

Weitere Informationen sowie unsere Angebote für alle Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter, Schüler der Sekundarstufe I, Erstkommunionkinder, Firmlinge, Ministranten mit ihren Erziehern, ihren Lehrern und allen Haupt- und Ehrenamtlichen finden Sie unter <https://www.missio.com/angebote/missio-for-kids>



Kontakt und Ansprechpersonen: **Petra Schmidt** (Tel.: 089/51 62-229, [p.schmidt@missio.de](mailto:p.schmidt@missio.de)) und **Alexandra Radina-Dimpfl** (Tel.: 089/5162-227, [a.radina-dimpfl@missio.de](mailto:a.radina-dimpfl@missio.de)). Bestellen Sie das Quartett kostenfrei per E-Mail: [bildung-muenchen@missio.de](mailto:bildung-muenchen@missio.de) bzw. Tel.: 089/5162-238.



## Engagement für die Kirche in Westafrika

Intensivpraktikum bei missio  
vom 22. September bis 25. Oktober 2020

Auch im Jahr 2020 bietet missio München jungen Erwachsenen wieder die interessante Möglichkeit der Mitarbeit in der Kampagne zum Weltmissionssonntag. Im Fokus wird die Region Westafrika stehen. Zentrale Aufgabe im Praktikum ist die Begleitung der missio-Gäste bei ihren Besuchen in den bayerischen (Erz-)Bistümern sowie im Bistum Speyer. Die Teilnehmenden erwartet somit eine abwechslungsreiche und intensive weltkirchliche Erfahrung!

Interesse oder kennen Sie jemand, der hierfür in Frage kommt?



Die ehemaligen Praktikantinnen und Praktikanten im Monat der Weltmission 2018

Anfragen und Bewerbungen (spätestens bis 30. Juni 2020) an: missio – Internationales Katholisches Missionswerk, z. H. **Dr. Michael Krischer**, Pettenkoferstr. 26-28, 80336 München, Tel.: **089/5162-247**, Fax: **089/5162-335** E-Mail: **m.krischer@missio.de**



Nähere Infos (Anforderungen, Vergütung etc.) siehe unter <https://www.missio.com/ueber-uns/stellenangebote/praktikum-wms>

## Erklärfilm „Peter spendet“

Die Aufgaben und Ziele eines katholischen Hilfswerks am Beispiel eines missio-Straßenkinderprojekts einfach erklärt (ab Jgst. 6)

Mit dem kurzen Video erhalten die Schüler Einblick in die Arbeit katholischer Hilfswerke. An Hand von Peters 5-Euro-Spende für ein Straßenkinderprojekt in Indien werden beispielhaft die Aufgaben und Ziele von missio erklärt. Der im Comic-Stil gehaltene Film dauert knapp 7 Minuten und gewährt einen spannenden Einblick in die Eine-Welt-Arbeit der katholischen Kirche.

Zudem wird der Erklärfilm durch vertiefende Unterrichtsbausteine ([www.missiothek.de](http://www.missiothek.de)) und den passenden Projektfilm „Die Kinder vom Bahnhof Katni“ ([https://www.youtube.com/watch?v=bHr\\_uTllrE](https://www.youtube.com/watch?v=bHr_uTllrE)) ergänzt.



Bestellen Sie den Film kostenfrei auf DVD: per E-Mail an **bildung-muenchen@missio.de** oder telefonisch unter **089/5162-238**. Oder schauen Sie ihn direkt online an: <https://missio.com/erklarfilm/>

### +++ Save the Date +++

**Kurs: Stretching the body - stretching the soul. Yoga und Meditation**

mit P. Dr. Saju George Moolamthuruthil SJ aus Indien  
Termin: 02.10.-04.10.2020 (Fr-So)  
Ort: Haus Johannisthal, 92670 Windischeschenbach

**Kurs: Stretching the body - stretching the soul. Tanz und Meditation**

mit P. Dr. Saju George Moolamthuruthil SJ aus Indien  
Termin: 09.10.-11.10.2020 (Fr-So)  
Ort: Tagungs- und Gästehaus Kloster Scheyern, 85298 Scheyern

**Seminar: #WortG(K)lauberinnen. „Frauen freuen sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte“ (nach Jes 9,2)**

Termin: 27.10.-30.10.2020 (Di-Fr)  
Ort: Bildungsforum Kloster Untermarchtal, 89617 Untermarchtal

**Anmeldungen ab sofort möglich!** Für weitere Informationen fordern Sie bitte den jeweiligen Ausschreibungsflyer an bzw. nähere Auskünfte erteilt gerne: **Marion Roppelt**, Tel.: **089/5162-207**, E-Mail: **m.roppelt@missio.de**



„In unserem Alltag aber stehen sich Verschiedenheiten oft unversöhnt gegenüber. Dies erleben wir zurzeit in unserem Land in bedrückender Weise, wenn Menschen andere Menschen nur deshalb ausgrenzen, weil sie anders als sie selbst sind. Es bedarf daher unserer täglichen Anstrengungen, wenn wir unser Voneinander-Verschieden-Sein miteinander versöhnen wollen, auch und gerade weil wir dabei immer wieder scheitern werden - sei es, weil wir uns selbst von der Andersartigkeit anderer überfordert fühlen, sei es, weil unsere Kräfte nicht ausreichen, um der Ausgrenzung anderer zu wehren. Daher ist es gut, dass unser christlicher Glaube im Blick auf das Versöhnungshandeln Gottes Perspektiven der Einheit eröffnet.“

■ Klaus Heidel,  
Mitbegründer der Werkstatt Ökonomie e. V. in Heidelberg

**missio**

Internationales Katholisches Missionswerk  
Ludwig Missionsverein KdöR  
Pettenkoferstraße 26-28  
80336 München

[www.missio.com](http://www.missio.com)

LIGA Bank München  
IBAN DE96 7509 0300 0800 0800 04  
BIC GENODEF1M05

